

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 7/8 2023 | 124

Foto: Gerd Simons

A portrait of Wilma Gier, a woman with short brown hair and glasses, wearing a black and white patterned top. She is smiling and standing outdoors in front of green foliage. A red railing is visible behind her.

**Wilma Gier, Vorsitzende des Theaters Brand:
Ohne Ehrenamt würde der Gesellschaft
ein großes Pfund fehlen!**



Das Expertenteam aus Gynäkologie, Urologie, Proktologie und Allgemein Chirurgie: (v.l.) Fachpflegefrau Erika Dedeas, Oberarzt Mohamed Abdelfattah, Oberärztin Dr. Susanne Winkelhog-Gran, Chefarzt Dr. Mario Dellanna, Physiotherapeutin Ursula Buchty, Chefarzt Dr. medic. Ion-Andrei Müller-Funogea, Oberärztin Dr. Nisreen Kweider, Oberärztin Shadan Mahmud. (Nicht auf dem Foto: Dr. Nick Butz, Prof. Dr. Joachim Steffens, Dr. Svenja van der Velden)

KONTINENZ- UND BECKENBODENZENTRUM

GEMEINSAM FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

In Deutschland leiden etwa fünf Millionen Menschen an unkontrolliertem Harn- und Stuhlverlust, die Dunkelziffer ist noch deutlich höher. Frauen sind im Allgemeinen häufiger betroffen als Männer. Ein Tabuthema und die Betroffenen scheuen sich oft, mit ihren Sorgen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ziel der jährlichen bundesweiten Welt-Kontinenz-Woche ist die Aufklärung rund um Behandlung und Vorsorge. Es geht aber auch darum, Menschen zu motivieren, sich vertrauensvoll mit ihren Problemen an Haus- und Fachärzte zu wenden, um schlimmere Folgen abzuwenden.

Interdisziplinäres KBZ

Inkontinenz und Erkrankungen des Beckenbodens erfordern das Zusammenspiel der Fachbereiche Urologie, Gynäkologie, Chirurgie sowie Proktologie. Daher hat das SAH ein Zentrum für Kontinenz und Beckenbodenerkrankungen (KBZ) etabliert. So erhalten Patienten eine umfassende und zielgerichtete Diagnostik und Therapie aus allen zusammenarbeitenden Fachbereichen. Seit April 2021 ist dieses interdisziplinäre Kontinenz- und Beckenbodenzentrum zertifiziert.

Operativ oder konservativ?

Dr. Susanne Winkelhog-Gran ist Oberärztin der Klinik für Urologie und Kinderurologie und zudem Koordinatorin des KBZ: „Konservative Möglichkeiten auszuloten ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit. Dazu gehören etwa medikamentöse Therapien oder Hormontherapien. In den vergangenen Jahren haben sich weitere Chancen entwickelt, zum Beispiel Biofeedback, Elektrostimulation oder die Radiofrequenz-Therapie des Beckenbodens. Nicht zu vergessen ist die nach wie vor wichtige Rolle der Beckenbodengymnastik. Zudem informieren wir in einer Spezialsprechstunde persönlich oder telefonisch über die vielfältigen Hilfsmittel, die bei Inkontinenz-Problemen zur Verfügung stehen.“

Dr. Ion-Andrei Müller-Funogea, Chefarzt der Gynäkologie im SAH, ist Leiter des KBZ: „Während die Kolleginnen und Kollegen der Urologie vor allem auf konservative, medikamentöse Therapien spezialisiert sind, übernimmt die Gynäkologische Klinik überwiegend den operativen Part. Unser Ziel ist es, die anatomische Ausgangssituation unserer Patientinnen nach etwaigen Problemen möglichst wieder in den Ursprungszustand zu versetzen.“ Die Expertise von Dr. Müller-Funogea und dem KBZ-Team ist landesweit bekannt. Die Fachleute stehen gerne zur Verfügung, um sogenannte ‚Zweitmeinungen‘ oder ‚Second Opinions‘ abzugeben. Eine wachsende Zahl von früher bereits operierten Patientinnen ersucht um die Bewertung ihres Falles.

Überweisungsfreie Spezialsprechstunde



Hilfsmittel bei Inkontinenzproblemen?

Kein Problem für Erika Dedeas. Die erfahrene Gesundheits- und Krankenpflegerin im SAH absolvierte mit herausragendem Abschluss

eine fachspezifische Weiterbildung zur Pflegeexpertin Kontinenzförderung. Frau Dedeas bietet jeden ersten Montag im Monat zwischen 13.00 und 14.00 Uhr persönlich oder telefonisch für Betroffene eine Spezialsprechstunde „Hilfsmittelversorgung“ ohne Überweisung von Haus- oder Facharzt an. Hier kann man sich in angenehmer und ungezwungener Atmosphäre zum Thema Hilfsmittelversorgung beraten lassen.

Tel.: 02403-76-1262 oder -1272.

Drei Fragen an...

... Dr. med. Susanne Winkelhog-Gran, Koordinatorin des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums am SAH

Was ist das Kontinenz- und Beckenbodenzentrum am SAH?

Dr. Winkelhog-Gran: Das Kontinenz- und Beckenbodenzentrum ist ein interdisziplinärer Zusammenschluss der Abteilungen für Gynäkologie, Allgemeinchirurgie und Urologie, der sich mit den Erkrankungen der Organe des Beckenbodens befasst. Nach Vorstellung des Patienten in einer unserer Sprechstunden wird meist fächerübergreifend ein Behandlungskonzept erarbeitet.

Mit welchen Beschwerden stellen sich die Patienten in Ihren Sprechstunden vor?

Dr. Winkelhog-Gran: Wir behandeln alle Formen von Harn- und Stuhlinkontinenz beider Geschlechter. Außerdem stellen sich Frauen mit symptomatischen Senkungszuständen (Blasen- und Gebärmutter-senkung) sowie mit wiederkehrenden Harnwegsinfekten bei uns vor.

Je nach Beschwerdebild erfolgt die Erstvorstellung in einer der drei Fachsprechstunden. Menschen mit einer Stuhlinkontinenz stellen sich in der allgemeinchirurgischen Sprechstunde vor, Menschen mit einer

Harninkontinenz in der urologischen Sprechstunde und Frauen mit störenden Senkungszuständen in der gynäkologischen Sprechstunde.



Wie läuft eine Sprechstundenvorstellung konkret ab?

Dr. Winkelhog-Gran: Zunächst erkundigen wir uns nach der Krankengeschichte des Patienten. Wir fragen gezielt nach früheren Operationen oder medikamentösen Behandlungen sowie nach Nebenerkrankungen und aktueller Hausmedikation.

Im Anschluss führen wir bei den Frauen meist eine frauenärztliche Untersuchung durch. Sollten diese ersten Untersuchungen nicht zu Diagnosestellung und Therapiebeginn ausreichen, empfehlen wir die Durchführung einer Blasenfunktionsuntersuchung oder einer Blasen- oder Enddarmspiegelung.

Wichtig ist uns vor allem das Schaffen einer vertrauensvollen und persönlichen Atmosphäre, in der wir uns mit Muße und Zeit jedem einzelnen Patienten widmen. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der die Patienten ihre persönliche Hemmschwelle überwinden und von ihren Problemen berichten können, denn nur so können wir ihnen langfristig helfen.

IHR KONTAKT INS KBZ

**Kontinenz- und Beckenbodenzentrum
im St.-Antonius-Hospital**

Gyn. Anmeldung Tel.: 02403-76-1236

Urolog. Anmeldung Tel.: 02403-76-1262

Allgemeinchirurg. Anmeldung Tel.: 02403-76-1208

E-Mail: kbz@sah-eschweiler.de

Überweisungsfreie Spezialsprechstunde

Jeden ersten Montag im Monat zwischen 13.00 und 14.00 Uhr, persönlich oder telefonisch unter Tel.: 02403-76-1262 oder -1272



**Zertifiziertes
Kontinenz- und
Beckenbodenzentrum**

Wir im Web!



www.sah-eschweiler.de

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



SAH
ST. ANTONIUS
HOSPITAL ESCHWEILER

ANSICHTEN

5 Burgen und Schlösser in und um Aachen (3) | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

6 Ein Tag am Meer | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

8 • Bar und Kutscheneinfahrt im Suermondt-Ludwig-Museum

• Internationales Flair an der Pontstraße
Café Kaffeesatz im Zeitungsmuseum

9 Stadtglühen geht in die dritte Runde

10 „inside@Kulturbetrieb“: Blick hinter die Kulissen
des Stadtarchivs der Stadt Aachen

11 Neue Angebote: „Offener Sonntag in der Bibliothek“
und die erste „Open Library“ im Depot

BESONDERE ORTE

12 Die Eyneburg: Vom Herrensitz zum
Lost Place? | Manfred Weyer

WEGBEGLEITER

14 Der erste Schultag | Franz-Josef Saager

15 Wippes: Komische Menschen | Josef Stiel

LITERATUR

16 91 Jahre ... und kein bisschen schreibmüde | Gerd Havenith

UNSERE REGION

18 Auf zur Laufenburg! | Beate Fähnrich

BEWEGENDE MOMENTE

21 Bäume pflanzen | Steffi Diefenthal

KALEIDOSKOP

22 Stammhalter | Ingeborg Lenné

Genau so geschah es! | Josefine Kühnast

23 Schneckenplage | Helga Licher

TITELTHEMA

24 Ohne Ehrenamt würde der Gesellschaft ein
großes Pfund fehlen! | Gerd Simons

BEI UNS

26 • Aktionstag am St.-Antonius-Hospital
• WC-Anlage im Westpark • Rente steigt

27 • Städtepartnerpartnerschaft • Erntedankfest in Walheim
• Neues Verbraucher-Magazin

ÄLTER WERDEN

28 Wer weiß schon, wie der Tag endet | Wilma Henschel

29 Pech gehabt! | Christine Kluck

KUNST & KULTUR

30 • Schlenderei mit dem Theater K. • Doppelausstellung
• The Jump • Fotografie-Festival Allianzen

• Sommerjazz am Pavillon

31 • In die Welt • Französischer Liederabend & Öcher Blues
• Literarischer Sommer • Kultur-Route in Laurensberg



Unser langjähriger Autor Richard Wollgarten, damals Präsident des Öcher Platt e.V. und später Ehrenpräsident, ist im Mai 2023 gestorben. Er verantwortete viele Jahre lang unsere Öcher Platt-Seite und trug durch amüsante und nachdenkliche Geschichten zur Popularität unseres Magazins bei. Wir vermissen ihn und seine charmante Art zu erzählen sowie uns und Ihnen das Platt näherzubringen. Merssi, Richard Wollgarten! Adieda!

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

32 Mein erster Urlaub mit einigen
Überraschungen | Franz-Josef Saager

ZURÜCKGEBLÄTERT

34 Ein Altaachener Allerlei und der Besuch des
Weltraum-Vagabunden „Halley“ | Atze Schmidt

NOSTALGIE

35 Die Eberburg, ein Mythos | Erwin Bausdorf

ERLEBTE GESCHICHTEN

37 Auf einmal landeten wir
im Röntgeninstitut | Johanna Ziadi-Zimmermann

LEBENSÄRÄUME

38 Gartenansichten | Beate Fähnrich

REISEBERICHT

40 Das „Silbertässchen“ von Andalusien | Nina Krüsmann

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

43 Homöopathie – eine alternative Heilmethode | Hartmut Kleis
Stiftung Opferschutz NRW nimmt Arbeit auf

BITTE LÄCHELN

44 Weckt mich, wenn Sommer ist
• Sommersymphonie | Astrid Barin

ZUSAMMENLEBEN

45 Ein Hoch auf die Familie | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 Spielen bewegt den Geist | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

13 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff

17, 36 Sudoku

20, 42 Schwedenrätsel

47 Auflösungen

Liebe Leserinnen und Leser!

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Für die meisten steht der Jahresurlaub an oder sie sind schon unterwegs. Doch auch für die Daheimgebliebenen bieten Aachen und die Region wieder schöne Ausflugsziele, Konzerte, Feste, Märkte, Ausstellungen usw. Auch in dieser Ausgabe können wir Ihnen wieder nur eine kleine Auswahl dieser reichhaltigen Angebote vorstellen, die Zusammenstellung hat aber wie jedes Mal Spaß gemacht. Genießen Sie die Sommertage und bitte vergessen Sie nicht, genug zu trinken, besonders an heißen Tagen. Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr



1



2



3

© Stadtarchiv Aachen



4



7



5



6



Teil 59: Burgen und Schlösser in und um Aachen (3)

Viele der hier beschriebenen großen Anwesen haben eine reiche und belebte Geschichte, bei der es sich lohnt, einmal darin zu stöbern.

Gut Kalkofen finden wir versteckt zwischen Jülicher Straße und der A544 am hinter dem Verteilerkreis offen fließenden Wurmbach. Mitte des 18. Jahrhunderts erwarb der Tuchfabrikant und Aachener Bürgermeister Johann von Wespian das heruntergewirtschaftete Rittergut für 19.000 Reichstaler und ließ es für weitere 100.000 Taler von dem angesehenen Aachener Architekten und Baumeister Johann Joseph Couven in einen repräsentativen Sommersitz verwandeln. (1-3)

Im Laufe seiner Geschichte beherbergte Kalkofen berühmte Besucher, unter anderem 1724 König Friedrich IV. von Dänemark und Norwegen, später Napoleons Frau Joséphine und 1818 den



8



9

österreichischen Kaiser Franz I., der das malerische Wurmthal hinter dem Schloss mit einem Englischen Garten verglich. (4)

1790 mietete sich ein berühmter Gast im Schloss ein - General George Elliott Lord Heathfield, der als „Löwe von Gibraltar“ in die Geschichte eingegangen ist. (5-6)

Schon immer war der Felsen von Gibraltar aufgrund seiner strategischen Lage an der Meerenge zwischen Spanien und Marokko, der den Zugang vom Atlantik zum Mittelmeer kontrollierte, heiß umkämpft. (7) Araber, Spanier, Franzosen und Engländer waren im Laufe der Jahrhunderte an den Auseinandersetzungen beteiligt. Bei der Belagerung der wichtigen Festung in den Jahren 1782/83 ging Elliott als Sieger hervor, wodurch Gibralt-

tar noch heute zum britischen Königreich gehört. Eine Medaille dokumentiert eindrucksvoll das Geschehen. (8-9)

Auf einer erneuten Reise von England nach Gibraltar erkrankte Elliott und machte in Aachen Station. Er mietete Schloss Kalkofen, wo er mit Hab und Gut einzog – wohl, um hier von seiner Krankheit zu genesen und seinen Lebensabend zu verbringen.

Das Schlossleben konnte er leider nur sehr kurz genießen. Wenige Tage nach der vollständigen Neueinrichtung des Schlosses verstarb Elliott am 6. Juli 1790 und wurde im Garten des Schlosses begraben. Die Aachener Nachrichten titelten 1968 in einem Bericht dazu: „Löwe von Gibraltar“ starb in Kalkofen!

Die Angehörigen Eliotts veranlassten später seine Umbettung in die Heimat.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous



Informationen und Belege zum Thema können in der Sammlung Crous eingesehen werden. Besuchszeiten dienstags und donnerstags von 14- 16 Uhr und nach Vereinbarung unter Telefon 0241-47031121 oder per E-Mail an info@sammlung-crous.de.



Ankunft in Ostende

Ein Tag am Meer Mit Bahn und Tram an Belgiens Küste

Sonne, Sand, Wind und Wellen ... Viele Aachener zieht es alljährlich wenigstens ein Mal ans Meer, wenn es auch nur für einen Tag ist. Da kommt das seit Jahren bestehende Angebot der Belgischen Bahn für Menschen ab 65 Jahre gut an. Sie zahlen für eine Hin- und Rückfahrt am gleichen Tag innerhalb Belgiens lediglich 7,80 Euro.

Und so stehen die Senioren bereits am frühen Morgen auf den Bahnsteigen in Eupen und Welkenraedt und warten auf den Intercity Richtung Ostende. Dort rollt der Zug pünktlich - ja, die Belgische Bahn kann das - nach drei Stunden Fahrzeit ein. Wer dann mit der „Kusttram“ weiterfahren will: Deren Station ist gleich neben dem Bahnhof auf gleicher Ebene unter einem Dach. Von der restaurierten imposanten Front des Bahnhofgebäudes geht der Blick über einen großzügig neu gestalteten Vorplatz Richtung Innenstadt mit Jachthafen, der gotischen Kirche Peter und Paul sowie Richtung Visserskai. Bisher ebenerdig geparkte Fahrräder und Autos wurden in den Untergrund verbannt.

Viele Reisende führt ihr Weg zunächst zum Fischmarkt. Es reiht sich Marktstand



Station Ostende, vor der Umgestaltung

an Marktstand und es gibt Fisch und Meeresfrüchte in allen Variationen, natürlich auch leckere belgische Fritten, die auf den umstehenden Bänken mit Blick auf den Fischereihafen verzehrt werden. Möwen zu füttern ist allerdings schon seit Jahren verboten. Die nahegelegenen Restaurants mit ihren Außenterrassen sind ebenfalls gut besucht und die Einkaufsstraßen in der Stadtmitte stark frequentiert.

Doch in den Sommermonaten zieht es die meisten Ausflügler eher zum Meer und in die Natur. Seit einigen Jahren betreibt die Stadt Ostende eine Fähre, die regelmäßig und kostenlos Personen und Fahrräder auf die andere Seite der neuen Pier und zurück befördert. Auf diese Weise sind der jenseitige Strand und die



Am Fischmarkt



Am Visserskaai

Dünen günstig zu erreichen, ohne durch das Hafengebiet fahren zu müssen.

Wer an einen der vielen Orte entlang der Küste möchte, fährt am günstigsten mit der Kusttram. Sie fährt die gesamte 65 km lange Strecke mit ihren 15 Badeorten von Knokke bis De Panne ab und ist ein beliebtes und zuverlässiges Verkehrsmittel bei Einheimischen und Touristen. Die Wagen und auch die Bahnsteige sind auf Fahrgäste mit Behinderung, Kinderwagen und Fahrräder eingerichtet. In den modernen Wagen ist die Bezahlung mittels Karte möglich. Dazu ist der Ausblick auf die Landschaft, teilweise aufs Meer oder auch in die Dünen beeindruckend.

Große Teile der Küste sind bis zu den Boulevards zugebaut. Es gibt zwischen den einzelnen Orten aber immer wieder freie Strandflächen und Dünengebiete. Eine dieser Bereiche liegt zwischen Ostende und Blankenberge, vorwiegend um De Haan herum.

De Haan wurde zur Hochzeit der Seebäderkultur als Villenort in einer Parklandschaft konzipiert mit nur wenigen



Hafengebiet, Ostende



Neue Pier, Ostende



Endlich am Meer ...



... und in den Dünen



Bühne bei Ebbe



Tramhalte, De Haan



Bäderarchitektur, De Haan



Spionskopp, Wenduine



Wanderweg Wenduine - Blankenberge

großen Hotels in der Ortsmitte, nahe der Tramstation.

Das Fehlen der vielstöckigen Häuser am Strandboulevard ist wohltuend und es herrscht eine angenehme Atmosphäre. Sowohl vom Wasser aus als auch beim Gang durch die Dünen oder kleine Wäldchen stellt sich pure Erholung ein. Dies gilt auch für einen Fußweg zwischen

den Ortsteilen Wenduine und der Stadt Blankenberge.

Er führt unterhalb der Dünen und gibt immer neue Blicke in die Polderlandschaft frei, bis der Jachthafen von Blankenberge mit seinen Hochhäusern erreicht wird. Kurz vorher wird noch eine Holzbrücke unterquert, die auf 85 Metern Dünen und Polder miteinander verbindet und dabei die Tramgleise und Autostraße überquert. Ihre chaotisch wirkende Oberkonstruktion soll an Treibholz erinnern.

Die nächsten Orte Zeebrügge mit großem Seehafen und das mondänere Knokke-Heist mit dem Naturreservat Het Zwin liegen für einen Tag am Meer zu weit entfernt. Es wird Zeit zur Umkehr nach Ostende, um den letzten Zug Richtung Heimat zu erreichen. Nach drei Stunden bequemer Fahrt geht ein gleichermaßen erholsamer wie erlebnisreicher Tag zu Ende.



Tram und Küstenstraße

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

Das Seniorenticket gilt montags bis freitags erst ab 9 Uhr, an Wochenenden und belgischen Feiertagen ohne zeitliche Einschränkung.

Der Intercity ab Eupen verkehrt täglich ab 8.12 Uhr und ab 9:17 Uhr stündlich und kommt um 11:17 Uhr, dann jede Stunde, in Ostende an.

Am Bahnhof Eupen stehen etwa 50 kostenlose Parkplätze zur Verfügung, die aber schnell besetzt sind. Der Pendlerparkplatz in Welkenraedt ist wesentlich größer und hat den Vorteil, auch die späteren Züge ab Ostende nutzen zu können.

Ab Aachen Hbf. verkehrt ab 9:04 Uhr stündlich eine Verbindung, mit der ein Anschluss in Welkenraedt erreicht wird. Allerdings muss bei der Rückfahrt darauf geachtet werden, dass später in Welkenraedt noch ein Anschluss besteht.

Tickets sind an den Schaltern und Fahrscheinautomaten, aber auch bequem zu Hause per Internet zu erhalten. Auch im Eingangsbereich des Aachener Hauptbahnhofs steht ein Fahrscheinautomat der Belgischen Bahn. Weitere Infos gibt es im Internet unter: www.belgiantrain.be/de; www.delijn.be



Sanddorn



Sporthafen, Blankenberge



Sonnenuntergang

Feiern im stilvollen Museumsambiente

Bar und Kutscheneinfahrt im Suermondt-Ludwig-Museum



Wer auf der Suche nach einer ganz besonderen Location für einen Stehemp-

fang oder ein Fest im kleinen Rahmen ist, wird im Suermondt-Ludwig-Museum an der Wilhelmstraße 18 in Aachen fündig: Die ehemalige BarMuseo mit Theke wird vom Kulturbetrieb der Stadt Aachen vermietet und ist der ideale Ort für Familien- und Firmenfeste mit Sektempfang und Fingerfood.

Locker und leger, aber dennoch in einem außergewöhnlichen Ambiente kann man hier feiern und das Flair des Museums genießen. Ein Besuch der aktuellen Ausstellungen mit oder ohne Führung ist im Rahmen der Vermietung obligatorisch. Entscheiden muss man sich also nur, ob man eher in der stylischen Bar-Atmosphäre oder der historischen Kutscheneinfahrt feiern möchte – ein reizvoller Kontrast.



Bestuhlung und Stehtische sind vorhanden. Es gibt die Möglichkeit, Technikbestandteile für Licht und Ton zu mieten. Anfragen und Beratung zu Bewirtungsmöglichkeiten über den Kulturservice der Stadt Aachen unter Telefon +49 241 432 49-20 bis -25 und unter www.locations-aachen.de.

Fotos: Andreas Schmitter

Internationales Flair an der Pontstraße Café Kaffeesatz im Zeitungsmuseum

Internationales Flair mit flanierenden Passanten und Zeitungen aus aller Welt - das Café Kaffeesatz im Internationalen Zeitungsmuseum an der Pontstraße ist ein Treffpunkt für Jung und Alt – nicht nur für Museumsbesucher! Hier kann man bei schönem Wetter auch vor dem Museum bei feinen Kaffeespezialitäten und Zeitungslektüre entspannen. Neben köstlichen Kuchen gibt es auf der monatlich wechselnden Karte kleine Gerichte und Snacks wie Rote-Beete-Carpaccio und

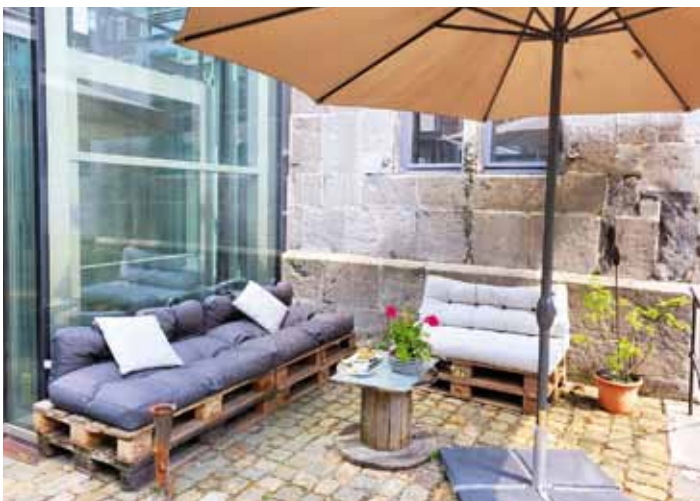
raffinierte Suppen. Das Café Kaffeesatz ist ein außergewöhnlicher Ort im historischen Stadtkern, der zum Verweilen einlädt – übrigens auch auf bequemen Loungemöbeln im geschützten Hinterhof des Museums ... Die Räumlichkeiten, Außengastronomie und das Museumsfoyer können Sie außerdem für Empfänge und Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Kinderkommunion und Geburtstage sowie Firmenveranstaltungen mieten.

Fotos: Nina Krüsmann



Pontstraße 13 - Aachen
Telefon: +49 241 432 4910
dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr.
Informationen unter www.izm.de.

 Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen





Freuen sich auf das Stadtglühen 2023: (v.l.) Lars Templin (Projektleiter „Stadtglühen“ und Geschäftsführer des Musikbunker-Aachen e. V.), Chris Kukulis (Musikbunker-Aachen e. V.), Rainer Beck (städtischer Veranstaltungsmanager) und Heinrich Brötz (Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur der Stadt Aachen).

Facettenreiches Festival der freien Kultur: Stadtglühen geht in die dritte Runde

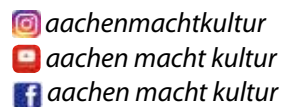
Aachen glüht wieder mit Tanz, Theater, Musik und Poesie: Auf fünf Wochen Kultur pur und mehr als 100 Darbietungen können sich Besucherinnen und Besucher vom 30. Juni bis zum 30. Juli in der City und in den Bezirken freuen. Der Auftakt findet am 30. Juni im Elisengarten statt. Von Theater über Tanz und Musik bis hin zu Poesie - zum dritten Mal bereits lädt die freie Szene im Sommer 2023 dazu ein, Kunst und Kultur an unterschiedlichsten Orten in der gesamten Stadt zu erleben. Was in Corona-Zeiten aus der Not heraus geboren wurde, um die arg gebeutelten freien Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen, erlangt mit der Auflage in diesem Sommer gewissermaßen offiziellen Traditionsstatus.

Am Final-Wochenende vom 5. bis 7. August finden zusätzlich mehrere Veranstaltungen in der gesamten Innenstadt statt. Auftritte quer durchs Stadtgebiet „Wir wollen in den Ferien zu Hause gebliebenen Aachenerinnen und Aachener ein bun-



tes Programm bieten. Zugleich sind auch alle von außerhalb herzlich dazu eingeladen, in das Aachener Stadtglühen 2023 einzutauchen“, sagt Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur der Stadt Aachen. Dazu gehören neben Theater und Musik auch Tanz, Kunst und Literatur. Nach der Eröffnung im Elisengarten am 30. Juni geht das Festival auf Wanderschaft. Es findet dann jeweils zwei Tage lang an verschiedenen Veranstaltungsorten statt: zum Beispiel im Frankenberger Park, in der Nähe des RWTH-Campus in der City, auf dem Spielplatz an der Herderstraße im Quartier Driescher Hof, im Schlosspark in Richterich, im Moritz-Braun-Park in Eilendorf, im Feuerwehrpark in Haaren, im Stadtpark an der Monheimsallee und in Kornelimünster. „Wir wollen mit den Beteiligten vor Ort eng zusammenarbeiten, um auch deren Ideen ins Programm mit einfließen zu lassen“, erläutert der städtische Veranstaltungsmanager Rainer Beck. Dabei verfolgt das Stadtglühen zwei Ziele: Erstens möchte man in der Ferienzeit ein attraktives Angebot für die Menschen in Aachen anbieten, zweitens soll so die Freie Kulturszene unterstützt werden. Große Vorfreude herrscht bereits bei Lars Templin. Der Geschäftsführer des Aachener Musikbunker-Vereins übernimmt erneut die Rolle des Stadtglühen-Projektleiters. Wie in den Vorjahren auch können Besucherinnen und Besucher alle Stadtglühen-Veranstaltungen kostenfrei besuchen. Politik und Verwaltung unterstützen das Festival hierfür mit einem Zuschuss in Höhe von 350.000 Euro.

Infos zum Programm unter www.stadtgluehen.de.



Fotos: Nina Krüsmann



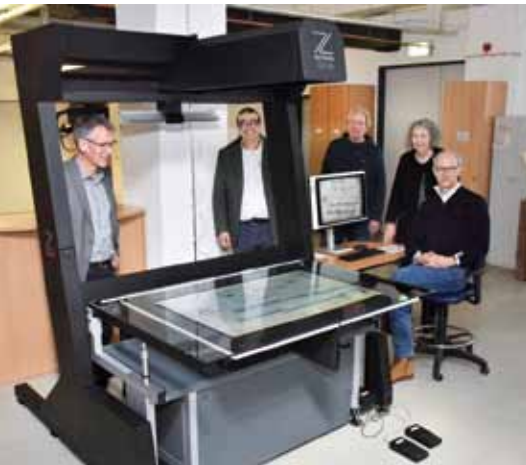
(v.l.n.r.) Der städtische Veranstaltungsmanager Rainer Beck mit Kulturbetriebshund Robbie, Projektleiter Lars Templin und Chris Kukulis vom Musikbunker-Aachen e.V. freuen sich auf das Stadtglühen 2023.



„inside@Kulturbetrieb“: Blick hinter die Kulissen des Stadtarchivs der Stadt Aachen



Aussenansicht, Nadelfabrik



(v.l.n.r.) Kulturdezernent Heinrich Brötz, Archivdirektor Dr. René Rohrkamp, Dr. Thomas Müller, die stellvertretende Archivleiterin Angelika Pauels sowie IT-Projektmanager Detlef Stoffels präsentieren den neuen A0-Scanner im Aachener Stadtarchiv.
Foto © Stadt Aachen / Andreas Herrmann.

Beim Blick hinter die Kulissen im Stadtarchiv Aachen ist der Weg eines Archivals zu erleben. Vom Auffinden des Fotoalbums über den Gang zum Archiv und die Abgabe des Archivals ist das Publikum in der 7. Folge von inside@Kulturbetrieb dabei. Zu sehen ist, was in den verschiedenen Räumlichkeiten des Archivs alles nötig ist, damit das Fotoalbum schließlich in die Datenbank aufgenommen werden kann. Dabei geht es auch in die Werkstatt und das Magazin.

Das Stadtarchiv Aachen ist das Gedächtnis der Stadt. Hier findet sich Archivgut (Urkunden, Akten, Karten, Pläne, Fotos und Graphiken) aus den Dienststellen, Ämtern, Fachbereichen, Betrieben und Beteiligungsgesellschaften der Verwaltung der kreisfreien Stadt Aachen, soweit die Unterlagen für die laufende Verwaltung nicht mehr benötigt werden und für archivwürdig erachtet wurden.

Außerdem bewahrt das Stadtarchiv auch die Überlieferungen der Rechtsvorgänger der heutigen Stadt Aachen, also der ehemaligen Reichsstadt Aachen (inkl. des Aachener Reiches), der französischen Munizipalität, der preußischen Oberbürgermeisterei und der ehemals selbständigen Gemeinden Burtscheid, Forst, Brand, Eilendorf, Haaren, Korne-

limünster-Walheim, Laurensberg und Richterich. Ergänzt werden diese originären Bestände durch Archiv- und Sammlungsgut anderer Herkunft mit stadgeschichtlicher Bedeutung, zum Beispiel Nachlässe, Firmenarchive, Vereinsarchive, Zeitungen und Druckschriften.

Die Ursprünge des Stadtarchivs gehen in das 12. Jahrhundert zurück. Seine älteste Urkunde städtischer Herkunft ist ein Diplom Kaiser Friedrichs I. vom 09.01.1166. Die älteste Urkunde nichtstädtischer Provenienz ist eine am 21. Januar 1018 von Kaiser Heinrich II. ausgestellte Urkunde für die Abtei Burtscheid.

Die Ära des Stadtarchivs im Grashaus endete 2012 mit dem Umzug in die Nadelfabrik. Auf rund 5.000 Quadratmeter Gesamtfläche konnten nun erstmals alle Archivbestände aus dem Grashaus und den verschiedenen Außenmagazinen an einem Ort vereint werden.

Der ehemalige Hauptsitz von Rheinnadel verfügt mit seinen modernen Magazinen und seiner zeitgemäßen Ausstattung in einem modernen Lesesaal sowie in den Büros und der Restaurierungswerkstatt ein sehr gutes Arbeitsumfeld für die Öffentlichkeit und die Archivbelegschaft. Im Jahr 2013 wurde das Stadtarchiv an seinem neuen Standort wiedereröffnet.

Digitalisierung von Großformaten

Das Stadtarchiv Aachen erhielt jetzt aus dem von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien initiierten Rettungs- und Zukunftsprogramm „Neustart Kultur“ gehörigen Digitalprogramm „WissensWandel“ eine Förderung von mehr als 85.000 Euro, um

einen A0-Scanner zum Digitalisieren von Großformaten zu beschaffen.

Eine Bundesförderung, mit der das Stadtarchiv die Möglichkeit erhält, selbständig und unabhängig von jeweils gerade zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln und Dienstleistern seine großformatigen Archivalien zu digitalisieren. Darüber freut sich Kulturdezernent Heinrich Brötz gemeinsam mit Archivleiter Dr. René Rohrkamp und sagt: „Das Stadtarchiv ist mit diesem Scanner in der Lage, bedeutende großformatige Archivbestände umfassend zu sichern und auf komfortable Weise für die interessierte Öffentlichkeit nutzbar zu machen“.

Durch die Digitalisierung wird nicht nur die Benutzung der großformatigen Archivalien erleichtert. Diese werden auch nachhaltig konservatorisch geschont, weil sie nicht mehr im Original vorgelegt werden müssen. Durch die hohen Auflösungen, die bei der Digitalisierung erzielt werden können, lassen sich auch kleine Details auf großflächigen Plänen detailliert darstellen und betrachten. Das Stadtarchiv beginnt zunächst damit, verschiedene zentrale Planbestände und historische Plakatbestände zu digitalisieren und in die städtische Archivdatenbank einzubinden.

Das Aachener Stadtarchiv zeigt aus seinen Magazinen regelmäßig interessante Stücke als Archivalie des Monats.

Stadtarchiv in der Nadelfabrik

Reichsweg 30, 52068 Aachen
Öffnungszeiten: Di. 13 bis 17 Uhr,
Mi. 9 bis 17 Uhr, Do. 9 bis 13 Uhr
Tel.: +49 241 432-4972
Fax: +49 241 432-4979
E-Mail: stadtarchiv@mail.aachen.de

www.aachen.de/stadtarchiv

#aachenmachtkultur



Magazin

Fotos: Peter Hinschläger

Neue Angebote: „Offener Sonntag in der Bibliothek“ und die erste „Open Library“ im Depot



Freuen sich auf neue offene Angebote: Heinrich Brötz, Beigeordneter der Stadt Aachen für Bildung, Jugend und Kultur, und Doris Reinwald, Leiterin der Stadtbibliothek Aachen präsentieren den „Offenen Sonntag“ und die „Open Library“. Foto © Stadt Aachen / Andreas Herrmann

Die Stadtbibliothek Aachen an der Couvenstraße öffnet jeden ersten Sonntag im Monat für vier Stunden das Erdgeschoss. Zielgruppe sind vor allem Familien. Mit der „Open Library“ in der Stadtteilbibliothek Depot wird die Nutzungszeit dort fast vervierfacht.

Seit 4. Juni 2023 öffnet die Stadtbibliothek an der Couvenstraße. Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur, begrüßt die Sonntagsöffnung: „Wir wollen die Neugier wecken. Es ist ein sehr niedrigschwelliger Zugang zur Bildung für die ganze Familie.“ Seit Juni 2023 ist das Erdgeschoss der Stadtbibliothek in einer Pilotphase regelmäßig an jedem ersten Sonntag im Monat von 13 bis 17 Uhr zugänglich. Bis Ende 2023 beobachtet man die Nutzung des Angebots. Nach einer Auswertung wird geplant, wie es weiter geht.

Das Herzstück des geöffneten Erdgeschosses ist die Familienbibliothek mit rund 20.000 Büchern, Spielen und Medien für Kinder und Jugendliche. „Die Freude am Lesen und am Umgang mit Medien muss schon ganz früh geweckt werden“, ist Doris Reinwald, Leiterin der Stadtbibliothek, überzeugt. Deshalb auch die Konzentration auf die Zielgruppe Familie. Aber auch für Eltern gibt es im Parterre viel zu entdecken: die Belletristik mit gut 20.000 Medien, Hobby- und Freizeitmedien mit rund 4.000 Titeln, sieben Tages- und Wochenzeitungen und 200 Zeitschriftentitel oder der digitale Pressreader mit 6.000 internationalen Zeitungen und Magazinen aus über 100 Ländern machen das Angebot für alle spannend.

Geschützter Ort für Familien

Durch Wachpersonal wird das Haus zu einem geschützten Ort für Familien. „Es kostet nichts und man muss nichts konsumieren“, betont Brötz. Kekse, etwas zu trinken oder ein Butterbrot dürfen Familien gerne mitbringen, nicht aber warmes Essen oder stark duftende Speisen. Natürlich geht an den Sonntagnachmittagen auch mehr als nur Stöbern, Lesen, Spielen oder Vorlesen: Ausleihe und Rückgabe ist an den Selbstverbuchungsplätzen möglich. Hierzu benötigt man einen Bibliotheksausweis, den man auch digital erstellen kann.

Das Bibliotheksstärkungsgesetz macht die Öffnung an Sonntagen möglich: Die Bibliotheken in NRW dürfen seitdem auch sonntags öffnen. Die Stadtbibliothek Aachen möchte das Angebot nutzen, noch stärker in den Fokus der Stadtgesellschaft zu rücken und als Anbieter eines attraktiven Kultur- und Bildungsangebotes wahrgenommen werden. Gleichzeitig kann die Bibliothek als Ort des nichtkommerziellen Aufenthaltes, der Begegnung und des Austausches einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Infrastruktur der Stadt Aachen leisten.

Stadtteilbibliothek Depot – Erste „Open Library“ in Aachen

Auch die Stadtteilbibliothek Depot an der Talstraße 2 hat sich neu erfunden. Vor gut sechs Jahren zog sie an ihren neuen Standort ins ehemalige Straßenbahndepot in Aachen-Nord. Die Zweigstelle der Stadtbibliothek ist die erste „Open Library“ in Aachen – eine offene Bibliothek also. Es ist ein „Selbstbedienungsangebot“, das die Nutzung auch außerhalb von personalbesetzten Öffnungszeiten ermöglicht. Als „Open Library“ ist die Stadtteilbibliothek montags bis freitags von 8.30 bis 17 Uhr geöffnet. Für die Nutzung ist ein Bibliotheksausweis nötig und ein Mindestalter von 16 Jahren, wenn man ohne Eltern kommen möchte.

Informationen unter www.stadtbibliothek-aachen.de.

 Stadtbibliothek Aachen  stadtbibliothekaaachen



**Offene Bibliothek
Offener Sonntag –
OpenLibrary**

Neue und erweiterte Öffnungszeiten
der Stadtbibliothek

Stadtbibliothek Aachen	Stadtteilbibliothek Depot Talstraße
Dienstag: 10 – 18 Uhr	OpenLibrary: Montag bis Freitag von 8.30 – 17 Uhr
Mittwoch: 10 – 18 Uhr	
Donnerstag: 12 – 19 Uhr	
Freitag: 10 – 18 Uhr	
Samstag: 10 – 14 Uhr	
Zusätzliche Öffnungszeiten Jeden 1. Sonntag im Monat von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr	



www.stadtbibliothek-aachen.de



Die Eyneburg: Vom Herrensitz zum Lost Place?



„Eine Geschichte muss nicht unbedingt wahr sein, aber sie muss schön sein“, meinte einst der zumindest älteren Leser*innen bekannte Filmregisseur Ulrich Schamoni. Hätte er die Sage von der Emmaburg gekannt, wäre das eine verfilmte Liebesgeschichte geworden mit allen nur denkbaren Höhen und Tiefen. Die Sage berichtet von Emma, einer Tochter Karls des Großen. Emma war mit dem griechischen König verlobt, liebte aber heimlich Eginhard (bzw. Einhard), den Schreiber ihres Vaters. Das Drama begann. Wer an die Liebe glaubt, sollte sich diese Sage beschaffen.

Bei der den Aachenern bekannten Emmaburg handelt es sich um einen in Ostbelgien Eyneburg genannten Herrensitz. Er ist zu Fuß von Kelmis aus zu erreichen. Der Name leitet sich ab vom Geschlecht der Eyneberghe. Erste Dokumente stammen von 1260. Man kann jedoch annehmen, dass es Teile der Anlage

schon früher gab. Die Eyneburg hat eine wechselvolle Geschichte. Nähere Informationen erhält man im Internet, z.B. unter www.ostbelgienkulturerbe.be/eyneburg. Die Eyneburg wurde nach mehreren Besitzerwechseln und einem einhergehenden Verfall im Dezember letzten Jahres von der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) in Eupen für 2,1 Millionen Euro gekauft.

Von dem ehemaligen Herrensitz ist momentan nicht mehr viel zu sehen: Wer entgegen einem Verkehrsverbot dort mit dem Auto anfährt oder meint, die Burg betreten zu dürfen, wird streng abgewiesen. Aus Sicherheitsgründen hat der jetzige Eigentümer dieser Anlage den Zutritt zur Anlage streng verboten. Martin Kurtz, bei schwacher Gesundheit und von großer Bescheidenheit, bewohnt derzeit als so etwas wie ein Hausmeister als Einziger die Eyneburg. Ihre Erhaltung liegt ihm am Herzen. Er

selbst verfügt über keinerlei Rechte an der Anlage. Kurtz hofft mit vielen anderen Bürgern und Bürgerinnen auf die Entscheidung der Regierung in Eupen, den zukünftigen Verwendungszweck der Burg zu bestimmen, eine Sanierung/Renovierung durchführen zu lassen und eine Dauerfinanzierung zu garantieren.

Man braucht keine großen Kenntnisse in der Projektierung solcher Anlagen: Es besteht kein Zweifel, dass völlig unabhängig vom zukünftigen Verwendungszweck mit einem Kostenaufwand in zweistelliger Millionenhöhe zu rechnen ist. Genannt werden Beträge in der Größenordnung von 50 Millionen Euro. Dazu ist noch zu bedenken, dass für die Anfahrt Straßen gebaut werden müssen und ebenso ausreichend Parkplätze notwendig sind. Da die Burg im Dreiländereck Belgien, Niederlande und Deutschland liegt, stellt sich die Frage einer Finanzierung auch durch andere Fördertöpfe als ausschließlich belgische. Kein Wunder, dass die Regierung in Eupen bei Anfragen meinerseits um die Zukunft der Anlage noch „mauert“.

Auch wenn hier und dort bei Freunden und Förderern der Eyneburg Ungeduld zu verspüren ist, sollte man meines Erachtens nicht überhastet unüberlegte Entscheidungen treffen. Zu vieles wurde bereits angedacht, teilweise auch durchgeführt, dies war aber letztendlich ohne Bestand. Die Regierung trägt diesem Missstand dadurch Rechnung, dass sie auf der oben genannten Internetseite darauf hinweist, sie stehe zurzeit in Verhandlung mit potentiellen Nutzern oder Investoren. Ziel sei es, einen Erbpächter und eine passende Nutzung zu finden. Dabei sei es unerlässlich, die öffentliche Zugänglichkeit zu gewährleisten.

Die Eyneburg darf nicht zu einem Lost Place verkommen. Sie ist Teil der wechselvollen Geschichte im Raum Aachens. Sie ist zu Recht von der belgischen Regierung als denkmalgeschützt bewertet worden. Das macht ihre Nutzung sicher schwieriger, ist aber unumgänglich. Ich denke, die 50Plus Magazin-Leserinnen und Leser wünschen sowohl der Regierung als auch den Freunden und Förderern der Eyneburg bei diesem nicht einfachen Vorhaben viel Erfolg.



Manfred Weyer



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, eine deutsche Landschaft.



SCHLUSS **WORT** BRÜCKE

KACHEL	----	ROHR
BIENEN	-----	TAG
EIS	---	SIEB
PASS	-----	ALBUM
UNTER	-----	STAR
HALB	-----	STAAT
GÄNSE	-----	SALAT
ZIEGEL	-----	KOHLE
STEUER	-----	WAGEN
TÜR	-----	RUTE
MUSKAT	-----	SCHALE
KUNDEN	-----	BANK

Mathematische Zahlensuche

Welche Zahl steht an Stelle des Fragezeichens?

57	56	55	54	53	52	51	50	81
58	31	30	29	28	27	26	49	80
59	32	13	12	11	10	25	48	79
60	33	14	3	2	9	24	47	78
61	34	15	4	?	8	23	46	77
62	35	16	5	6	7	22	45	76
63	36	17	18	19	20	21	44	75
64	37	38	39	40	41	42	43	74
65	66	67	68	69	70	71	72	73

Durchgeschüttelt (Ein durchgeschütteltes afrikanischen Sprichwort)

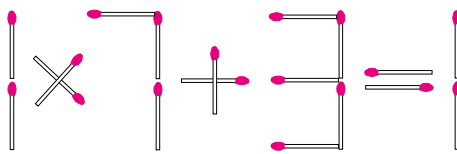
Unten sehen Sie vorgegebene Wörter, die einen sinnvollen Spruch ergeben sollen.

V _ _ l _ _ l _ _ e _ e _ _ , a _ v _ _ _ n _ l _ i _ _ O _ _ _
 _ i _ _ _ l _ _ l _ _ e _ h _ _ t _ u _ ,
 k _ _ e _ d _ _ _ s _ _ t _ r W _ _ _ _ r _ _ e _ _ .

das – viele – an – Gesicht – kleine – kleine – kleinen – Viele – verändern –
 Leute – Welt – vielen – der – Orten – können – die – tun – Schritte

Streichholzrätsel

Legen Sie 3 Streichhölzer so um, dass die Gleichung stimmt.



Zahlenmix

In die leeren Felder sind Zahlen einzutragen, so dass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r} 7 _ 4 \quad - \quad _ 4 _ \quad = \quad 4 _ 3 \\ + \quad \quad + \quad \quad + \\ \hline _ 8 _ \quad - \quad _ 2 _ \quad = \quad _ 6 _ \\ \hline 9 _ 5 \quad - \quad _ 6 _ \quad = \quad _ _ 3 \end{array}$$

Wortverwandlungen

Aus dem oberen Wort soll schrittweise das untere Wort entstehen. Man darf dafür aber in jeder Zeile nur einen Buchstaben verändern und zwar so, dass bei jedem Schritt immer ein neues sinnvolles Wort entsteht.

M	u	s	t	e	r
R	i	t	t	e	r

Passwort des Schlosses



Wie lautet das Passwort des Schlosses?

- (1) (4) (7) eine Zahl ist richtig, aber an der falschen Stelle
- (1) (8) (9) eine Zahl ist richtig und an der richtigen Stelle
- (9) (6) (4) zwei Zahlen sind richtig, aber an der falschen Stellen
- (5) (2) (3) alle Zahlen sind falsch
- (2) (8) (6) eine Zahl ist richtig, aber an der falschen Stelle

Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte (von oben nach unten)? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♣	♠	♦	♣	31
♥	♣	♦	♠	27
♠	♥	♥	♥	17
♦	♦	♣	♠	33
27	27	28	?	

Buchstabenfiguren

Welche Figur passt aus logischen Gründen anstelle des Fragezeichens?

A F H ?
 E K M V oder T



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff

LAURENTIUS
APOTHEKE

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
 Medizinische Kosmetik
 Hochdosierte Vitamine & Mineralien
 Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
 Lieferservice

Roermonder Straße 319
 52072 Aachen-Laurensberg
 Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
 Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
 Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
 Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Der erste Schultag

Helle Sonnenstrahlen fielen durch die hohen, bunten Kirchenfenster ins Rund hinter dem Hochaltar. Die stille Abgeschiedenheit des Chorraumes verlieh den schräg einfallenden Strahlen etwas Mystisches. Auch der goldene, reich verzierte Tabernakel, umhüllt von den hellen Lichtstreifen, strahlte in all seiner Pracht. Er markierte den Mittelpunkt des Altarraumes.

Langsam füllte sich das Gotteshaus mit all den aufgeregten Kindern, ihre neuen Schultornister am Rücken und den bunten Schultüten fest in Händen. Mit ernsten Gesichtern folgten dahinter ihre Eltern, Großeltern und Paten, vielleicht in Gedanken bei ihrem eigenen ersten Schultag.

Ein kurzes Klingelzeichen von der Sakristei und das kraftvolle, jeden Raum füllende Orgelspiel setzten ein. Die Priester beider Konfessionen betraten vereint den vorderen Teil der Kirche. Sie segneten zuerst alle Anwesenden, aber speziell die Schulanfänger und stimmten dann das bekannte Lied an: „Großer Gott, wir loben dich“. Bei manch einem Kirchenbesucher hätte man meinen können, dass dieser gewaltige Choral in all seiner Intensität eine starke Gefühlsregung erzeugte. Die beiden Pfarrer begrüßten besonders die kleinen Ehrengäste und begannen, deren Zukunft zu skizzieren. Abwechselnd erklärten sie, dass der liebe Gott sie fortan alle auf dem sehr schwierigen Weg in der Schule besonders begleiten würde. Dass er ihnen die nötige Kraft geben wird, vieles besser zu verstehen und die geheimnisvolle Welt der Zahlen und Buchstaben kennen zu lernen. Sie verdeutlichten den Kleinen am Beispiel ihrer Eltern, wie interessant es sei, wenn man lesen, schreiben und rechnen könne. Abschließend sangen sie gemeinsam das Lied: „Halte zu mir, guter Gott“. Nochmals brauste die mächtige Orgel mit all ihren unterschiedlichsten Pfeifen auf und dann verließen alle die große Kirche. Draußen probierte jetzt jeder, mit den I-Dötzchen auf den Kirchenstufen stehend, ein schönes Familienfoto zu erhaschen.

Auch die kleine Emilia, an der Hand ihrer Eltern, strahlte übers ganze Gesicht und nahm die zahlreichen Glückwünsche der Verwandten und Freunde an.

Ein kurzes, allgemeines Signal und auf gings zur Giraffenschule, wie das ältere Gebäude liebevoll genannt wurde. Das besonders Kuriose daran war, dass schon die Mama von Mila und ihr Onkel hier die Schulbank gedrückt und ihr Rüstzeug fürs Leben bekommen hatten!

Zur Begrüßung aller Gäste sangen die Dritt- und Viertklässler ein Lied und dann stellte die stellvertretende Schulleiterin alle vor. Zuerst die neuen Kinder, danach die Lehrerschaft und zuletzt die neuen Klassengemeinschaften. Mila würde der Waschbärenklasse angehören und freute sich sehr, weil auch einige ihrer Kindergartenfreunde dabei waren. Zum ersten Mal würde sie jetzt in einer anderen Gruppengemeinschaft mit neuem Oberhaupt sein, nicht mehr in der Obhut von Mama und Papa. Sie würde erstmals von einer fremden Person mit Regeln, Zuordnungen und Anweisungen konfrontiert werden. Daher wusste sie auch noch nicht so recht, ob das wohl alles mit rechten Dingen zugeht.

Der Schulgong ertönte und alle wartenden Besucher sollten den Schulhof verlassen. In einstudierter Ordnung kamen jetzt alle Neulinge und die restlichen Jahrgänge hinaus und bevölkerten den großen Hof. Dort wurden noch ein Gedicht und ein Schlusslied vorgetragen und die Darbietung endete unter heftigem Beifall.

Nun war der erste Schultag offiziell vorbei. Letzte Bilder mit Eltern und Großeltern wurden geschossen und ab gings nach Hause. Auf dem gemeinsamen Heimweg lernten die Großeltern gleichzeitig Milas ruhigen Schulweg kennen. Plötzlich zupfte sie an Omas Hand und fragte ganz leise: „Omi, kann ich denn jetzt schon lesen und schreiben?“ - „Oh nein, mein Schatz, das dauert noch viele Jahre“, erwiderte Oma. „Und wann gibt’s die großen Ferien?“, hakte Mila sehr ernst nach. Gelächter rundum und Mama und Papa erklärten ihr alles. Danach versprachen sie ihrer Tochter noch, dass es nach dem gemeinsamen Familienessen noch eine Superüberraschung geben würde. Etwas ganz Tolles, um sinnbildlich die ersten Schritte ins neue Schulleben zu erleichtern und bequemer und schöner zu gestalten.

Langes Warten wurde erforderlich, da sich die Vorbereitungen stark verzögerten. Milas riesengroße Erwartungen wurden unerträglich, aber sie wollte nicht mehr warten. Plötzlich öffnete sich die Garagentüre und heraus rollte ein richtiges, fahrbereites Elektro-Geländespielauto. Kurzes verständnisloses Schweigen, doch dann hellten sich ihre Gesichtszüge auf und sie lief zum Auto. Sie schwang sich hinein und brauste im Garten los, vor und zurück, rechts herum und links herum, immer wieder und wieder.

„Mama, ist der zweite Sitz hier neben mir für mein Brüderchen Levin, das bald geboren wird?“ - „Ja, mein kleiner Schatz“, erwiderte ihre hochschwangere Mutter. „Mit diesem Auto sollt ihr zwei gemeinsam euren Weg machen! Immer zusammen, denn dann seid ihr sehr stark!“

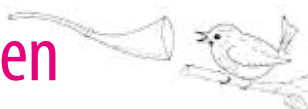
So endete der erste Schultag mit dieser tollen und positiven Lebensweisheit für das I-Dötzchen Mila und ihr noch ungeborenes, aber wohlbehütetes Brüderchen.

Franz-Josef Saager





Wippes: Komische Menschen



„Du hinkst ja kaum noch“, meinte Wippes, als er mich Anfang Juni in meinem Garten besuchte. „Deine neue Hüfte funktioniert ja prächtig. Wie neu, nicht wahr?“ Ich war erstaunt, dass Wippes mich auf meine neue Hüfte ansprach. Denn ich hatte bisher noch nicht mit ihm über meine Hüftoperation gesprochen.

„Ja“, sagte ich, „angesichts der Tatsache, dass die Operation erst vor vier Monaten war, bin ich schon erstaunlich weit. Obwohl: Ich muss noch vorsichtig sein und es fehlt mir noch an Ausdauer.“

Wippes blieb beim Thema. „Es ist schon erstaunlich, was ihr Menschen alles zustande bringt. Ihr erfindet die tollsten Maschinen, mit denen Autos automatisch zusammengebaut werden, ihr seid in der Lage, die schlimmsten Krankheiten zu heilen und ihr ersetzt Gliedmaßen und Organe.“

„Wohl wahr“, entgegnete ich, „aber ...?“ Denn ich hatte aus seinem Unterton he-

rausgehört, dass er mir eigentlich etwas anderes sagen wollte.

„Aber“, fuhr Wippes fort, „auf der anderen Seite habt ihr eine ungeheure zerstörerische Kraft in euch, mit der ihr z.B. furchtbare Kriege entfesselt und Zerstörung und Tod verbreitet.“

Ich war verduzt. Wippes, der sonst gerne zu Scherzen aufgelegt war, sprach diesmal ein sehr ernstes Thema an, hielt mir sozusagen den Spiegel vor Augen und konfrontierte mich mit den Widersprüchen unserer menschlichen Existenz.

Dem Ernst der Lage entsprechend antwortete ich in ruhigem Ton: „Du hast vollkommen recht, mein kleiner Freund. Das ist das Widersprüchliche unserer menschlichen Existenz, dass wir zwar zu großen Leistungen fähig sind, dass wir auf der anderen Seite aber nicht selten auch Tod, Zerstörung und Terror verursachen. Und niemand hat eine Lösung

dafür, weshalb wir das nicht abstellen, sondern immer wieder nicht nur aufbauen, sondern auch zerstören.“

„Nun denn“, meinte Wippes trocken, „ihr solltet daran arbeiten! Immerhin, was du hier in deinem Gärtchen jedes Jahr aufbaust, ist aller Ehren wert und gefällt mir gut.“ Er flog davon und ließ mich mit schweren Gedanken zurück.

Ablenkung fand ich aber bald bei meinen Rosen. Denn zwischenzeitlich habe ich verschiedene Rosenbüsche in meinem Garten angesiedelt, so dass man getrost schon von Josefs Rosengarten sprechen kann. Und ich tröstete mich selbst ein wenig, indem ich bei mir dachte: Ich allein kann zwar die Welt nicht retten, aber wenn jeder für sich versucht, als Mensch gut zu leben, wird auch die Welt ein Stückchen besser. Die Kraft dazu hole ich mir in meinem Garten, nicht zuletzt bei meinen Rosen. Was für herrliche Blüten bringen sie doch hervor!

Text, Fotos & Zeichnung:
Josef Stiel



vhs Volkshochschule Aachen

Nehmen Sie Platz – Sommerkurse in der vhs!

Wir freuen uns auf Sie!

www.vhs-aachen.de

91 Jahre ... und kein bisschen schreibmüde

Ein Gespräch mit der Schriftstellerin Verena von Asten



Vor allem mit Kinderbüchern, die inzwischen längst vergriffen sind, und euregionalen Krimis ist die Schriftstellerin Verena von Asten einem breiteren Publikum bekannt geworden. Heute schreibt die rüstige Seniorin nur noch fürs Internet. In loser Folge veröffentlicht sie „Momentaufnahmen“, kürzere Alltagsgeschichten, die sie auf ihrer eigenen Internetseite veröffentlicht.

Vor über vierzig Jahren hat Verena von Asten ihre ersten Werke veröffentlicht. Insgesamt 17 Bücher hat sie seitdem geschrieben - neben Kinderbüchern auch Krimis und Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit. Verena von Asten stammt gebürtig aus Ulm. Seit ihrer Heirat 1959 mit dem Filztuchfabrikanten Eckart von Asten lebt sie in Eupen.

Am 10. August wird die sympathische Autorin Verena von Asten stolze 91 Jahre alt. Sicherlich Grund genug, um mit ihr ein Gespräch zu führen, bei dem sie noch einmal auf ihr fruchtbares schriftstellerisches Schaffen zurückblickt.

Das Schreiben fällt Ihnen leicht. Weshalb waren Ihre Anfänge Ende der 70er Jahre trotzdem schwierig?

Die Anfänge beim Schreiben in den 70er Jahren waren schwierig, weil viele Verlage meine Arbeiten ablehnten.



Ihre ersten Werke waren Kinderbücher - Reitergeschichten und „Die Weserbande“, deren Abenteuer in Eupen spielen. Was hatte Sie damals zu diesen Kinderromanen inspiriert?

Die Themen dieser ersten Kinderbücher hatten ihren Ursprung in den Erlebnissen meiner Kinder.

Sie haben später mehrere Regionalkrimis verfasst. Worauf kommt es in Ihren Augen bei Kriminalromanen an?

Obwohl ich zuvor noch nie Krimis geschrieben hatte, war mir klar, dass der Plot unbedingt spannend und überraschend gestaltet werden muss.

Für Ihren Krimi „Tod in der Sauna“ erhielten Sie 2004 den

begehrten Literaturpreis der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG) Belgiens. Was bedeutete Ihnen diese Ehrung?

Es hat mich natürlich sehr gefreut und überrascht, 2004 den Literaturpreis der DG zu erhalten. Das bedeutete mir viel und gab mir unter anderem auch den Mut, weiterzuschreiben.

2010 und 2014 veröffentlichten Sie zwei Autobiografien unter den Titeln „Vergangen, aber nicht vergessen“ und „Freischwimmen“. Worum geht es in diesen Büchern?

Die erste Biografie schrieb ich im Wissen, dass meine Generation, die live den Zweiten Weltkrieg mit extremen Ängsten miterlebt hatte, bald ausgestorben sein würde. Daraus entstand dann automatisch in der zweiten Autobiografie die Geschichte eines Teils meines weiteren Lebens.

Weshalb ist Ihnen Ihre schwäbische Heimat auch heute noch nach über 60 Jahren so nahe und wichtig?

Obwohl ich nun schon sehr lange nicht mehr in meiner schwäbischen Heimat gewesen bin, sind für mich bestimmte originelle Ausdrücke in der schwäbischen Sprache immer noch sehr präsent. Außerdem gelingt es mir bis heute nicht, meinen süddeutschen Akzent zu verbergen oder gar abzulegen!

Bis heute schreiben Sie immer wieder heitere oder besinnliche Kurzgeschichten und „Momentaufnahmen“. Was bewegt Sie zu dieser Art von Kurzprosa?

Meine „Momentaufnahmen“ fallen mir automatisch bei originellen, traurigen, seltenen und schönen Augenblicken des Alltags zu, sodass ich sie aufschreiben muss!

Momente des Glücks sind für Sie?

Momente des Glücks erfahre ich im Allgemeinen bei schönen Kontakten mit meinen Kindern und Enkeln und Urenkeln, bei guten Büchern und Erfolgserlebnissen wie die Annahme einer Veröffentlichung.

Text & Fotos:
Gerd Havenith



EINFACH

	1	9	6					
			8	3	4		6	
	3		1					2
	9		3	4	6	2	1	
3	4	1	9	6		7		
2				5		3		
1		4	7	9				
				1	7	8		

MITTEL

								7
			4	8			6	
		3		6		5		
	8		7					
	4	2				8	9	
					3		1	
		7	3		9			
	1		7	9				
4								

SCHWER

			8					5
		9		5		3		
	5		2			7	6	
6	1							
	8			1			9	
						4		1
	9	7			6		1	
		3		8		6		
4					1			

	3				7	9		
5				2				3
1		2		6		8		
			1	9				
	5	9		8		1	7	
			4	3				
		3		1		4		7
2				9				8
	6	7					5	

7								1
		3				9		
	2		9	6				4
			4		5	1		
		1		8		5		
		2	7		3			
	4			3	2		5	
		6				3		
9								7

5								8
			4	3	8			
		3		2		9		
	9							5
	4	1				2	9	
	3							6
		9		1		4		
			5	6	7			
2								1

	9		1			6		
5			2	9				4
		6		3		2		
	8						3	
4		7				5		6
	2						9	
		9		8		1		
8			4		5			3
	3			2			5	

5	6		9					4
			4		2			5
				7				
	1						3	
7		2	1		5	6		9
	9						7	
				6				
8			3		1			
4				5			8	7

	8			2				
1		3		6		8		
	9				1		6	
							3	7
	3							9
6		4						
	7		5					1
		1		4			7	2
			9					5

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**



Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

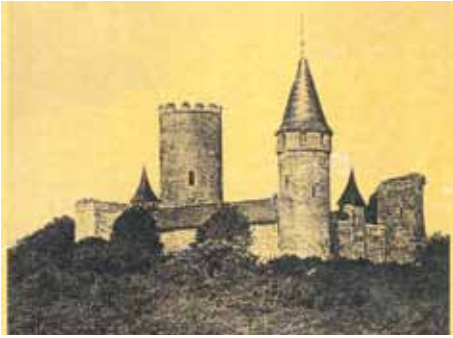
www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus
Liebe
zum
Leben



Alte Postkarte, Ausschnitt



Burg im Prymschen Wald



Blick auf die Laufenburg

Auf zur Laufenburg!

Früher lag sie ganz versteckt im Wald, verdeckt von hohen Bäumen, aus denen nur die Türme herausragten. Heute, nach Stürmen, Borkenkäfern und Rodung, geben Kalamitätsflächen offenere Blicke auf die Laufenburg frei. Die ursprünglich mittelalterliche Höhenburg (217 m ü. NN) liegt im Privatforst der Familie Prym bei Wenau zwischen Schevenhütte und Langerwehe und ist ein beliebtes Ausflugsziel im Wehebachtal.

Ich kenne die Laufenburg von Kindesbeinen an. Wenn wir den Anstieg über Stock und Stein geschafft hatten, wartete die Trutzburg auf unsere Eroberung. Den Spielplatz mit den Schaukeln ließen wir rechts liegen und stürmten unter dem Fallgitter und durch das schwere Holztor in den Innenhof und gleich weiter am Schweinestall vorbei über die Eisen- und Schiefertreppen im verwinkelten Zickzack zur Kapelle mit Altar und über den Wehgang zum Südwestturm, von dem wir über Wald und Tal hinweg unser Dorf sehen konnten. Wir fühlten uns wie Burgherren und Burgfräulein oder malten uns aus, wie wir als Ritter die Angreifer abwehren oder als Rapunzel unsere Zöpfe herunterlassen würden, damit der

Königssohn heraufsteigen könnte. Der höhere, in den Felsen gebaute Bergfried mit Zinnen und sichtbaren Einschusslöchern war wegen Bauauffälligkeit gesperrt. Wir waren fasziniert von den mit Efeu umrankten Bruchsteingemäuern und erschrocken, als wir einmal unvermittelt in eine Hausschlachtung gerieten.

Eigentlich durften nur verzehrende Gäste den Turm besteigen, aber wir Kinder moggelten uns mit klopfendem Herzen an der Gaststube vorbei auf den Turm. Manchmal gab es eine Limo. Damals beleuchtete Gaslicht die kleine Gaststube mit den engen Fenstern nur spärlich. Ein Bollerofen sorgte für Wärme in den kühlen Gemäuern. Klebrige Fliegenfänger ringelten sich von der Decke. An der Wand hing unmissverständlich „Willst Du Deine Sachen futtern, bleib zuhaus und iss bei Muttern.“

Susan und Jerry, unsere Gäste aus Chicago, fanden die Laufenburg 1990 noch „spooky“, also unheimlich und gruselig. Kein elektrisches Licht, Fliegen, Schweinestall, Fenster fast wie Schießscharten und vor allem keine Klimaanlage.

In der Zwischenzeit hat sich vieles verändert, ohne dass der urige Charme verloren ging. 1994 wurde das Anwesen energetisch in die Moderne katapultiert, als

die Besitzer eine Photovoltaik-Anlage zur autarken Stromversorgung installierten. Zum ersten Mal war elektrisches Licht angeknipst. Unser Rapunzel-Turm ist nun überdacht und trägt eine Wetterfahne. Der Schweinestall verschwand und beherbergt heute moderne Toiletten. Der Zutritt zu allen Türmen ist leider verboten.



Gesamtansicht vor dem Krieg

Die Pächterin hat im Innenhof einige gemütliche Sitzecken eingerichtet, als Ergänzung zum Biergarten vor der Burg neben den betagten Schaukeln aus unseren Kindertagen. Draußen und in den beiden rustikalen kleinen Gaststuben mit Wohnzimmerambiente serviert sie gutbürgerliche Hausmannskost als Mittagstisch und leckeren selbst gebackenen Kuchen mit saisonaler Note. Wild ist bei den Gästen sehr gefragt. Reservierungen sind ratsam.



Bergfried nach dem Krieg



Eingang vor der Restaurierung



Fallgitter, Tor und Wappen



Geharnischter Torgriff



Zustand vor dem Wiederaufbau

1993 bekamen wir auf der anderen Talseite einen gehörigen Schrecken, als wir Böllerschüsse hörten und über der Laufenburg Pulverdampf aufsteigen sahen. Ein Angriff? Aber von wem? Das Rätsel löste ein Zeitungsbericht über den satirischen Science-Fiction Film „High Crusade“ oder „Frikassee im Weltraum“, produziert von Roland Emmerich und teilweise auf der



Restaurierte Burganlage

Burg gedreht. Dass er im Kino floppte, ist nicht die Schuld des romantischen Settings, sondern wohl der abstrusen Handlung im Jahr 1345 und den platten Gags zuzuschreiben. Kurz vor Sir Rogers Kreuzzug nach Jerusalem landet ein Raumschiff in seiner Burg in Lincolnshire. Natürlich besiegen die Ritter die im Nahkampf unerfahrenen feindlichen Aliens und zwingen den einzigen Überlebenden Wersgorix, das Raumschiff ins Heilige Land zu fliegen. Er programmiert es allerdings auf die Landung im außerirdischen Imperium. Dort kommt es zum Kampf: Mann, Schwert und Lanze gegen Superwaffen ... Da ist das Märchen von Rapunzel noch wahrscheinlicher.



Gaststätte



Trutzburg

Uns Kindern erzählte man gerne von einem unterirdischen Verbindungsgang zwischen der Höhenburg und dem Prämonstratenser Kloster Wenau unten im Tal. Von dunklen Verliesen war auch die Rede. Entdecken konnten wir beides nie!

Aber dass es einen zeitgeschichtlichen Zusammenhang zwischen der Laufenburg und dem Kloster gab, ist vermutlich wahr. Obwohl viele Dokumente durch die Säkularisierung unter den Franzosen (1802) verloren gingen, weist einiges darauf hin, dass Kloster Wenau um 1120 gegründet wurde und die Herzöge von Limburg ihm das nötige Wirtschaftsland stifteten. Zur gleichen Zeit sollen sie die benachbarte Schutzburg gebaut haben, um im Osten den politischen und kulturellen Machtanspruch des Hauses Limburg gegenüber den Herzögen von Jülich und dem Kölner Erzbischof zu festigen. Ihr Name stammt von limburgischen Lehnsherren, die sich „von Lovenburg“ nannten. Der Rittersitz erhielt seine Einkünfte aus dem Dorf zur Wehe, dem heutigen Langerwehe. Auf die Besitzer im 17. Jh. weist das Wappen der Grafen von Metternich über dem Tor hin. Jakobsmuscheln zeigen Pilgern den Weg.

Die Laufenburg kam schließlich in bürgerlichen Besitz, als der Barmer Eduard Roßbach 1841 die letzte adelige Erbin heiratete. Ende des 19. Jh. war die Laufenburg eine romantische Ruine mit nur noch einem Turm, bevor Fabrikant Emil Hoesch sie ab 1883 im historisierenden Zeitgeist wieder aufbauen ließ. 1917



Innenhof mit Rapunzel-Turm



Orchelsweiher

kaufte die Stolberger Familie Prym die Burg, die ihr bis heute mit dem umliegenden Wald gehört. Das Interesse am Erwerb von Rittersitzen und Schlössern als Statussymbol war bei den neureichen Industriellen sehr groß und hob sie gewissermaßen in den Adelsstand.

Im September 1944 kam die Burg unter starken Panzerbeschuss, als sie zwischen die Kriegsfrenten geriet und ziemlich zerstört wurde. Nach einem notdürftigen Wiederaufbau begannen 1963 vereinzelte Restaurierungen und ab 1985 umfangreiche Sanierungen der denkmalgeschützten rechteckigen Anlage mit den fünf Rundtürmen und der Ringmauer.

Vom rustikalen Charme der Laufenburg können Sie sich selber auf einer Wanderung überzeugen. Vom Parkplatz an der L 12 führt ein breiter Weg gemächlich ansteigend am idyllischen Orchelsweiher vorbei und dann etwas steiler über altes Steinpflaster bis zur Laufenburg. Gäste dürfen mit dem Auto fahren. Die Gaststätte ist täglich (10 - 18 Uhr) außer montags geöffnet. Mittagstisch von 12 - 14 Uhr. Größere Gruppen sollten sich anmelden (Tel.: 02423/2252).

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



- Quellen:** 1. Info-Tafeln zur Burg und alte Postkarten. 2. Gemeinde Langerwehe (Hrsg.): Langerwehe in alten Bildern. Meinerzhagen 1988. S. 254ff, 262f. 3. www.phantastik-couch.de/titel/3729-sir-rogers-himmlicher-kreuzzug/



Hinweisschild am Parkplatz

20 SCHWEDENRÄTSEL

spiralförmiges Profil	▼	franz.: See	hübsch	▼	Verbindungs- linie	die Alpen betreffend	Abk.: North Dakota	vor An- strengung kurz atmen	Pariser Flug- hafen	Antrieb e. Zeit- mess- gerätes	▼	▼	Halb- wüchsi- ger (engl.)	Braten- saft, Tunke	franz.: oder	sehr befragt
Gemahlin Lohen- grins	▶		12		Berg, Hügel	▶							ehem. Münze in Frank- reich	▶		
Beeren- strauch	▶									veraltet: zurück	▶					
▶					bessere Situ- ation		Spaß- macher im Zirkus						Nach- lassemp- fänger		Muse der ly- rischen Poesie	2
Helligkeit, Beleuch- tung	▶	japan. Selbst- vertei- digung			kariertes Baum- woll- stoff	▶				Früchte der Buche	▶	Trag- u. Reif- tier in süd- Ländern				
böser Geist	▶						Tinten- fisch		beglückt	▶						
▶					italien. Presse- dienst (Abk.)	▶	profil- loser Renn- reifen	9				Frosch- lurch		Abk.: Beigeord- nete(r)		Öl- pflanze
Wort der Ab- lehnung	▶	hohe Spiel- karte		Luft holen	▶				unge- braucht		ober- halb von	8				
Fluss zur Oise	▶					Vor- silbe: zwei, doppelt		ein Zahl- wort	▶				Arno- zufluss	▶		
Abk.: South Dakota	▶	4	Nord- asiat	▶							Klemme, Ohr- schmuck	▶				
ost- afrik. Staat	▶							Maß- einheit für Gold	▶			5	Halbton unter g	▶		

Eifer, sich zu beschäftigen	▼	Gürtel- rand der Hose	▼	Baustoff	Wort- schwall	Normen- insti- tution (Abk.)	▼	Abk.: vergleiche	Ver- kehrs- signal- anlage	Süßig- keiten Lieben- der	▼	Comic- Cowboy (Lucky ...)	Abk.: Sommer- semester	alter Name Tokios	▼	Sport- mann- schaft	
abnorm, wider- natür- lich	▶							Gewässer in Mittel- asien	▶								Farbton
machen	▶			eine Welt- religion	▶					russ. Stadt mit mittel- alterlichen Klöstern	6						
gelände- gängiges Motor- rad	▶	11				Behälter aus Stoff	Spiel- gerät beim Eis- hockey	▶			7	Kose- name der Groß- mutter	▶				
▶			Figur in „Polen- blut“	Gesuch	▶	Entschei- dung bei gleichviel Punkten							ungar. Politiker † 1958	Wasser- tiefen- messer	▶		
ein Binde- wort	▶	öster. Kurort (2 W.)	▶							Trink- gefäß		Schul- festsaal	▶				
schwei- zerisch- franz. Strom	▶					über- lieferte Er- zählung	um- gangs- sprach- lich: Greisin	Futter- behälter	▶					Zitter- pappel		Schnee- hütte der Inuit	
belg. Maler † 1949	▶	Abk.: Schweizer Franken			Maßein- teilung an Mess- geräten	10				lat.: usw.	eine Grund- farbe	▶			1		
▶					Zeichen für Nickel		Jägerspr.: Ohren des Schalen- wildes	▶					angebl. Schnee- mensch i. Himalaja		Zeichen für Ema- nation	▶	
▶	3		Furcht	▶					Halm- rest im Boden	▶							
Abk.: gegebe- nenfalls	▶	Spiel- leitung	▶				Auswurf- taste (engl.)	▶					austra- lischer Lauf- vogel	▶			

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im Juli.





Bäume pflanzen

Da stehe ich vor meinem fünf Meter hohen Lindenbaum. Mit einer Gießkanne in der Hand bin ich bereit, ihn zu taufen. Er steht fest in der Erde und ich wünsche ihm von Herzen die Kraft zu wachsen und zu gedeihen.

Einige Wochen vor diesem aufregenden Augenblick erhielt ich den Anruf einer Bekannten. Sie erzählte ausführlich über die Möglichkeit, in meiner Nachbarschaft Bäume pflanzen zu können. Nicht ich alleine, sondern mehrere Menschen sind hierzu vom benachbarten Bio-Bauern aufgefordert worden. Jeder Baum soll stellvertretend für das Leben eines geliebten Menschen stehen, zu dessen Erinnerung und gleichzeitig dem Wohle der Natur dienen. Welch berührend gute Idee, dachte ich. Mich, die Bäume in der freien Natur über alles liebt, packte der Gedanke sofort und ich sagte begeistert zu.

Ein Termin zur Pflanzung wird festgelegt. Außerdem kann jeder Spender die Wahl treffen zwischen Linde oder Ulme. Meine Entscheidung fällt gleich auf die Linde. Sie hat schon unter den alten Völkern eine große Bedeutung besessen. Zitat aus dem Internet: „Die Linde beschützte das Leben und die Liebe der Kelten, weshalb sie auch als ‚Baum des Friedens‘ betrachtet wurde. Auch für die Germanen war die Linde, als der Göttin ‚Freya‘ geweihten Baum, ein Baum der Liebenden und des Herzens.“ Welch schöne Beschreibung, denke ich bei meiner Forschung über die im Frühjahr so herrlich duftenden Bäume.

Später erfahre ich, dass unbedingt Ulmen neu gepflanzt werden müssen, da ihr Bestand stark geschrumpft ist. Immerhin sollen bei der Pflanzaktion elf Ulmen und nur drei Linden gepflanzt werden.

Als der Tag kommt, regnet es und der Himmel ist grau verhangen. Wie unpassend finde ich das, aber nicht zu ändern. Pünktlich bin ich mit anderen Baumspendern am Treffpunkt. Dort liegen alle einzupflanzenden Bäume in Reih und Glied nebeneinander und ich darf mir einen Lindenbaum aussuchen. Seine Höhe beträgt bereits 5 Meter und die Wurzeln stecken in einem schützenden Pflanzsack. Der Baum wird auf eine Schubkarre gehoben und dann von zwei Männern mit viel Kraft bis zur Stelle der Pflanzung gefahren. Ich laufe mit einer Gießkanne erwartungsvoll hinterher. Die jeweiligen Pflanzstellen sind bereits ausgehoben.

Als nächstes wird mein Baum in die Tiefe gestellt, mit einem dicken Haltestock und mit Hilfe der Wasserwaage befestigt. Natürlich darf ich ihn dann begießen, also auf meine Art „taufen“, was mein Hund völlig anders versteht und sein Beinchen hebt, um auf seine Art die Taufe zu geben. Letztendlich läuft alles perfekt und der nächste Baum wird geholt. Es sind noch einige ausgehobene Löcher zu füllen.

Welch schönes Gefühl überfällt mich jedes Mal, wenn ich an meiner Linde vorbei laufe oder fahre. Nun warte ich auf die Blütezeit, die besonders bei den Hummeln sehr beliebt ist. Wie wird sich das in den nächsten Jahren entwickeln? Ziemlich sicher wird der Baum mich überleben, denn Linden erreichen oft hunderte, manchmal sogar tausend Jahre. Hoffentlich werden viele Generationen gesund in ihrem Schatten aufwachsen.



Ich habe die Linde zur Erinnerung an meine kurz vor der Pflanzung verstorbene Mutter erworben und vielleicht beschützt sie nun meine Familie noch mehr auf besondere Art.

Für eventuelle Interessenten an weiteren Baumaktionen noch der Hinweis: Der Verein „Freunde des Hasselholzes“ hat das Ziel, die schöne Landschaft rund um den Hasselholzer Weg und den Bauernhof „Am Hasselholz“ zu erhalten, zu pflegen und womöglich noch zu verschönern. Der Verein freut sich über jeden, der unterstützen möchte und aktiv anpacken kann. Daneben werden auch Spenden benötigt, der Verein finanziert jede seiner Aktionen, z.B. Ankauf von Bäumen, auf Spendenbasis. Spenden sind steuerlich absetzbar gegen Spendenquittung. Bitte melden Sie sich unter der E-Mailadresse: hasselholz@gmx.de oder telefonisch unter 0241/72836.

Steffi Diefenthal



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de

Stammhalter

Herta wirft einen Blick auf das schlafende Kind, einfach herrlich, der kleine Wonneproppen. Vaters Freude, Mutters Glück! Heute wird Heinrich getauft. Das edle weiße Kleid trug vor ihm schon sein Vater und davor sein Großvater, beide mit Vornamen Heinrich. Frisch gewaschen, gestärkt und gebügelt liegt das Kleid bereit für die große Stunde.



© KRiemer/pixabay.com

Bereit ist auch alles für das anschließende Fest im Stadthaus derer von Mech. Das Silber ist geputzt, das Kristall poliert, die Kaffeetafel ist festlich gedeckt. Blaue Kerzen zieren die Kandelaber. Der Blumenschmuck besteht aus weißen Dahlien aus den eigenen Gärten und zarten Kornblumen, welche aus den eigenen Feldern frisch herbei geholt wurden.

Man wird in der Kirche zusammentreffen. Die Gäste werden nach der Zeremonie ins Haus kommen. Champagner ist kalt gestellt, schließlich gilt es, den Stammhalter gebührend zu begrüßen. Anna, das Dienstmädchen wird die letzten Vorbereitungen allein gut schaffen und den Gästen Kaffee einschenken.

Herta ist ein wenig gestresst. Wieder wirft sie einen Blick auf das schlafende Kind. Sie beugt sich lächelnd zu dem Säugling, dessen Wiege ein wahres Prunkstück ist. Auch das noch! Sie nimmt einen üblen Duft wahr.

Herta ist „Perle“, einzig ihr ist anvertraut, was im Hause der Herrschaft kostbar ist. Am kostbarsten ist Klein-Heinrich. Von

Beruf ist Herta Köchin. Hier im Haus ist sie bestens geachtet und kann ihre vielen verschiedenen Talente einsetzen.

Auf Herta warten zu Hause ihre beiden Töchter. Diese mussten den Sonntagvormittag alleine verbringen. Mittag ist lange vorüber. Rita und Lotte kennen das. Es wird oft später, vor allem, wenn die Herrschaft ihrer Mutter etwas Besonderes plant.

Herta hebt den Kleinen aus seiner Wiege. Beherzt begibt sie sich mit dem Stammhalter der Herrschaft auf dem Arm in das Herrenzimmer. „So, Herr von Mech, das ist jetzt Ihr Problem!“ Damit drückt Herta dem verblüfften Vater das Kind in den Arm. „Es ist schon drei Uhr, ich muss gehen. Meine Töchter brauchen mich. Sie wissen, wie's geht. Sie können sich auch von Anna helfen lassen. Kristall kann man ihr nicht in die Hände geben, doch einen Säugling windeln, das wird sie vielleicht können.“ Damit ist Herta geschwind wie der Wind davon.

Der Baron steht vor Überraschung erst einmal mit dem Kind auf dem Arm da.

Er ist bereits fertig angekleidet; Stresemann ist für den bevorstehenden Anlass angesagt. Die Zeit eilt. Hier muss etwas getan werden! Seine Frau befindet sich im Bad. Sie macht sich ausgeheint. Es dauert immer, bis sie ihr schönes langes Haar frisiert hat. Es ist vorgesehen, dass sie Klein-Heinrich nur noch das feine Taufkleid überziehen soll. Sie zu ruhen, das macht im Augenblick wenig Sinn.

Der Vater trägt den Säugling zum Wickeltisch, wo alles, was man braucht, um ein Kind zu pflegen, bereitsteht. Er zieht den Gehrock aus. Dann öffnet er die ganze Verschnürung, die ein Kind umgibt. Als die kleine Unvorhergesehenheit bloßgelegt ist, wäscht er den Kleinen sauber, ölt ihn sorgfältig und pudert ihn. „Wäre doch gelacht, mein Schatz! So etwas bringt uns nicht aus der Fassung!“ Heinrich senior hat auf seinem Gut schon so manchem Pferd auf die Welt geholfen und es abgerieben. Zupacken scheut er nicht. Jetzt beugt er sich lächelnd über Heinrich, seinen kleinen Sohn. Da tut sich eine winzig kleine Schleuse auf. Der feine Strahl trifft das blütenweiße Hemd. „Na, du machst ja Sachen!“ Er packt das Kind wieder ein, gut, dass alle nötigen Tücher bereitliegen. Zum Schluss wird der Wickel mit den blauen „Mausezähnen“ um den kleinen Menschen gebunden. Dann muss Heinrich sich frischmachen und umziehen.

Der Pfarrer wird etwas warten müssen. Aber der Auftritt wird perfekt.



Ingeborg Lenné

Genau so geschah es!

Yan, sein Vorname wird anders geschrieben als üblich, will unbedingt Entwicklungshelfer werden wie seine Patentante Magda. Sie ist Helferin in Afrika.

Yan hilft in anderen Gebieten der Erde. So kommt es, dass sich beide aus den Augen verlieren, keinen Kontakt mehr haben.

Die Jahre vergehen. Magda kehrt für immer nach Aachen, ihr Zuhause, zurück. Yan hat für sich und seine Familie andere Pläne. Er hat in Aachen studiert und braucht wichtige Dokumente, die er fotokopieren



© 422737/pixabay.com

möchte. Dabei verliert er ein Blatt und genau dieses Blatt wird von Magda gefun-

den. Sie liest den Namen: Yan, die ungewohnte Art, ihn zu schreiben. Ja, das kann doch nicht möglich sein?! Doch, doch, es ist Yan, ihr Patensohn!

Die Freude ist riesengroß! Fast noch größer ist das Erstaunen über, weiß Gott, diese sonderbaren Zufälle. Aber, sind das wirklich „nur Zufälle“? Führte da nicht jemand Regie? Jemand, an den wir glauben, dem wir vertrauen, der Berge versetzen kann, auch die größten?! Was geschah, ist fast ein Wunder! Freuen und staunen wir mit ihnen, die es erlebten! Denn so, genauso, geschah es!



Josefine Kühnast

Schneckenplage

Ich mag Tiere. In unserer Familie gab es schon immer einen Hund und meistens auch einige Katzen. Unsere Tochter spielte lieber mit Meerschweinchen als mit Puppen und wünschte sich zum Geburtstag einen Wellensittich.

Eine Spinne, die sich zufällig in unseren Keller verirrt, bekommt im Garten ein neues Zuhause, und ich freue mich über jeden Marienkäfer, der sich an den Blattläusen meiner englischen Rosen gütlich tut.

Doch seit einiger Zeit gibt es Tiere in unserem Garten, die für meine Begonien und Glockenblumen eine ernstzunehmende Bedrohung sind. Und jeder, der sich mit meinen heißgeliebten Pflanzen anlegt, legt sich auch mit mir an.

Als ich eines Morgens, wie immer, mit bloßen Füßen über den vom Morgennebel noch feuchten Rasen lief, spürte ich plötzlich etwas Kaltes, Glitschiges an meinen Zehen. Erschrocken sprang ich zurück und sah unmittelbar vor mir eine Schnecke, die langsam ihre Bahn zog.

Ich ahnte natürlich sofort, wo eine Schnecke ist, sind ihre Familienmitglieder nicht weit.

Und ich hatte Recht. Nach einer nächtlichen Fressorgie hatten diese gefräßigen Wesen aus meinem Salatbeet ein schleimiges Brachland gemacht.

Von den knackig-grünen Salatköpfen waren nur noch angefressene, verdorrte Reste übrig geblieben. Ein rechtschaffender Hobbygärtner kann diesen Zustand auf keinen Fall hinnehmen.

Noch am gleichen Abend rief ich den Familienrat zu einer Krisensitzung zusammen. Hitzig wurde über die verschiedenen Möglichkeiten diskutiert, dieser Schneckenplage Herr zu werden.

„Indische Laufenten sind natürliche Feinde der Schnecken“, meinte mein Mann. Ich war skeptisch.

„Meinst du, dass unser Hund sich mit den Enten verträgt?“, fragte ich nachdenklich. Mein Gatte schüttelte den Kopf, legte die indischen Laufenten endgültig zu den Akten und versprach, sich der Angelegenheit später anzunehmen.



Das bedeutete, das Problem „Schnecken im Salatbeet“ wurde erst einmal vertagt.

Mit dieser Strategie war ich zwar nicht so glücklich, aber aufgeschoben ist ja bekanntlich nicht aufgehoben.

Zwei Tage später sah dann endlich auch mein Gatte ein, dass es dringend notwendig war, den Kampf mit den Schnecken aufzunehmen. Bei einem Streifzug durch unseren Gemüsegarten wurde er ungewollt Zeuge, wie eine ganze Schneckenarmee durch sein heißgeliebtes Kräuterbeet kroch. Jetzt hieß es handeln ...

Wir waren uns einig, handelsübliches Schneckengift kam nicht in Frage.

Da war guter Rat teuer, aber letztendlich hatte eine Bäuerin aus unserer Nachbarschaft die Lösung parat. Kurze Zeit später sah ich meinen Mann, wie er eifrig kleine Löcher am Rand der Gemüsebeete aushob und weiße Plastikbecher darin versenkte. Dann stürmte er in den Keller und kam mit einigen Bierflaschen zurück.

„Sollen wir jetzt auf die Schnecken anstoßen?“ Verständlicherweise war ich verwirrt. Statt einer Antwort goss er in jeden Becher etwas Bier und besah sich zufrieden sein Werk. „Schnecken mögen Bier“, sagte er wissend, „sie werden vom Geruch angezogen, versammeln sich um die Bierfalle, und wir können sie dann entsorgen.“

Am nächsten Morgen führte mich mein Weg zuerst zum Gemüsebeet. Eimer und Schaufel standen bereit, um die bösen Plagegeister zu entsorgen.

Vorsichtig stapfte ich Schritt für Schritt durch die Buschbohnen - und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen. Ich konnte kaum glauben, was ich sah. Das Basilikum war bis zu den Wurzeln abge-

fressen und die jungen Pflänzchen der Ringelblume lagen zerstört am Boden.

Zuerst war es nur eine Vermutung, aber dann sah ich sie! Eine Karawane der Monsterschnecken zog seelenruhig ihre Bahn quer durch mein Blumenbeet, hin zum Nachbargrundstück. Hunderte dieser schleimigen Gesellen hatten heute Nacht in unserem Garten die wohl größte Bier-Party ihres Lebens gefeiert.

Nur, wenn man ganz genau hinsah, erkannte man, dass ihre Spur nicht mehr ganz so gerade verlief ...



Helga Licher

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLERGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Wilma Gier, Vorsitzende des Theaters Brand: Ohne Ehrenamt würde der Gesellschaft ein großes Pfund fehlen!



Wilma Gier ist der Prototyp einer Ehrenamtlerin. Seit vielen Jahrzehnten engagiert sie sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen, die Gesellschaft und vor allem in ihrem Stadtbezirk Brand. „Bei allem, was ich mache, schöpfe ich Kraft für mein Leben!“ Der Liebe wegen ist sie Anfang der 1970er Jahre in den Stadtbezirk Brand gekommen - und hat bis heute keine Minute davon bereut. „Brand ist meine Heimat, hier bin ich angekommen“, erzählt die zweifache Mutter und dreifache Großmutter. An Brand liebt sie den familiären Charakter, die Menschen und die kurzen Wege für die täglichen Dinge des Lebens.

Ehrenamtliches Engagement gehört für die im Aachener Mariannen-Institut geborene 70-jährige zum Leben wie die Luft zum Atmen. „Wenn es einem gut geht, sollte man sich für diejenigen engagieren, denen es nicht so gut geht und die Hilfe benötigen“, ist einer der Leitsätze der sportlich aktiven Brandlerin. So war sie seit 2002 bis 2015 - teilweise als Vorsitzende - aktives Mitglied der Stolberger Tafel. Darüber hinaus ist Wilma Gier ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht und Schöffin beim Jugendgericht. „Man sieht vieles mit anderen Augen und geht anders an Dinge

ran, wenn man die Hintergründe kennt, das hilft bei der Arbeit“, fügt sie hinzu. „Ohne Ehrenamt im sozialen Bereich, in den Kirchengemeinden und in den Vereinen würde unser System in Deutschland zusammenbrechen und der Gesellschaft ein großes Pfund fehlen!“

Ihre ganze Leidenschaft gehört dem Theater. Seit 2012 leitet sie das Theater Brand, das über die Grenzen des Stadtbezirks Brand hinaus bekannt ist. Übernommen

hatte sie diesen Job von Sohn Patrick, der aus beruflichen Gründen den Vorsitz des Vereins abgeben musste. Es sei ihr leicht gefallen, so Gier, sich in diese neue Tätigkeit einzuarbeiten, weil sie ihren Sohn Patrick schon bei dessen Arbeit als Theaterleiter unterstützt hatte und ihr Ehemann Erich ihr total den Rücken freihalten würde. Mindestens vier Stücke pro Jahr, aber meist mehr, stehen auf dem Spielplan der rund 30 Brander Theaterenthusiasten plus der Kinder- und Jugendgruppe von rund 50 Mitgliedern, die alle von Gier zusammengehalten werden - das galt vor allem in der schwierigen Zeit der Covid-19-Pandemie. „Theater spielen ist Leidenschaft und gibt den Schauspielern und dem Publikum die Möglichkeit, für zwei Stunden den Alltag zu vergessen und neue Kraft zu tanken. Theater ist eine tolle Form von Lebenselixier.“

Ihre erste Rolle war 1983 die Hexe Hoppeleia, kurz nachdem Freunde sie mit den Theatermachern im Brander Heideweg bekannt gemacht hatten. Mittlerweile hat sie über dreißig Hauptrollen gespielt. Ihre Lieblingsrolle ist laut eigener Aussage die Rolle der Sera in „Zehn kleine Negerlein“; Sera hatte einen starken Charakter und Gier musste in der Rolle emotional sehr in die Tiefe gehen. Weiterhin erwähnt sie das Stück „8 Frauen“, in dem sie nach vielen Jahren Regiearbeit wieder als Schauspielerin auf die Bühne zurückkehrte.

Gerne erinnert sich Wilma Gier an den Umbau der ehemaligen Brander Obdachlosenunterkunft, aus der dann das Theater Brand wurde: „Der eingefleischte Kern der Theaterfreunde Brand hatte hier Hand angelegt und unsere Spielstätte selbst umgebaut und hergerichtet.“



Das Orph-Orchester, mit Akteur*innen des Theaters Brand (rote T-Shirts), bei der ersten Probe.



Das war auch für sie eine erfahrungsreiche und emotionale Zeit.

Der Brander Theaterverein feiert in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. Dafür hat die über den üblichen Tellerrand blickende Theaterleiterin für ihre elfte Spielzeit als Vorsitzende 2023/2024 ein abwechslungsreiches Programm mit großartigen Stücken zusammengestellt. „Und es wird inhaltlich knallen“, verspricht Wilma Gier. „Lachen und Erleben, Freudentränen und faszinierende Augenblicke - das Theater Brand ist Emotion pur. Wir erzählen spannende Geschichten von Menschen für Menschen und schenken den Besucher*innen ein ganz besonderes Live-Erlebnis in unserem kleinen Theater am Brander Wald“, verspricht sie den teilweise weit anreisenden Theaterfreund*innen und solchen, die es werden wollen.

Beflügelt vom Erfolg der letzten Spielzeit, besonders des Klassikers „Ein Inspektor“, bei dem alle Vorstellungen ausverkauft waren, und der mehr als positiven Resonanz seitens des Publikums, hat Theaterchefin Wilma Gier das Programm für die Jubiläumsspielzeit des Theaters Brand zusammengestellt. Seit 120 Jahren ist die Laienbühne aktiv und begeistert im eigenen Theater kleine wie große Theaterfreunde. Eine deutliche Sprache bezüglich der Popularität des Theatervereins spricht auch die Anzahl der aktiven Schauspieler*innen. Rund 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren und 30 Erwachsene agieren in ihrer Freizeit ehrenamtlich auf den Brettern, die für sie die Welt bedeuten.

„Ich wähle für unsere drei bis vier Inszenierungen pro Spielzeit nur die Stücke aus, die mich beim Lesen vom Hocker reißen“, erläutert Gier. „Schon beim Lesen müssen mir die Besetzung der Rollen und die Ideen für die Inszenierung im Geiste zufliegen.“ Es freut sie, dass die Brander Theaterfans ihren Geschmack mögen. Die Stücke für das junge Theater Brand werden von den Theaterpädagogen Ina Dreissiger und Patrick Gier ausgewählt.

Während der kommenden Spielzeit, die am 3. September beginnt, stehen „Aloha“ (Premiere am 3. September), „Wie entsorge ich meinen Alten“ (Premiere am 28. September) und „Monsieur Pierre geht online“ (20. April 2024) auf dem Programm. Diese tolle Komödie wurde ihr vom professionellen Schauspieler Berthold Schirm empfohlen, der über viele Jahre als festes Ensemblemitglied, u.a. beim Stadttheater Aachen und Grenzlandtheater, gespielt hat. Ab dieser Spielzeit spielt Schirm, der beruflich als freier Schauspieler gut gebucht ist, ehrenamtlich für das Theater Brand.

Der Höhepunkt in der kommenden Spielzeit ist aus Sicht der Theatermacherin Wilma Gier die enge Kooperation zwischen dem Theater Brand, der Musikschule Brand und der Marktschule Brand. Das Ergebnis wird die Aufführung der kindgerechten Oper „Die kleine Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart sein. „Darauf freue ich mich sehr. Hier werden alle Brander Kräfte gebündelt und es wird etwas ganz besonders entstehen“, kann Wilma Gier die Premiere am Samstag, 18. November, und die folgenden Aufführungen in der neuen Brander Festhalle an der Marktschule



Das kleine Schmuckkästchen des Theaters am Brander Waldrand.

kaum erwarten. Unterstützt wird das Mammutprojekt durch finanzielle Förderung der Sparkasse Aachen.

Vor 31 Jahren war die kleine Zauberflöte letztmalig im Programm des Brander Theaters. Die Rolle der Papagena wurde von der heutigen Theaterchefin gespielt. Damals kamen Sprache wie Musik vom Band. Das ändert sich 2023 grundlegend. Alles wird live sein! Wilma Gier: „Dieses Stück ist unsere Chance, Kinder ans Theater, an klassische Musik und an das Erlernen von Instrumenten heranzuführen.“

„Das Projekt ist großartig“, freut sich Martin Schmidt, Leiter der Musikschule Brand, über die aktive Umsetzung des „Brander-Wir-Gefühls“. „Mit unserer Kooperation ziehen wir alle an einem Strang und setzen ein Ausrufezeichen.“ Andreas Janssen, Dozent an der Musikschule, hat die Oper arrangiert und dirigiert ein fast 50-köpfiges Orchester, bestehend aus Musiker*innen der Musikschule, einem Orph-Orchester, Schüler*innen der Marktschule und Schauspieler*innen des Theaters, die ein Instrument spielen.

Neben dem Theater machen trifft man Wilma Gier oft selbst im Theater, wie z.B. im Aachener Grenzlandtheater, und sie schaut sich mit Freude und Interesse die Produktionen an. Bei allen Aktivitäten tankt Wilma Gier Kraft und zieht positive Aspekte für sich daraus. „Ob Theater, Stolberger Tafel, Familie und Enkel - mein Leben ist kunterbunt rund!“

Weitere Infos über das Theater Brand gibt es unter www.theater-brand.de. Eintrittskarten für alle Theaterproduktionen des Theaters Brand sind erhältlich bei www.ticket-regional.de, unter der Ticket-Hotline 0651/9790777 sowie in der Buchhandlung am Markt, Trierer Straße, Brand, Telefon: 0241/526251.

Text & Fotos:
Gerd Simons



Aktionstag am St.-Antonius-Hospital

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) und die AOK Rheinland/Hamburg wollen auch in diesem Jahr wieder möglichst viele Beschäftigte zum Radfahren motivieren. Im neuen Aktionszeitraum bis zum 31. August 2023 sind Berufstätige eingeladen, an mindestens 20 Tagen ihren Arbeitsweg mit dem Rad zurückzulegen.

Das St. Antonius-Hospital (SAH) in Eschweiler zählt zu den besonders fahradaktiven Unternehmen in der Region. Seit vielen Jahren beteiligen sich zahlreiche Mitarbeitende an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. In diesem Jahr gab es zudem am Eschweiler Krankenhaus noch eine ganz besondere Aktion. Das Bike-Mobil des Instituts für Betriebliche Gesundheitsförderung der AOK Rheinland/Hamburg machte Station auf dem Gelände des Hospitals. „Die Mitarbeitenden können dort ihr Fahrrad ergonomisch anpassen lassen und viel über die gesundheitlichen Aspekte eines optimal



Sicherheitstraining mit VR-Brille abgestimmten Fahrrades erfahren“, sagte AOK-Regionaldirektor Heiko Jansen. Bike-Coaching und Bike-Training, bei dem ein Fahrsimulator zum Einsatz kommt, quasi ein Fahrsicherheitstraining für Biker, rundeten das Angebot an diesem Tag ab. Ein derartiger Aktionstag fand in der Region Aachen – Düren – Heinsberg mit der Aktion in Eschweiler erstmalig statt.

„Fahrradfahren ist nicht nur gut für die persönliche Gesundheit, sondern auch aus ökologischer Sicht unbestritten wertvoll für Alle. Daher unterstützen wir im Hause unsere Mitarbeitenden mit vielfältigen Angeboten, von der Fahrradgarage

bis zum Dienstrad-Leasing“, so Jörg Kurmann, Pflegedirektor des St.-Antonius-Hospitals. Bei der Aktion mitmachen ist ganz einfach: „Man meldet sich auf der Aktionsseite im Internet an. Alle, die in den vier Monaten des Aktionszeitraums 20 oder mehr Kreuze in ihrem Aktionskalender machen, haben die Chance, attraktive Preise zu gewinnen. Eine Teilnahme ist einzeln oder im Team möglich“, erklärt Heiko Jansen. Ein Gewinn für die eigene Gesundheit ist die Teilnahme in jedem Fall: „Radeln beugt Bewegungsmangel vor, sorgt für frische Luft und ist wertvoll für den gesamten Organismus, Seele und Wohlbefinden.“

Alle Beteiligten möchten mit dem Aktionstag in Eschweiler viele weitere Unternehmen und Mitarbeitende motivieren, es den vielen Fahrradaktiven des Eschweiler Krankenhauses gleichzutun „Machen Sie mit und steigen Sie vom Auto auf das Fahrrad um – es lohnt sich. Umwelt und Gesundheit danken es ganz besonders.“

Weitere Infos und Anmeldung im Internet unter www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de

WC-Anlage im Westpark



Die stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Klima und Umwelt, Elfi Buchkremer, und die stellvertretende Bürgermeisterin Marianne Conradt im Stadtbezirk Aachen-Mitte hatten die Schlüssel für die zweiteilige WC-Anlage im Westpark mitgebracht.

Die Stadt Aachen hat im Westpark eine Toiletten-Anlage im Container am Eingang Lochner-/Gartenstraße errichten lassen. Im nächsten Jahr soll der Containerlösung eine vollautomatische, selbstreinigende Toilette folgen, wie sie z.B. am Elisengarten steht.

Die Bezirksvertretung Aachen-Mitte hatte eine Idee von Bürger*innen aufgegriffen, im Park ein WC aufzustellen. 2020 hatte sie überdies Mittel in Höhe von 30.000 Euro zur Verfügung gestellt. Weitere Mittel stellte die Kämmerei bereit.

Der WC-Container im Westpark ist voraussichtlich bis Ende Oktober 2023 täglich von 8 bis 22 Uhr geöffnet. Es wird

von einem von der Stadt beauftragten Unternehmen täglich gereinigt und sauber gehalten.

Bislang gibt es öffentliche Toilettenanlagen an folgenden Standorten: Elisengarten, Bushof, Park am alten Friedhof (Haaren), Parkplatz Auf der Hüls, Hangeweiher, Ferberpark, Brander Markt und Kornelimünster. Im Gespräch sind weitere Anlagen: Vaals-Grenze, Hollandwiese, Kurgarten/Stadtpark, Kennedypark, Frankenberger Park, Gründreieck in Eilendorf (Stein-/Hansmannstraße). Diese Anlagen können aber erst folgen, wenn die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen klarer als bisher geregelt sind.



Rente steigt

Die Rente steigt zum 1. Juli 2023 in Westdeutschland um 4,39 Prozent und in den neuen Bundesländern um 5,86 Prozent. Damit gilt dann in West- und Ostdeutschland ein gleich hoher aktueller Rentenwert (37,60 Euro pro Entgeltpunkt). Wegen der höheren Lohnsteuerung im Osten wird die Rentenangleichung damit ein Jahr früher erreicht als gesetzlich vorgesehen. Im Mai 2023 lag die Inflationsrate in Deutschland allerdings bei 6,1 %.

Der Rentenwert wird jedes Jahr an die Entwicklung der beitragspflichtigen Löhne und Gehälter des vorletzten Jahres angepasst. Einige Faktoren und Klauseln in der „Rentenanpassungsformel“ wirken allerdings „dämpfend“ auf diese Anpassung. Bei den Rentenanpassungen in den Jahren 2019 bis 2025 wird zusätzlich geprüft, ob mit dem so festgelegten aktuellen Rentenwert das Rentenniveau mindestens 48 % beträgt, also das sogenannte Mindestrentenniveau erreicht. Das Rentenniveau gibt die relative Höhe einer Regelaltersrente mit exakt 45 Entgeltpunkten (sog. „Standardrente“) im Vergleich zum aktuellen Durchschnittseinkommen der Erwerbstätigen an.



Alexander Lomako und Sibylle Keupen präsentieren den Vertrag auf dem Katschhof.
© Stadt Aachen / Andreas Herrmann

Städtepartnerpartnerschaft

Beim Vorabendprogramm Karlspreis Live am 13. Mai, hat Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen mit ihrem Amtskollegen aus der ukrainischen Stadt Chernihiv, Alexander Lomako, einen Vertrag zur Solidaritätspartnerschaft zwischen Aachen und Chernihiv unterzeichnet.

Beide Städte verbinden nicht nur das universitäre Umfeld, eine reiche Stadtgeschichte und eine ähnliche Einwohnerzahl. „Chernihiv liegt ebenfalls im Dreiländereck. Aber nicht so gemütlich wie Aachen, sondern zwischen Russland und Belarus“, sagte Keupen. Chernihiv

wurde in den ersten Monaten des russischen Angriffskrieges weitgehend zerstört. Mittlerweile hat der Wiederaufbau begonnen. Die Einwohner*innen Chernihivs sind voller Tatendrang dabei, ihre Heimat wiederherzustellen und die Fortschritte sind sichtbar. „Wir planen, die Stadt nicht nur aufzubauen, sondern zu modernisieren“, erklärt Lomako. „Dabei sind wir froh, auf das Know-How aus Aachen zurückgreifen zu können.“ Beide Städte sind im Austausch zu wichtigen Zukunftsthemen: Nachhaltigkeit, Energie, Infrastruktur, Abfallwirtschaft, Stadtplanung, Bildung und Kultur.

In seiner Sitzung vom 14. Dezember 2022 hatte der Rat der Stadt Aachen einstimmig beschlossen, eine Solidaritätspartnerschaft mit Chernihiv aufzubauen. Zuvor waren Vertreterinnen der deutsch-ukrainischen Gemeinde in Aachen an Keupen mit dem Wunsch herangetreten, eine Partnerschaft mit einer Stadt aus der Ukraine auf den Weg zu bringen.

Erntedankfest in Walheim

Das Erntedankfest in Walheim ist ein Ereignis nicht nur für die Walheimer, sondern für den gesamten Aachener Süden und darüber hinaus, und schließt auch Freunde nostalgischer, ländlicher Veranstaltungen jenseits der Grenze mit ein, die insbesondere als Aktive schon seit vielen Jahren und in sehr großer Zahl am Erntedankumzug teilnehmen. Alte Traktoren mit geschmückten Anhängern oder landwirtschaftlichen Geräten, Pferdegespanne, Rücke- und Freizeitpferde, Fußgruppen ohne und mit allerlei Tieren,



Foto: Josef Römer

begleitet von Musikkapellen und Spielmannszügen, sind die vielbestaunten Merkmale dieses Umzuges, der jedes Jahr Tausende junge wie ältere Zuschauer begeistert. Alle rund 80 Schaubilder werden am Jakob-Büchel-Haus in der Prämienstraße wie bisher auch immer

einzelnen vorgestellt. Ohne die beiden Corona-bedingten Ausfälle 2021/2022 ist dies am 1. Oktober 2023 der 30. Erntedankumzug in Folge, der in der Verantwortung des Trommler- und Pfeiferkorps „Edelweiß e.V.“ und der Pfarrgemeinde St. Anna Walheim durchgeführt wird.

Die Vorbereitungen für den Umzug laufen, und wer Interesse hat, an diesem Erntedankumzug erstmalig teilzunehmen, sollte sich möglichst bald bei Herbert Bein (E-Mail: herbert-bein@web.de) melden. Die bisherigen aktiven Teilnehmer erhalten ihre Einladung nach den Sommerferien.

Eberhard Spindler

Neues Verbraucher-Magazin

Schon seit 2009 stärken gemeinsame Aktivitäten von Landesverbraucherministerium, Landesseniorenvertretung und „Die Verbraucher Initiative e.V.“ in Nordrhein-Westfalen die Kompetenz der älteren Zielgruppe. Das Projekt „Verbraucher60plus“, an dem auch Partner wie die Verbraucherzentrale NRW, das Landeskriminalamt oder der Gesundheitsladen Köln beteiligt sind, umfasst neben den bewährten halbtägigen Vor-Ort-Veranstaltungen, auch das bei der Verbraucher Initiative buchbare Angebot einstündiger Online-Vorträge sowie die multithematische Internetseite www.verbraucher60plus.de.



Dieses analoge und digitale Angebot wird nun mit der ersten Ausgabe des Online-Magazins „Verbraucher60plus“ erweitert.

Das Magazin greift in seiner aktuellen Ausgabe u.a. die Themen „Clever sparen beim Lebensmittel-Einkauf“, „Abfall vermeiden und trennen“ und „Digitale Vorsorge“ auf. Die Redaktion gibt außerdem Tipps, wie man „Gut durch die Hitze kommt“ sowie zum achtsamen „Umgang mit Wasser“. Meldungen, Buchvorstellungen und Termine runden das 16-seitige Magazin mit zahlreichen weiterführenden Links ab. Verbraucher60plus erscheint zukünftig halbjährlich und ist ausdrücklich zur Weitergabe gedacht. Interessierte können sich kostenlos in den Versandverteiler aufnehmen lassen und senden dafür eine entsprechende E-Mail an mail@verbraucher.org.

Wer weiß schon, wie der Tag endet

Der 19. Juli 2022 war als heißer Tag vorhergesagt worden. Trockene Hitze kann ich gut ertragen. Meine Wohnung war kühl, mein Auto stand in der Tiefgarage. In meinem Kalender war der Besuch bei einer Freundin gegen 15 Uhr notiert. Für den nächsten Tag erinnerte er mich, dass ich morgens eine Bekannte besuchen und nachmittags ein Freund bei mir vorbeikommen wollte. Das Einkaufszentrum liegt in der Nähe der Wohnung der Freundin, das Leergut stand neben der Tür. Wie viel ich bis dahin getrunken hatte, weiß ich nicht mehr.

Ich trug bereits mein neues Sommerkleid. Mein Handy signalisierte mir, dass es aufgeladen werden mochte. Die Spülmaschine erinnerte mich, dass sie ausgeräumt werden konnte. Das Besteck hatte den Platz schon wiedergefunden, da rief die Enkelin aus Frankfurt an. Wir redeten und redeten, es gab viel zu berichten. Dann merkte ich, dass es schon fast zu spät war, meinen Treffpunkt pünktlich zu erreichen. Schnell beendeten wir unser Telefonat. Ich griff nach Autoschlüssel, Handtasche und Leergut und verließ eine unaufgeräumte Wohnung. So etwas mache ich in der Regel nicht. Aber ich komme ja bald zurück, dachte ich.

Mein Auto war kühl. Einkaufen konnte ich auch noch nach meinem Besuch. Bei der Freundin fast pünktlich angekommen setzte ich mein Auto auf dem Hof in den Schatten. Als ich ausstieg, fühlte sich die Luft so heiß an wie in einem Backofen.

Wir setzten uns in eine kühle, schattige Ecke. Während wir relaxten, entschieden wir uns, in der nahegelegenen Bahnhofskneipe am Vennbahnweg eine Kleinigkeit zu essen. Der Weg dorthin war kurz, aber heiß. Wir fanden draußen im Schatten einen angenehmen Platz. Nach dem Essen, das mir nicht so recht geschmeckt hatte, kehrten wir auf den Hof zurück. Ich

entschied mich, noch ein wenig zu bleiben, den schönen Sommerabend wollte ich länger genießen. Meine unaufgeräumte Wohnung und mein Einkauf konnten warten. So nahm mich der bequeme Gartenstuhl erneut auf. Wir waren in bester Redestimmung und die Wassergläser wurden immer wieder nachgefüllt.

Dann gibt es nur noch verschwommene Erinnerungen. Ich sehe wie in weiter Ferne aufgeregte Menschen um mich herum, sie rufen meinen Namen, fragen mich nach dem Namen meines Schwiegersohns, sprechen von Krankenwagen usw. Ich erinnere mich, wie ich mich gegen das Krankenhaus wehrte. Doch bald standen Rettungssanitäter mit Infusionen vor mir, die sich bemühten, mir einen Zugang zu legen. Dann stülpte sich mein Mageninhalt wie eine Fontäne auf und beschmutzte Sanitäter und mein neues Sommerkleid, eine fürchterliche, stinkende Angelegenheit. Man konnte mich nicht mehr anfassen. Ein Bademantel tauchte auf und man bugsierte mich in den Rettungswagen und entblätterte mich bis auf die Haut. Mittlerweile konnte ich mich wieder gegen das Manöver wehren, ins Krankenhaus wollte ich doch nicht. Aber bald hatte ich verstanden, dass auch Rettungssanitäter Vorschriften haben. „Wenn bei Ihnen nichts Ernsthaftes vorliegt, können Sie nach Hause“, beruhigten sie mich. Ich wurde einsichtig und bald war ich „verkabelt“. Der Sohn der Freundin sagte: „Dein Schwiegersohn ist benachrichtigt und gib mir deinen Autoschlüssel.“

Während der Krankenwagen zum Marienhospital raste, dachte ich darüber nach, wie ich nach der Untersuchung ohne Kleidung das Krankenhaus wieder verlassen könnte. Denn mein Schwiegersohn hatte keinen Schlüssel von meiner Wohnung. Meine Tochter war in Griechenland und die anderen Freunde mit

Schlüssel hatten Corona und waren auch im Krankenhaus.

Die Rettungssanitäter schoben mich durch die Gänge des Krankenhauses bis zu einem Behandlungsraum. Dort erfolgten Blutabnahme, EKG und Coronatest. Meine Nacktheit wurde mit einem OP-Hemdchen bedeckt. Zwischenzeitlich begann es, Abend zu werden. Kann ich heute noch nach Hause? Zuerst müsste



ich zu meinem Auto auf dem Hof meiner Freunde, dort waren auch meine Wohnungsschlüssel. Das Handy hing zu Hause an der Steckdose und Telefonnummern hatte ich nicht dabei und auch nicht im Kopf. Als ich so sinnend im Behandlungszimmer lag, kam ein Krankenpfleger herein: „Ich habe den Namen nicht richtig verstanden, den mir ein Mann draußen sagte. Schauen Sie doch mal, ob das Ihre Sachen sind im Beutel.“ Es waren nicht meine Sachen, der Pfleger verschwand. Doch dann fiel mir ein, dass mein Schwiegersohn informiert war über meine Einlieferung ins Krankenhaus. „Die Sachen müssen für Sie sein“, der Pfleger erschien wieder, „der Mann hat das bestätigt.“ Jetzt begriff ich, dass die Sachen zwar nicht meine waren, aber für mich zusammengestellt wurden: nötige Dinge für den Krankenhausaufenthalt.

Um es kurz zu machen: An dem Abend wurde ich nicht entlassen und ich konnte mich nirgendwo melden, denn es gab kein Telefonbuch im Krankenhaus. Mein Schwiegersohn besuchte mich am



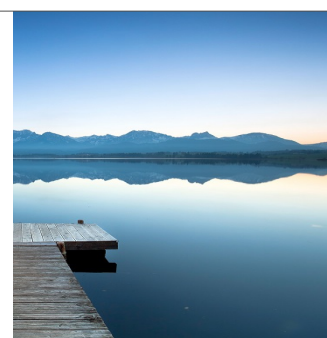
KRÜTTGEN

BEERDIGUNGSGESAMTSTÄTTE GmbH

Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-kruettgen.de, info@bestattungen-kruettgen.de



nächsten Tag und gab mir seine Handynummer, damit ich ihn anrufen könnte, wenn ich entlassen würde. Wegen weiterer Untersuchungen durfte ich erst am nächsten Tag nach Hause.

Als mein Schwiegersohn mich abholte, begann ich: „Wir fahren am besten zuerst bei den Freunden vorbei ...“. Er zog darauf einen Ring mit drei Schlüsseln aus seiner Tasche. Ich schaute verwundert. „Die Feuerwehr hat deine Wohnung aufgebrochen“, erklärte er. Ich erschrak.

Der Freund, der mich am vorigen Nachmittag besuchen wollte und dem ich nicht absagen konnte, war beunruhigt, als ihm niemand öffnete. Um keine Hilfeleistung zu versäumen, rief er bei der Polizei an. Daraus ergaben sich der Einsatz der Feuerwehr und der Aufbruch des Türschlosses, denn ich hätte ja verletzt in der Wohnung liegen können. Als dort niemand war, war für die Polizei der Einsatz jedoch noch nicht beendet. Für sie galt, mich ausfindig zu machen. In der Absicht, Hinweise auf meinen Verbleib zu bekommen, hat sie an meinem Handy und Festnetztelefon die letzten Anrufe nachverfolgt. Doch bei solchen Telefonaten: „Hier ist die Polizei, wissen Sie etwas über den Verbleib von ...“, sind alle Angerufenen in höchster Aufregung!

Mein Schwiegersohn wohnt im Nebenhäus. Als er auf dem Balkon eine Zigarette rauchte, sah er Polizei- und Feuerwehrauto vor meinem Haus stehen und dachte: „Ob das etwas mit Wilma zu tun hat?“ Er begab sich auf meine Etage und wurde dort von der Polizei befragt. Mit dem Wissen über meinen Krankenhausaufenthalt konnte mein Fall abgeschlossen werden. Die neuen Türschlüssel erhielt er von der Polizei.

Was sollte ich aus diesem Ereignis lernen? Nie ohne aufgeladenes Handy mit den wichtigsten Rufnummern aus dem Haus zu gehen! Und meine Enkelin hat sofort nach ihrem großen Schreck von Frankfurt aus einen Notfallknopf für mich bestellt. Damit haben auch jetzt mehrere Menschen für den Notfall Wohnungsschlüssel und ein beruhigendes Gefühl hat sich bei uns allen eingestellt.



Wilma Henschel

Pech gehabt!

Auslöser für die spätere monatelange Pein war vermutlich ein Sturz. Im Oktober war die Seniorin (80) beim Gang ins andere Zimmer gestolpert und lag der Länge nach bäuchlings auf dem Boden. Benommen nahm sie ein Klingeln in ihrem Kopf wahr. Alles tat ihr weh: die Fußgelenke, die Knie, die Hände und Ellenbogen. Zuerst blieb sie liegen, sortierte ihre Gedanken: „Kann ich mich noch bewegen? Ist was gebrochen?“ Vorsichtig drehte sie sich vom Bauch auf den Rücken, versuchte, sich zu setzen. Gebrochen war anscheinend nichts. Die Gestürzte hangelte sich am Tisch, neben dem sie lag, unter Schmerzen hoch. „Geschafft! Pech gehabt! Muss ich kühlen und mit Schmerzsalbe behandeln.“ Kein Gedanke an einen Arzt.

Im November konnte sie sich plötzlich kaum noch bewegen. Ein Hexenschuss? Der höllische Schmerz zog sich von der linken Pobacke durch das ganze Bein bis in die Zehen. Entsprechende Behandlungsversuche mit Wärme, Einreibungen und Ibuprofen brachten keine Besserung. Liegen ging gar nicht. Der Besuch der Hausarztpraxis war fällig. Stärkere Schmerzmedikamente und Spritze halfen nicht. Die Geplagte wurde an den Orthopäden überwiesen.

Das sofort erstellte Röntgenbild zeigte an, dass ein Wirbelgleiten Auslöser der Marter war. Spinal- und Ischiasnerv waren eingeklemmt. Die höllischen Schmerzen sollten mit noch stärkeren Tabletten, Tropfen und Salben behandelt werden, ein Stützkorsett der Muskulatur Halt geben. Wochenlang konnte sie nicht mehr schlafen. Nach einer Stunde im Bett kroch sie mühsam heraus, um im Fernsehsessel zu übernachten. Eingepackt in eine Wolldecke, Beine und Oberkörper auf gleicher Höhe, versuchte sie, etwas Schlaf zu finden, wurde aber durch dringende Toilettengänge, da offensichtlich auch ihre Blase in Mitleidenschaft gezogen wurde, immer geweckt.

Im Dezember wurde im Röntgeninstitut eine Computertomografie (CT) gemacht. Festgestellt wurde, dass der Rücken der Patientin schon lange gelitten hatte. Frühere Bandscheibenvorfälle waren zu erkennen. Kein Wunder, denn die schlanke Person hatte nach

drei Geburten ihre kranke bettlägerige Mutter, die kein Leichtgewicht war, gepflegt und keine Rücksicht auf ihren eigenen Rücken genommen.

Der Orthopäde verordnete nun 50 Einheiten Reha-Sport. Aber zu der Zeit konnte sie sich nur mit großer Mühe bewegen, nicht ohne Schmerzen gehen. Die Hausärztin verschrieb Physiotherapie. Und die Patientin holte sich bei einem anderen Arzt eine zweite Meinung ein. Erneut wurde geröntgt und der Facharzt stellte fest, dass der Gleitwirbel festhing. Zwei Operationsmöglichkeiten brachte er zur Sprache: einen minimal-invasiven Eingriff oder die Versteifung. Die Seniorin, die zwischenzeitlich schon einige Massagen bekommen hatte und eine leichte Verbesserung verspürte, sagte dem Arzt, dass sie erst abwarten wollte, womit der Orthopäde einverstanden war.



Und Gott sei Dank! Wenn alles bis dahin nicht geholfen hatte, Isabell, dieser freundlichen Physiotherapeutin, gelang es, mit geschickten Händen peu à peu die eingeklemmten Nerven frei zu massieren.

Mittlerweile ist ein gutes halbes Jahr vergangen. Der Rücken macht weniger Beschwerden. Längst schläft sie wieder in ihrem Bett. Seit einiger Zeit nimmt sie regelmäßig im Studio am Rehasport teil. Der ist anstrengend, aber die nette Kursleiterin erinnert daran, dass man sich nur das zumuten soll, was man kann. Durch diese Übungen wird die Muskulatur gestärkt und die Beweglichkeit gefördert.

Eines weiß die Achtzigjährige heute wohl: Nach einem Sturz sollte vorsorglich möglichst schnell ein Arzt aufgesucht werden.



Christine Kluck



Schlenderei mit dem Theater K.

Musikalisch-theatrale Spaziergänge beim Stadtglühen durch Aachens Innenstadt bietet das Theater K. im Juli und August: Spätestens nach Ladenschluss treten die „Flaneure“ aus ihren Häusern und beginnen ihren Müßiggang. Geübt im Observieren des abendlichen Treibens, erkennen sie schnell die Sonderlinge und sammeln ihre Geschichten. Beim Flanieren durch die Stadt präsentieren sie diese in musikalisch begleiteten Szenen und Liedern, erzählen von skurrilen Zeitgenossen und melancholischen Momenten, von aberwitzig Alltäglichem und phantastisch-verzerrten Wirklichkeiten.

Termine: So., 2. Juli, Sa., 5. August, So., 6. August jeweils um 17 und 19 Uhr. Weitere Infos im Internet unter: <https://stadtgluehen.de>, Infos zum Programm des Theater K. unter www.theaterk.com



Doppelausstellung

Clemi Sailer und Luis Ángel Pesce zeigen ihre Werke unter dem Titel „meine – deine Vorstellungskraft“ vom 1. bis zum 9. Juli 2023 täglich von 13 bis 18 Uhr im Kreuzgang des Auklosters, Austraße 7 in Monschau. Die Vernissage findet am Samstag, dem 1. Juli ab 13 Uhr statt. Der Kunsthistoriker Dr. Dirk Tölke führt in die Ausstellung ein, Thomas Jakob Schneider an der Gitarre gibt den musikalischen Rahmen.

The Jump

„In einem Sprung überwindet das Subjekt in einem plötzlichen Energieschub die Schwerkraft. Es kann seinen Gesichtsausdruck, seine Gesichts- und seine Gliedmaßenmuskulatur nicht gleichzeitig kontrollieren. Die Maske fällt. Das wahre Selbst wird sichtbar. Man muss es nur mit der Kamera knipsen“, so Philippe Halsman. Der gefeierte Porträtfotograf ließ zwischen 1954 und 1960 zahlreiche berühmte Persönlichkeiten vor seiner Kamera in die Luft springen. 60 Aufnahmen Halsmans dieser geschickt springenden Filmberühmtheiten wie Marilyn Monroe, Fernandel oder Anthony Perkins waren die Inspirationsquelle für die neue Ausstellung im Fotografie Forum mit dem Titel „The Jump“ („Der Sprung“).

Außer den Aufnahmen Halsmans werden 160 weitere Bilder von rund 30 renommierten Fotograf*innen, die ihr Interesse dem Sprung widmen, gezeigt. Einige von ihnen sehen in einem Sprung den



Ausdruck einer grenzenlosen, unbedingten Freude und des sportlichen Ehrgeizes. Für Donata Wenders beispielweise ist der Sprung als ästhetischer Bestandteil einer Tanzperformance eng verbunden mit der Leichtigkeit des Tänzers oder der Tänzerin. Rund 40 ihrer ikonenhaften Arbeiten, die bei den Dreharbeiten zum Wim-Wenders-Film „Pina“ entstanden, sind in die Ausstellung integriert. The Jump ist bis zum 10. September 2023 im Fotografie-Forum der StädteRegion Aachen, Austraße 9 in Monschau zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Fotografie-Festival Allianzen



Am 13. August 2023 um 12 Uhr wird das Fotografie-Festival „Allianzen“ in der Städteregion Aachen im Bürgersaal, Austr. 7 in Monschau eröffnet. Im Rahmen von bisher 20 geplanten Ausstellungen treffen internationale Fotokünstler*innen auf Fotograf*innen der Region. Einige Ausstellungsthemen stehen bereits fest: Raymond Depardons Fotografien der Serie „Rural“ und Paolo Pellegrins Arbeiten zum Braunkohleabbau im brandenburgischen Welzow werden zu sehen sein. Neben der Intention, „Allianzen“ zwischen

den ausstellenden Fotograf*innen herbeizuführen, geht es auch darum, Bezüge der fotografischen Arbeiten zum Ausstellungsort oder seiner Umgebung herzustellen. So wird beispielsweise im Aukloster in Monschau eine Ausstellung mit dem Titel „Magie der Stille“ präsentiert. Weitere Informationen zu den Ausstellungen, Ausstellungsorten und zum Programm, das bis zum 10. September 2023 reicht, sind demnächst u.a. im Internet unter kuk-monschau.de zu finden. Der Eintritt ist jeweils frei.

Sommerjazz am Pavillon

Die Lousberg-Gesellschaft bietet am Kerstenschen Pavillon, Belvedereallee 1 in Aachen am 27. August 2023 um 15 Uhr ein Jazzkonzert. Es spielen Sulo Rosenthal am Sopransaxophon, Hermann Küppers am Keyboard, Manes Zielinski am E-Bass und Hanno Hanisch am Schlagzeug. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Weitere Infos zum Programm finden Sie im Internet unter www.lousberg-gesellschaft.de.



Bild: Jörg Wiegels, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

In die Welt

Das neue Semester der Volkshochschule (VHS) Aachen startet am 1. September 2023 unter dem Motto „in die Welt“. Das Programm steht im Internet auf www.vhs-aachen.de zum Download bereit und die Kurse können gebucht werden. Fast 1.000 Kurse und Veranstaltungen aus den Bereichen Politik, Geschichte, Kultur, Gesundheit, Kreativität und Karriere finden im nächsten Halbjahr statt, zudem gibt es 24 Fremdsprachenangebote. Das gedruckte Programmheft ist ab Mitte Juli in der VHS sowie an vielen Auslagestellen im Aachener Stadtgebiet erhältlich.



Bis dahin können aber noch Veranstaltungen aus dem 1. Halbjahr 2023 gebucht werden, z.B. die Filmvorführung „Unvergängliches Aachen“ am Mi., dem 26. Juli 2023 von 16 bis 17 Uhr in der VHS, Peterstr. 21-25 in Aachen, Raum 241, Forum. Der heute wenig bekannte Film „Unvergängliches Aachen“ zeigt, wie die Stadt Karls des Großen dank des Aufbauwillens der Aachener*innen nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg an vielen Stellen neu entstanden ist. Ergänzt werden Bilder und Kommentare im Film durch Fakten und Details aus der Stadtgeschichte. Die Teilnahme kostet 7,50 €, anmelden können Sie sich für die Kurs-Nr. 231-01201 z.B. im Service-Center der VHS (Tel.: +49 241 4792 111) oder im Internet über www.vhs-aachen.de.

Französischer Liederabend & Öcher Blues

Die Tour de France ist gestartet und die Vorbereitungen für einen Urlaub in „la douce France“ haben vielleicht schon begonnen? Sängerin Ghislaine Mommer und Pianist Clemens Hoffman bringen Sie am Samstag, dem 1. Juli 2023 ab 20 Uhr in der Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals mit einer musikalischen Reise durch Frankreich in die richtige Stimmung. Für diese fünfte Ausgabe von „Cent Mille Chanson“ in der Kopermolen haben sie ein wunderschönes Repertoire französischer Chansons ausgewählt. Unvergessliche Melodien wie „Voici les clés“ und „Sous le ciel de Paris“ warten darauf, gesungen zu werden. Deshalb kann und darf jeder nach der Pause bei verschiedenen Klassikern mitsingen. Unterstützt wird das Publikum auch dieses Jahr wieder vom Vokalensemble „WBN8“. Der Eintritt kostet 12 €.

Dieter Kasparis „Blues Bajásch“ sind Dieter Kaspari, Uwe Böttcher und Mark Beumers. Sie spielen am Samstag, dem 26. August 2023 um 20 Uhr einen Mix aus eigenen Öcher-Blues-Songs und traditionellem Rhythm & Blues. Kaspari ist seiner Geburtsstadt Aachen und der Euregio treu geblieben – wenn man von den zahlreichen Tourneen absieht. Seit 1965



ist er Musiker, davon zwölf Jahre als Profi in verschiedenen Bands. Neben „Cave Dwellers“ oder „Cred“ genießt in Aachen besonders „Truss“ immer noch einen legendären Ruf. Wichtiger sind für Kaspari aber die zweieinhalb Jahre on the road mit Champion Jack Dupree und anderen amerikanischen Blueslegenden. Bereits in den 70er Jahren spielte er auf Tourneen seinen „Thieke Blues“. Derzeit macht er als Sänger, Gitarrist und Mundharmonikaspieler mit Original Öcher Blues von sich reden. Frisch aus der Presse ist seine neue CD „Hongsdag“ – waschechter Blues in einem Öcher Platt, wie man es nur auf den Straßen Aachens lernen kann. Der Eintritt kostet 10 €.

Karten für die beiden Konzerte gibt es im Internet über www.tickli.nl, weitere Infos unter www.dekopermolenvaals.nl.



Literarischer Sommer

Lesung und Gespräche mit Christoph Peters, geboren 1966 in Kalkar, gibt es am Do., dem 3. August 2023 ab 18.30 Uhr im Rahmen des deutsch-niederländischen Festivals „Literarischer Sommer 2023“ in der Burg Frankenberg, Goffartstrasse 45

in Aachen. Peters Werk umfasst über 25 Titel, neben Romanen Erzählungen, Lyrik und Essays. Nach dem Studium der Malerei entschied sich Peters für eine schriftstellerische Laufbahn und trat erst 2020 wieder mit eigenen Zeichnungen, inspiriert von japanischer Teekeramik, an die Öffentlichkeit. Seine langjährige Beschäftigung mit Japan ist auch in vielen seiner Romane und zuletzt in einem Reise-Essay sichtbar, in denen Peters kulturelle Fremdheit, gegenseitige Beeinflussung und Faszination zwischen Japanern und Deutschen erforscht. Der Abend mit

Peters, moderiert von Alwin Müller-Jerina, widmet sich seinem Gesamtwerk mit einem Schwerpunkt auf seinem Reiseessay „Tage in Tokio“. Die Veranstaltung dauert rund drei Stunden, inklusive 30 Min. Pause, in der auch Getränke und Gebäck erworben werden können.

Weitere Infos zum Programm der Burg Frankenberg finden Sie im Internet unter burgfrankenber.de. Die Eintrittskarten zum Preis von 10 € sowie das Programm des Literarischen Sommers gibt es unter www.literarischer-sommer.eu.

Die 2. Ausgabe der Kultur-Route Laurensberg startet am Freitag, dem 18. August 2023 um 18 Uhr mit einer Eröffnungsfeier im Tuchwerk mit Oberbürgermeisterin Sybille Keupen. An diesem Wochenende und den beiden nächsten können Sie an interessanten Orten musikalische Darbietungen, künstlerische Ausstellungen, Theaterstücke, regionale Märkte und Konzerte in anregender



Atmosphäre besuchen. Der letzte Termin der Route im Jahr 2023 ist der Tag der offenen Tür an der Heinrich-Heine-Gesamtschule am 28. Oktober von 11 - 15 Uhr. Der Eintritt ist jeweils frei. Erleben Sie die kreativen Stationen und entdecken Sie, was es alles in Laurensberg gibt an Geschichte und Architektur, Kultur und Natur und gemeinschaftlichem Leben.



Mein erster Urlaub mit einigen Überraschungen

Alles begann damit, dass meine Herrschaften ihren gemeinsamen 130sten Geburtstag feierten. Zwei ihrer Kinder schenkten ihnen einen Reisegutschein für einen zweitägigen Kurzurlaub in Monschau. Termin frei verfügbar, Hotel stand fest: 4-Sterne-Hütte, toller Internetauftritt! Alle Vorbereitungen verliefen ganz easy, obwohl bei der Buchung noch keiner von mir wusste. Ich bin Bijou, der neue Familienzuwachs, eine knuddelige Berner Sennendame. Das hieß also: Buchung ändern auf ebenerdige Unterkunft, da ein zwölf Wochen altes Hundebaby noch keine Treppen laufen darf! Die Antwort lautete: alles klar mit Zusicherung.

Am Anreisetag lief alles sehr glatt. Früh reisefertig, Superwetter und Zeit genug, um einen Zwischenstopp mit original belgischen Pommes einzulegen. Das Navi justiert auf kürzeste Strecke und die kam dann auch. Die Straße wurde immer abenteuerlicher, erst zum Feldweg, dann zum Pfad und zuletzt zur Einfahrt in einen fremden Bauernhof! Na toll, immer enger, keine Wendemöglichkeit und Frauchen bekam Schnappatmung. Herrchen blieb ruhig, atmete ganz tief ein und fuhr durch. Nach ca. 2 km engster Walddurchfahrt plötzlich Licht, übergangslos querende Bundesstraße und noch 400 m bis zum Ziel, geschafft! Toll, ich, die kleine Berner Sennenhündin, durfte raus und endlich ums Eck Gassi gehen.

Die Rezeption des Hotels war nicht besetzt, keine Toilette weit und breit für Frauchen und mittlerweile 31 °C. Nach einem Telefonat und anschließender 15-minütiger Wartezeit kam ein Mitarbeiter auf dem Fahrrad zum Einchecken. Und siehe da, die erste dicke Überraschung: Noch vor der Unterschrift wurde eine Forderung für die Miete gestellt, trotz längst beglichener Vorausreservierung - und zwar in bar! Die logische erste Konfrontation mit der großen, überregionalen niederländischen Hotelkette war da. Unter Protest und Zahlungsverweigerung wurde Wohnung Nr. 10 angenommen. Die zweite Überraschung trotz anderslautender Zusage schnappte zu. Wohnung Nr. 10 war oben, unterm Dach! 43 Stufen



für einen Gang, also 86 rauf und runter. Bei fünf bis sieben Gängen pro Tag wegen eines noch nicht stubenreinen Welpen also rund 600 Stufen täglich, wenn's gutgeht! Plus der notwendigen Gepäckverbringung und Verpflegung.

Die dritte Überraschung: Am 24.07.2019 war der heißeste Tag, der je in Deutschland seit der Wetteraufzeichnung gemessen wurde! Abends durften wir direkt unter dem Flachdach um 20 Uhr noch rund 40 °C feststellen. Ich stand kurz vor einem Hitzekollaps und meine Leute versuchten, mir Kühlung zu verschaffen durch aufgelegte nasse Handtücher. Herrchen dokumentierte diese sehr kritische Hitzelage durch Bilder und Videos. Erst gegen 24 Uhr wurde es erträglicher und ich als junger, neugieriger Hund nutzte die Möglichkeit, dieses riesige Appartement zu erkunden. Gefühlte 120 m² verschafften mir ungeahnte Spiel- und Versteckmöglichkeiten. Drei Schlafzimmer, Riesenwohnzimmer, Küche, Bad und Flur wären fast genug für meinen Auslauf gewesen. Aber das Pieseln, das notwendige Pieseln, armes Herrchen. Mit mir auf dem Arm besagte 86 Stufen und das bei rund 40 °C, eine Mordsgaudi! Eigentlich mussten die beiden mich immer suchen bei der Größe der Räumlichkeiten, doch ich hatte großen Spaß dabei, die Wohnung zu erkunden.

Das Problem anderentags waren die vorwiegend gepflasterten Straßen in Monschau mit der enormen Hitzeabstrahlung. Ich konnte mit meinen empfindlichen Pfoten darauf nicht laufen und wir mussten per Auto stadtauswärts zum Gassi gehen. Dieser Stand eines 4-Sterne-Hauses: kein Fahrstuhl, keine Klimaanlage, einziger Parkplatz ca. 250 m vom Haus entfernt und im Bad für sechs Personen kein Fenster oder Lüftung, das ist selbst für mich als Hund unmöglich! Da die Großwetterlage mit Werten um 40 °C anhalten sollte, haben meine Leute zu meinem Schutz den Aufenthalt abgebrochen und die Heimfahrt angetreten. Die Reklamation wegen Nichterfüllung des Vertrages blieb erst erfolglos, aber Herrchen umso hartnäckiger. Letztendlich erfolgte eine Gut-schrift über eine kostenlose Übernachtung freier Zeitwahl und ... siehe unten!

Neuer Termin am Welthundetag, den 10.10.2019! Klasse, wuff, wuff! Erneuter Ausflug nach Monschau ins altbekannte 4-Sterne-Haus ohne alles! Toll, ich freue mich sehr, jetzt größer und natürlich

stubenrein. Trotz unserer Vorgeschichte und mehrfacher schriftlicher Zusage einer ebenerdigen Unterbringung mit Hund folgte nun die vierte Überraschung: Der Rezeptionist war wieder nicht vor Ort, aber nach telefonischer Kontaktaufnahme schnell zur Stelle. Er eröffnete uns, dass leider nur die Wohnung in der ersten Etage frei sei und bat um Entschuldigung. Herrchen drohte mit sofortiger Abreise und erneuter schriftlicher Reklamation. Dann ergab sich eine neue Situation mit flexibler Lösung der Umbuchung auf eine Wohneinheit am Parkplatz. Dadurch war ein problemloses Entladen vor der Wohnung möglich, direkt vor unserer Tür floss die Rur und rundherum Wald, perfekt für Herrchen und mich zum Laufen.

Aber was noch fehlte, war natürlich die fünfte Überraschung, oder? Offenes Wetter bei ca. 10 °C, in der Ferienwohnung gefühlte 15 °C und die Heizung ohne Funktion. In Küche und Bad gar keine Heizung, da bekommt der Begriff Warmduscher eine ganz neue Bedeutung. Keine Bedienungsanleitungen vorhanden für die programmierbaren Heizlüfter in Wohn- und Schlafzimmer und keine Hilfe in Sicht. Notruf im Stammhaus, Monteur kommt, dreht am Rädchen und meint im schönsten Niederländisch: „Datt könt schon, nur effewaaden.“ Nach drei Stunden, ich war mit Herrchen zwischenzeitlich im Gelände, sitzt Frauchen immer noch mit zwei dicken Fleecejacken und Decke im Zimmer und friert. Abends gegen 22 Uhr erst Störungen des Fernsehers, dann Totalausfall. Kabel, Antenne oder Programmierung wegen



zwischenmenschlicher Beziehungsoptimierung? Es wurde immer kälter und uns eröffnete sich der Sinn des Spruchs: „Die Eifel ist das Sibirien Deutschlands.“

Der offene Backofen wird als kurzfristige Zusatzheizquelle genutzt mit Erfolg. Anzumerken wäre noch von Frauchen und Herrchen, dass ihr Hund enorme Ängste beim Überschreiten der Türschwelle zeigt. Nur mit gutem Zureden, Ziehen und Schieben durch zwei (!) Personen ist sie bereit, den Eingangsbereich zu durchqueren. Warum? Was war da los? Strahlungen, Schwingungen oder Gerüche? Eine Tür im Appartement war und blieb für die gesamte Zeit verschlossen, unheimlich, oder? Wir Hunde sind da ja bekannterweise sehr sensibel in solchen Dingen.

Endlich geht es für meine Leute ins eiskalte Bettchen, mit zusätzlichen Wolldecken und viel Mut. Ich lag traurig davor. Ach ja, ich vergaß, die sechste Überraschung stand an: Knüppelharte Betten,

ein Träumchen für alle Rücken und das laute Rauschen der Rur. Durch Stromschnellen, ca. 2 m unterhalb des Fensters, macht das gleichmäßige, sehr laute Rauschen ein Schlafen trotz Lärmschutzfenster unmöglich. Das frühe Erkunden der nächtlichen Wohnung um halb vier ist sicherlich gut für die richtige Durchblutung. Doch Hundi freut sich über das frühe Gassigehen. Und wieder, man glaubt es kaum, als siebte Überraschung ist die Hütte eisekalt und morgens um halbsieben im dicken Pullover kommt richtig gute Laune auf. Duschen fällt aus, Katzenwäsche ist angesagt. Der Tag beginnt mit Sonne und verspricht noch einiges Interessante, wetten! Langer Spaziergang entlang der Rur mit drei Stauwehren und toller Landschaft inklusive Ablage vor der Heimfahrt. Aber, oh weh, die achte und letzte Überraschung naht. Vor der Ausfahrt aus der langen Einbahnstraße von der Unterkunft her, plötzliche Kurzbaustelle mit Vollsperrung. Wenden in Monschaus engsten Gässchen bei 2,80 m Breite nicht möglich! Letzte Rettung: Rückwärtsfahrt ca. 200 m steil bergan bis zur nächsten Hauseinfahrt. Glück gehabt, mein Herrchen kann's.

Ab dann, Gott sei Dank, Richtung Heimat zu meinem privaten Truppenübungsplatz, den Frauchen früher einmal ihren Garten nannte. Auch freue ich mich auf den kuscheligen Kaminofen mit dem flackernden Feuerchen und das alles ohne magische Türschwelle. Es war trotz allem schön, denn ich liebe Überraschungsur-laube, ehrlich!

Text & Fotos:
Franz-Josef Saager



Wir drucken Bilder.



Aachen-Motive
Werbetechnik
Digitaldruck
Siebdruck

0241-160 600 6

www.chrit.de

Ein Altaachener Allerlei und der Besuch des Weltraum-Vagabunden „Halley“

In Aachen erschienen einst das „Politische Tageblatt“, die „Aachener Zeitung“ und das „Echo der Gegenwart“, drei Tageszeitungen, die einander gelegentlich zitierten und sich in gesundem Konkurrenzkampf auch mal eins auswischten. Ein Schlagabtausch, der möglich war, weil die Blätter verschiedenen Verlagen angehörten. Heute gibt es dergleichen in Aachen nicht mehr. Man mag es bedauern, denn die kleinen Scharmützel und auch schon mal größeren Gefechte, die sich das Trio lieferte, gaben Stoff für Diskussionen und regten die Meinungsbildung an.

Kurzfristig hat es in Aachen sogar noch eine weitere Zeitung gegeben, doch der „Aachener Volksfreund“ brachte es grade mal auf ein Dutzend Ausgaben. Über das Ableben dieser sozialdemokratischen Publikation war im „Echo der Gegenwart“ im April 1886 zu lesen: „Die Aachener Arbeiterwelt hat sich also durchgehend soviel gesunden und religiösen Sinn bewahrt, um an solcher vergifteten Kost keinen Gefallen zu finden.“

„Nicht schneller als Pferde!“

Ein vielgenutztes Mittel, sich Gehör zu verschaffen, war schon früh der Leserbrief. Im März des Jahres 1912 verfasste eine Gruppe Aachener Bürger folgendes Schreiben: „Vielfach wird jetzt geklagt über Häusererschütterungen durch Lastautomobile. Oft werden die Häuser, Mobiliar und Porzellan in einen solch beweglichen Zustand versetzt, dass es den Bewohnern jedesmal ängstlich und bange wird. Besonders unangenehm für Häuser und Mieter ist ein Lastautomobil, welches täglich mit schwerem Colli (die damals übliche Bezeichnung für Frachtgut) von der Jülicher Straße zum Güterbahnhof in schneller Fahrt befährt, wodurch Häuser und Inventar sich in Bewegung setzen.“ Die Forderung der Bürger: „Es muß verlangt werden, daß eine mäßigere Fahrgeschwindigkeit – nicht schneller als die üblichen Pferdefuhrwerke – auferlegt wird. Höchste Zeit, daß die maßgeblichen Behörden energisch gegen diese Plage einschreiten!“

Auch Bewohner des Stadtteils Forst luden ihren Ärger und Protest in der Leserbriefecke ab: „Warum und wie lange noch muß denn die Trierer Straße von Schönthal bis Schönforst ohne jede Beleuchtung sein? Diese Straße mit ihren

metertiefen Absturzstellen rechts und links liegt in ägyptischer Finsternis und wird in den Nächten von lichtscheuem Gesindel frequentiert. Wann wird hier einmal Wandel geschaffen?“

Man schrieb das Jahr 1912, als sich im Ballsaal des Kurhauses Mitglieder der Ortsgruppe Aachen des Deutschen Flottenvereins, des Flottenbundes deutscher Frauen, des Kolonialvereins und „aller patriotischen Verbände“ versammelten, wie das Politische Tageblatt berichtete. Noch war Kaiserzeit, und die Nation rüstete auf, doch an Krieg mochte man nicht ernsthaft glauben. Ein gewisser Professor Eckert sprach an jenem Abend über das Thema „Die Entwicklung der deutschen Kriegsflotte und deren Bedeutung für den Schutz und die Sicherheit unseres Vaterlandes“. Die Mitgliederzahl des Deutschen Flottenvereins lag in Aachen bei 500. Für zwei Mark im Jahr war man dabei und bekam dafür zwölffmal die Zeitschrift „Die Flotte“ geliefert.

Flugzeugwerk für Brand?

In Brand sah man damals, zwei Jahre vor Beginn des Ersten Weltkriegs, großen Ereignissen entgegen. Denn die „Fluggesellschaft Deutschland“ trug sich mit Plänen, auf der Brander Heide ein Flugzeugwerk zu bauen und eine Flugschule einzurichten. Im Handelsregister Aachen war bereits ein Startkapital von 500.000 Mark eingetragen. Man rechnete mit 70 Arbeitsplätzen. Doch im letzten Moment wurde das Projekt vom Kriegsministerium gestoppt. „Im Hinblick auf die neutralen Nachbarn“, wie es hieß.

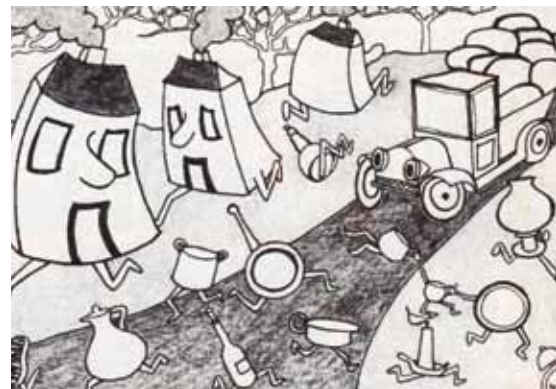
„Eine Fernsprechverbindung Aachen-Berlin wird gegenwärtig eingerichtet und geht ihrer Vollendung entgegen“, stand vor 111 Jahren in den Zeitungen. „Sie führt über Düren und Euskirchen, durch Bonn und über die Rheinbrücke nach Siegburg, Gießen usw. an die Spree.“

Aachen im Kometen-Fieber

„Möge doch der Komet bei seinem nächsten Besuch auf eine bessere Welt herabblicken“, schrieb der englische Schriftsteller Thomas Hardy im Jahr des Halleyschen Kometen 1910. Er war wieder da, der berühmteste aller Kometen, benannt nach Edmond Halley, der ihm

1682 auf die Schliche gekommen ist. 75 Jahre hatte er sich seit seinem letzten Besuch in den Tiefen des Alls herumgetrieben, ein kosmischer Vagabund.

Das Aachener Institut Wetterwarte beteiligte sich an einem ehrgeizigen Programm zur Erforschung der Einflüsse des Kometen auf die Erdatmosphäre, indem ein wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Ballonfahrt des Kölner Klubs für Luftschiffahrt teilnahm. Es ist der 19. Mai, ein unfreundlicher Tag, und spät in der Nacht startet der Ballon in den wolkenverhangenen Himmel, vom Kometen nichts zu sehen. Solche Ballonflüge finden in dieser Nacht in mehreren Ländern statt, einheitlich organisiert von einer internationalen Kommission. Allein in Deutschland steigen nicht weniger als 40 bemannte Ballons auf, an Bord Meteorologen und Physiker, die in eigens dafür konstruierten Apparaten Luftproben einsammeln.



„Häuser und Inventar setzen sich in Bewegung!“ So protestierten im Jahr 1912 Aachener Bürger gegen die „Plage der Lastautomobile“

Völkerwanderung zum Lousberg

Während also Wissenschaftler dem in 60 Millionen Kilometer Entfernung vorbeisausenden Schweifstern um etliche hundert Meter näherrücken, setzt in Aachen eine wahre Völkerwanderung ein. In Scharen steigen die Menschen auf den Lousberg. Denn trotz aller gegenteiligen Erklärungen der Fachleute glauben viele bis zum Schluss an ernste Vorgänge oder wenigstens an interessante Himmelserscheinungen und opfern dem Kometen ihre Nachtruhe. Sie erleben „eine völlige Enttäuschung“, wie anderntags die Zeitungen berichten. Kommentar des Politischen Tageblatts: „Ihr einziger Trost ist, dass von überall dasselbe gemeldet wird.“ Spaß und allerlei Trubel herrschten hingegen in vielen Pinten der Stadt. „Die Kometennacht“, schrieb ein Chronist, „ist mit Musik, Gesang und Becherklang gebührend gefeiert worden.“

Zwischen Hysterie und Heiterkeit

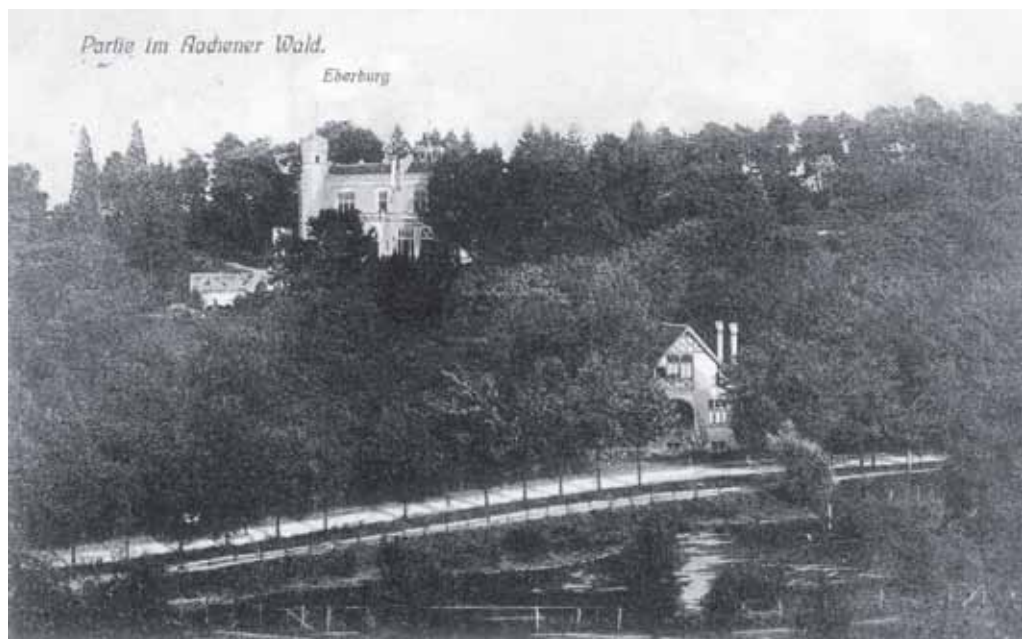
Es waren Kometen-Tage zwischen Hysterie und Heiterkeit. Noch tagelang berichtet das Politische Tageblatt von der Unruhe, die der Tramp durchs All auf der Erde ausgelöst hat. Es gab Selbstmorde aus Angst vor dem „himmlischen Unglücksboten“. Aus Berlin berichteten Korrespondenten: „Alle Dachgärten sind mit Menschen besetzt.“ In Turin war die Kometenfurcht so groß, dass sich viele Einwohner „selbst der gebildeten Stände“ mit Sauerstoffmasken versahen, um den Giftdünsten des Kometenschweifs widerstehen zu können. Schlimme Nachrichten auch aus Übersee: „Die Neger des amerikanischen Südens gebärden sich wie wahnsinnig, hören auf zu arbeiten und verstecken sich in Kellern.“ Und in Oklahoma wollte man dem Kometen gar eine Jungfrau opfern.

Eine wundersame Mischung aus Weltuntergangs-Stimmung und Kometen-Spaß beschrieben in jenen Maitagen 1910 die Zeitungen. Endlich, am 22. Mai, brachte die Aachener Zeitung die beruhigende Mitteilung: „Die Astronomen haben recht behalten, der Komet hat der Erde nicht das geringste Leid zugefügt. In Aachen zeigten die Apparate der erdmagnetischen Station der Technischen Hochschule geringe Störungen der magnetischen Horizontalkraft an. Das war alles, was Halley physikalisch bewirkte. Er wird sich nun schnell wieder entfernen, einen Planeten zurücklassend, dessen Menschheit offenbar nicht fähig ist, den Wunsch des Thomas Hardy zu erfüllen, dem Kometen bei seinem nächsten Besuch eine bessere Erde zu präsentieren. Erst im Jahr 1986 wird der Halley wiederkehren, wenn die meisten der heute Lebenden nicht mehr sein werden. Wie die Erde dann wohl aussehen mag?“

Im Jahr 2061 ist nun Halleys nächster Besuch zu erwarten. Weitere 38 Jahre, in denen die Menschheit die Chance hat, dafür zu sorgen, dass der Komet dann auf einen besseren Planeten herabblicken kann. Doch Halley ist das schließlich einerlei. Ihm geben die Experten noch 225.000 Jahre, bis er verdampft sein wird. Nach den Maßstäben des Universums ist das nur ein Klacks.



Atze Schmidt
Zeichnung: Renate Zantis



Die Eberburg, ein Mythos

Eine Burg wird als eine Befestigungsanlage beschrieben, ein Bezirk, der mit einer Mauer umgeben ist, um sich gegen Eindringlinge oder Feinde zu schützen. Von allem hat die „Eberburg“ in Aachen nichts. Sie ist heute ein normales Wohnhaus mit zwei Wohnungen.

Die Geschichte dieses Hauses, Eberburgweg 77, fängt etwa 1863 an. Der Direktor der Aachener und Burtscheider Gasanstalt, Robert Grice, ein Engländer, erwarb das am Waldrand gelegene Gut „Schneller Wind“ mit seinem sandigen Hügelgelände von fast 100 ha zwischen den heutigen Straßen Eberburg- und Höfchensweg. Er ließ in seinem nordwestlichen Teil einen englischen Landschaftspark anlegen und in der Mitte des Anwesens erbaute er eine Sommervilla im Stil der englischen Neugotik. Dieser Architekturstil, der bis ca. 1900 sehr einflussreich war, idealisierte das Mittelalter und griff daher u.a. Stil- und Bauelemente des Burgenbaus auf.

Hatten die Aachener Persönlichkeiten in früheren Zeiten meist nördlich der Stadt in der Soers ihre Sommerwohnungen gehabt, so erstrebten die Honoratioren und Industriellen aufgrund der fortschreitenden Industrialisierung in Aachen jetzt das Wohnen am Waldrand im Süden. Grice war einer der ersten, die sich dort eine Sommervilla bauen ließen, weitere folgten ihm.

Grice zog später nach Brüssel, wo er 1897 verstarb. Erwerber des Anwesens war der Kommerzienrat Robert Delius.

Er war Mitinhaber der größten Tuchfabrik in Aachen. Mit seinen beiden Brüdern baute Robert Delius 1906 eine neue Tuchfabrik in der jetzigen Deliusstraße und beschäftigte dort in Glanzzeiten 1.200 Arbeiter und 100 Angestellte. Am 8. Februar 1932 endete, infolge der Weltwirtschaftskrise, diese Erfolgsgeschichte. Die Firma Delius wurde stillgelegt.

Delius nannte das Haus „Eberburg“. Der Landschaftsgarten wurde auf 10 ha erweitert und mit vielen Pflanzen und Bäumen bestückt. Von etwa 20 Gärtnern wurde der Park gepflegt. Wegen des sandigen Bodens wurde eine eigene Wasserleitung mit vielen Wasserrinnen und kleinen Teichen angelegt. Die größte Sehenswürdigkeit waren zwei riesige Sequoien, Mammutbäume, die alles überragten. Die Glanzzeit dauerte etwa von 1885 bis 1914. Robert Delius verstarb am 08.07.1923 auf der Eberburg.

Nach dem Untergang der Tuchfabrik Delius und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Landschaftsgarten um die Eberburg jeweils neu aufgeteilt, großzügig genug, dass der Parkcharakter und der alte Baumbestand zum Teil erhalten blieben.

Im Keller des Hauses Eberburgweg 77 brach am 21. Juli 2010 ein Brand aus, den die Feuerwehr sehr schnell löschen konnte.

Das ist die Geschichte der „Eberburg“, die nie eine Burg, sondern eine Sommervilla war und heute ein einfaches Wohnhaus ist.

Erwin Bausdorf



Literatur: Bodo von Koppen: *Alt-Aachener Gärten*, Verlag Dr. Rudolf Georgi, 1987

EINFACH

3	6				1	7
			8	2	6	
		8		1	6	
	9					2
	1	2			4	7
	6					3
		1		8	2	
			6	5	3	
9	7				5	8

	5	7				2		
			5		4			3
6					3			7
	6	3		9				5
				5				
	4			8		6	1	
8			2					5
7			9		5			
		5				3	9	

1	9					2	6	
4			7		9		5	
7				8			1	
	3		6		2		9	
		4				6		
	1		3		4		7	
3				6			8	
6			8		1		9	
2	8						6	7

MITTEL

	3			1			4
9							2
			6		8		
		4	2		1	5	
2							9
		9	4		3	7	
			5		4		
6							3
	1			2			9

8	4							9
				8				2
			2		3			
		9		3		1		
	6		5		7		4	
		4		1		8		
			6		1			
5				7				
2							3	6

6				1				5
	9		5		4		3	
		8				2		
	8						2	
7				4				1
	6						8	
		6				7		
	4		3		2		1	
1				9				3

SCHWER

		5	8		6	9		
	9						7	
8				2				6
2								9
		7	1		4	6		
3								1
5				8				7
	6							4
		8	9		7	5		

8								4
	3			8				5
		9			1	7		
		6						
	4		3	7	8			2
						9		
		1	4			5		
	2			3			6	
7								9

				5			4		
				8			7		
8	3	7	9				6		
							1	6	8
					2				
6	4	9							
		6				8	5	2	9
		2				4			
		3				1			

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Auf einmal landeten wir im Röntgeninstitut



Tante Christina (mit noch leichter Unterarmfehlstellung) mit Großnichte in Nadia, 1974 (Foto: Adel Ziadi)

Irgendetwas stimmte mit meiner Tante Christina nicht, als sie eines Morgens von der Arbeit nach Hause kam, und sich, anstatt wie gewohnt den Wasserkessel aufzusetzen, um sich ein „Köppchen Kaffee“ - wie sie immer zu sagen pflegte - zu machen. Nein, sie setzte sich auf ihren Lieblingsplatz neben dem Küchenherd und hielt sich den linken Arm fest. Meine Mutter ahnte, dass etwas nicht stimmte und schaute nach dem Arm. Der Unterarm war voll blauer Flecken und stand etwas seltsam nach außen. Da erst rückte Tante Christina mit der Sprache heraus: Sie sei auf einer Treppenstufe gefallen und ihr Arm schmerze. „Sofort zum Eidens“, ordnete meine Mutter an und seltsamerweise leistete Tante Christina keinen Widerspruch. Ich bot mich an, sie zum Doktor Eidens - unserem damaligen Hausarzt, falls wir ihn denn überhaupt einmal aufsuchten - zu begleiten.

So saßen wir bald im gut gefüllten Wartezimmer in der Gerlachstraße. An der Wand hing ein kunstvoll in Holz geschnitztes Bild mit dem Spruch: „Sprich

von Deinen Leiden nicht / hier im Wartezimmer, / duld' es auch von andern nicht, / sonst wird es nur noch schlimmer!“

Mit Mühe konnte ich die Aufforderung, möglichst nicht zu viel zu plaudern, noch lesen, wobei ich meine Tante gerade fragen wollte, was dieses „dulde“ es“ bedeutete, als wir auch schon aufgerufen wurden. Durch eine Doppeltür, die innere mit Leder bezogen, kamen wir zum Doktor, der sich den Arm ausführlich anschaute, dann wegen der Überweisung an seinen Schreibtisch ging. „Der Arm ist gebrochen“, meinte er. „Sie müssen zum Röntgeninstitut.“ Christina flüsterte mir zu: „Datt hau ich dömm och saare könne“ (Das hätte ich dem auch sagen können). Zum Doktor aber meinte sie: „Ist das schlimm, Herr Doktor?“ Zu Respektspersonen fiel sie immer ins Hochdeutsche. Der Arzt erklärte, dass wir zunächst das Röntgeninstitut aufsuchen und dann mit der Aufnahme wieder zu ihm kommen sollten.

Es begann ein stundenlanger Weg. Über Jakobstraße und Elisenbrunnen ging es nach Erreichen des Kaiserplatzes die Wilhelmstraße hinauf. Dort befand sich damals das Röntgeninstitut im Hause Nr. 45. Heute ist dort die Firma Keusch, Orthopädietechnik ansässig. Damals hieß es: Krankenkassenverband Aachen, Röntgen und Lichteil-Institut. Der Eingang von früher ist noch erhalten, innen befinden sich jetzt helle Anbauten, z.T. auch Wohnungen. Durch einen recht dunklen Eingang gelangten wir in das Röntgen-Institut. Ich musste draußen warten, während meine Tante in den Röntgenraum geführt wurde. Seit 1895 die Strahlen - anfangs X-Strahlen - durch Conrad Wilhelm Röntgen (1845 - 1923) entdeckt wurden, sind in der Medizindiagnostik

erhebliche Fortschritte möglich geworden. Als man von der Gefahr durch eben diese Strahlen noch nicht soviel wusste, sind in Aachener Schuhgeschäften Kinderfüße zur Bestimmung der Schuhgröße mit einem Extra-Röntgengerät gemessen worden. Doch das ist längst verboten und Vergangenheit.

Wir gelangten auf gleichem Wege, meine Tante mit einer braunen Tüte, in der sich das Röntgenbild befand, wieder zu Dr. Eidens. Zwischendurch genehmigten wir uns - es war bereits früher Nachmittag geworden - ein sogenanntes Pöckelsbrötchen (Aachener Streuselbrötchen) zur Stärkung. Dr. Eidens betrachtete die Röntgenaufnahme auf einem Lichtschirm. „Ja, Speichenbruch“, sagte er. „Wir machen einen Gips, wengleich er in leichter Bajonett-Stellung steht“ (d.h. Knochen steht in leichter Abweichung, nach einer Waffe benannt). Das hatte aber auch Tante Christina gehört: „Dat es doch dat Gewehr van de Franzuese“, meinte sie zu mir.

Der Doktor schien es überhört zu haben und legte mit einer Helferin einen Unterarmgips an. In vier bis sechs Wochen wäre alles wieder in Ordnung. Erst beim Verabschieden fiel sein Blick auf mich: „Das Kind ist viel zu blass und zu klein, ich verschreibe mal Höhensonne“, meinte er. Meine Tante wehrte, soweit mit ihrem neuen Gips möglich, mit beiden Armen ab: „Nee, Herr Doktor, der Franz-Josef ist dabei fast verbrannt worden.“ In der Tat hatte mein Vetter, hellblond und entsprechend helle Haut, nach einer solchen Bestrahlung einen stärkeren „Sonnenbrand“ gehabt. Die sog. Höhensonne, in Arztpraxen seit ca. 1920 angewandt, war ein Gerät zur Vorbeugung, u.a. bei Rachitis. Dr. Eidens schmunzelte nur: „Ein anderes Mal“, meinte er.

Gegen 17 Uhr waren wir zu Hause, als Tante Christina anfang, ihre Arbeitstasche zurechtzumachen. Auf unsere Frage, wohin sie denn noch ginge, antwortete sie wie selbstverständlich: „Ich jo werke!“ (Ich gehe arbeiten!)

Nach Abheilung blieb eine kleine Fehlstellung des Unterarms bestehen, die sie aber in keiner Weise behinderte.

Joh. Ziadi-Zimmermann



Altes Röntgeninstitut Wilhelmstr. 45, (alter Eingang, heute Neubauten), (Foto: J. Ziadi)



Spätsommer

Gartenansichten

„Du mit deinem Katalog-Garten!“, faucht der Besitzer einer echten Wildnis mit hohem Baum- und Strauchbestand seinen Nachbarn an, als der sich über die unzähligen Fichten- und Kiefernnadeln auf seinem Grundstück, in Dachrinnen und über die herabhängenden Zweige beschwert. Er fühlt sich wohl in seinem Wald, der über die Jahre aus kleinen Bäumchen herangewachsen ist, nun sein Haus verdunkelt, alles rings herum beschattet und die Aussicht versperrt. Die Stürme der letzten Jahre haben dem Baumbestand arg zugesetzt, die Kronen gelichtet. Einige Stämme sind in eine bedenkliche Schiefelage geraten. Aber Fällen? Niemals! „Ich lass' mir mein Naturparadies nicht zerstören!“, trotz der Wildnisfan. Außerdem wäre eine Abholzung sehr kostspielig. Aber was, wenn der Sturm die Arbeit erledigte?

Dann wäre auch der Katalog-Garten mit seinen akkuraten Beeten in ernster Gefahr, den der Senioren-Hobbygärtner mit Leidenschaft und Liebe zum De-

tail pflegt. Er gräbt und harkt, schnip-pelt und schneidet, pflanzt und gießt, düngt und spritzt, so dass alles prächtig gedeiht. Nur das Unkraut und die Nützlinge nicht. Er freut sich an Lavendel unter den Rosen, Bauern- und Rispenhortensien in Gruppen oder als dekorative Solitäre, an Tuffs von Stauden, Frühjahrsblühern und einjährigen Sommerpflanzen. Er genießt das Blütenmeer von Dahlien im Spätsommer und das letzte Herbstfeuer der Astern und Chrysanthemen, bevor der Winter den Pflanzen, dem unermüdlichen Katalog-Gärtner und seinen vielen Bewunderern eine Ruhepause gönnt, während Rabatten, Pflanzkübel, Rankgitter und Rosenbogen auf den Frühling warten.

Trotz seiner Akkuratess ist der Katalog-Garten die reinste Wildnis gegenüber dem angesagten puristischen Schottergarten gleich nebenan. Gabionen, prall gefüllt mit dicker Grauwacke, halten den Hang im Zaum. Grauer Schotter, ein paar Korngrößen kleiner, riegelt über einer Folie jede Bodenkrume hermetisch ab, unterbrochen von ein paar markanten schwarzen Basaltgebilden, garniert mit

Kirschlorbeer. Kein Natur-Steingarten, der hätte ja eine bunte Staudenvielfalt, sondern ein Garten des Grauens. Und mittendrin tatsächlich ein Insektenhotel! Ein bisschen Öko-Touch muss schon sein! Blanker Hohn! Die Holzhäuschen, in jedem Baumarkt zu haben, sind jedoch gerade sehr „in“. Dort könnten die Brummer ins Exil gehen, wenn der Laubsauger sie zu verschlingen droht. Oder der Laubbläser die schützenden Herbstblätter von einer Ecke in die andere pustet, die selbst im Katalog-Garten geduldet werden. Pflegeleicht soll alles sein und aufgeräumt. Wären da nicht die Blumen- und Grassamen aus dem Naturgarten, die die sterile Einfalt missachten und sich über Grenzen hinweg ihr Plätzchen zwischen der Tristesse erobern, wo sie mit der Zeit einen kleinen Schimmer von Grün bilden, der Plastikfolie darunter zum Trotz. Während im Boden das Leben erstickt, fordert die Natur ihr Recht von oben und beschert den Schottergärtnern ein paar mühevollen Stunden Zupfarbeit. Pflegeleicht geht anders!



Insektenbuffett

Das erfährt auch der Besitzer des Rasengartens (kein Druckfehler, keine Rosen weit und breit). Er wurde als immergrüne Alternative zum Schotteridyll angelegt. Rechteckig, praktisch, angeblich arbeitsexensiv. Er ist das Terrain des



Blütenpracht



Einjähriges Farbenspiel



Frühlingszauber



Krötenkonzert

lauten Benzinmähers, der in der Wachstumsphase wöchentlich angeworfen wird oder des Rasenroboters, der unermüdlich seine Runden dreht. Dazu wird vertikutiert, gedüngt, gewässert, abgestochen oder mit dem nervigen Kantenschneider gefräst. Pflegeleicht? Unsere gnadenlos heißen Sommer zerstören auch noch die Illusion vom immergrünen Zierrasen, wenn sie die Halme zu Heu vertrocknen lassen und sich die Fläche in eine braune Wüste verwandelt. Erfreulicherweise verschwendet der Rasengärtner bald kein Trinkwasser mehr, sondern vertraut der Kraft der Natur, die das Gras nach Regenfällen wieder wundersam sprießen lässt. Überließen wir der Erde doch viel mehr die Regie über sich selbst, anstatt ständig in ihren Kreislauf einzugreifen!

Das versucht der von allerlei heimischen Gehölzen und Hecken umsäumte Naturgarten, bestückt mit unkomplizierten Stauden und insektenfreundlichen Blumen. Es sind vor allem ungefüllte. Das Herzstück des Gartens ist eine Wildblumenwiese aus der Tüte mit poetischen, dramatischen oder irreführen-

den Namen wie „Schmetterlingstreffpunkt, Bienen- und Hummelmagnet, Bienenrettung, Insektenmischung“, die das ganze Jahr ein abwechslungsreiches Buffett für die fliegende Kleintierwelt bieten. Phacelia, Kornblume, Mohn, Malve, Lein, Dost, Eisenkraut, Natternkopf, Akelei und Co. blühen auf, vermehren sich und verwelken im wilden Durcheinander. Daneben gibt es natürlich einen Komposthaufen und unaufgeräumte Ecken mit Totholz und Laub, die der Fraktion der Katalog-Gärtner ein Dorn im Auge sind. Der Naturgarten ist wirklich pflegeleicht, weil er so dicht bewachsen ist, aber vor allem wegen der toleranten Ansichten der Naturgärtner gegenüber Wildkräutern oder gewollter Wildnis. Die kann sich allerdings schnell verselbständigen, wenn man zu liberal ist. Eine ordnende Hand kann auch hier langfristig nicht schaden.

Die wiederum waltet kompromisslos im formalen Garten moderner Prägung. Wie mit der Nagelschere geschnittene Buchsbäume oder Kegel und Kugeln aus Eibe bilden das Grundgerüst. Dazu gesellen sich Ton in Ton gehaltene Prachtstauden,

Rosen, edle Gräser und feine Dekorationen. Der Züßler hat das Ensemble in letzter Zeit ziemlich angegriffen. Den Kampf nimmt der Formalgärtner mit allerlei chemischen Keulen auf.

Auf die sollte man im Nutzgarten verzichten, der wegen der Pandemie und den steigenden Lebensmittelpreisen in den letzten Jahren wieder in Mode gekommen ist. Das wird dem Gemüsegärtner in der Konkurrenz mit Wühlmäusen, Schnecken, Kartoffelkäfern, Raupen oder Fliegen nicht leicht gemacht. Und weil die Arbeit in Rücken und Beine geht, rät der Orthopäde uns älteren Semestern zu Hochbeeten für Gemüse, Salat, Erdbeeren und Co.

Die senkrechte Variante ist der Wandgarten, der auf engstem Raum grüne Oasen schafft, durch die auch die Luftqualität verbessert werden soll. Er erfreut sich immer mehr Beliebtheit an Fassaden, auf Balkonen, in Einkaufszentren oder Büros. Als Teil von „urban gardening“ sind Wandgärten gerade „hip“ in Städten. Wenn Efeu nur nicht so unbändig rankte und durch alle Ritzen bis unter die Dachziegel streben würde. Und wenn seine beharrlichen Kletterfüßchen nicht diese unschönen Spuren auf den weiß verputzten Wänden hinterließen. Die kann man dann mühsam mit einem Spachtel abkratzen.

Da genieße ich doch lieber die Frühlingsblüher, die ohne mein Zutun jedes Jahr prachtvoll erscheinen, ganz alleine durch das Wunder Natur. Oder ich mache es mir an meinem Wassergarten gemütlich, bestückt mit Seerosen, Sumpfdotterblumen und Binsen. Ich höre dem Quaken der Kröte zu und philosophiere über die verschiedenen Gartenansichten um mich herum.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



Wildblumen



Prachtvoll Ton in Ton



Naturkontraste



Kathedrale von Cádiz



Plaza de España



Promenade

Das „Silbertässchen“ von Andalusien

Cádiz & die Region verzaubern mit ihrem Flair & ihrer Geschichte

Auf einer Landspitze an der Costa de la Luz (Küste des Lichts) im Süden Spaniens liegt einem „Silbertässchen“ gleich die größte atlantische Hafenstadt Andalusiens. Cádiz ist die älteste Stadt Europas und beeindruckt mit ihrer 3.000 Jahre alten Geschichte und zugleich jugendlichem Flair. Die prächtigen Gebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert, allen voran die Kathedrale Iglesia de Santa Cruz prägen das Gesicht der Stadt. Das Leben in den Gassen und auf den Plätzen ist bestimmt von den Studierenden der Universität Cadiz, die traditionell einen Austausch mit der RWTH Aachen unterhält.

„Tacita de Plata“, das Silbertässchen ist einer der vielen Kosenamen der altherwürdigen Hafenstadt. Dieser Name geht zurück auf die malerischen Altstadtvierteln, deren größtenteils weiß getünchten Häuser in den heißen Sommermonaten fast wie Silber in der Sonne glänzen.

Der Legende nach wurde die Stadt durch Herakles gegründet. Darauf beruft sich noch heute das Stadtwappen mit der Inschrift „Hercules Fundator Gadium Dominatorque“ (Herkules, Gründer und Herrscher von Cádiz). Die rund 125.000 Einwohner werden als „Gaditanos“ be-

zeichnet. Cádiz ist die südlichste Provinz der Iberischen Halbinsel, die sich Afrika bis auf nur 14 Kilometer nähert. Sie wird im Norden von den Provinzen Sevilla und Huelva begrenzt, im Osten von Málaga, im Südwesten vom Atlantischen Ozean, im Südosten vom Mittelmeer und im Süden von der Straße von Gibraltar und der gleichnamigen britischen Kolonie.

Die Altstadt mit den Barrios (Vierteln) El Pópulo, La Viña und Santa María bildet einen starken Kontrast zu den Hochhäusern der modernen Neustadt. Das Stadtbild wird durch viele kleine Plätze geprägt. Im Museo de Cádiz kann man phönizische Sarkophage aus dem 5. Jahrhundert vor Christus besichtigen. Ein guter Orientierungspunkt innerhalb der Stadt ist die beeindruckende Kathedrale von Cádiz, die Iglesia de Santa Cruz (Kirche des Heiligen Kreuzes), mit Grundmauern aus dem 13. Jahrhundert. Die Kirche kann man für ein Eintrittsgeld von sechs Euro auch von innen erkunden – und den Uhrenturm Torre del Reloj erklimmen und einen grandiosen Rundumblick genießen! Der Aufstieg erfolgt nicht über eine Treppe, sondern einen Weg und vor allem bei Sonnenuntergang ist es ein fantastisches Erlebnis. In den Cafés

gegenüber genießt man im Schatten erfrischende Getränke und den eindrucksvollen Blick auf das Gotteshaus.

Auf der Plaza España erinnert ein Monument an die Verfassung von 1812. Im Römischen Theater können sich die Besucher in die Zeit der Antike zurückversetzen lassen. Weitere interessante Sehenswürdigkeiten sind der Wachturm Torre Tavira und die Burg Santa Catalina. In der Markthalle an der Plaza Libertad kann man typische Spezialitäten verkosten, darunter Tapas und frischen Fisch.

Tor zur Neuen Welt

Der Hafen von Cadiz gilt als Tor zur Neuen Welt. Nach der Entdeckung Amerikas wurde Cádiz bedeutend und blühend als ein Hauptstapelplatz des spanischen Handels mit den überseeischen Kolonien und als Hafen der spanischen Silberflotte. Von einem kleinen Ort im Golf von Cádiz namens Puerto de Santa María aus war auch Kolumbus auf seiner zweiten Reise im Jahr 1493 zur Neuen Welt gesegelt.

Die Stadt lässt sich wunderbar zu Fuß erkunden und beim Spaziergang entlang des Ufers erreicht man schließlich den Stadtstrand mit seinem wunderschönen alten Badehaus (Balneario de la Palma) aus den 1920er Jahren. Hier wurde für einen Kinofilm das kubanische Havanna



Atlantikküste



Maritimes Flair



Strand mit Badehaus



Stadtverwaltung von Cadiz



Theater



Park

nachempfunden und keine Geringere als Schauspielerin Halle Berry stieg in „James Bond 007 – Stirb an einem anderen Tag“ aus dem Wasser von Cádiz.

Bekannt ist Cádiz vor allem bei den einheimischen Sommerurlaubern. In den Sommermonaten kommen tausende Familien aus Madrid, Barcelona und vielen anderen Orten aus ganz Spanien hierher. Der Tagestourismus, den die vielen internationalen Kreuzfahrtschiffe mitbringen, ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Tourismus.

Carnaval de Cádiz

Der Carnaval de Cádiz findet zur gleichen Zeit wie in Deutschland statt. Die Feierlichkeiten im Februar sind einzigartig und weltweit bekannt. Besondere Höhepunkte sind die Chirigotas, Comparsas und der Tag, an dem die ganze Stadt verkleidet ist. Im zentralen Barrio El Pópulo, La Viña und Santa María befindet sich das Epizentrum des Karnevals, der seit 1980 den offiziellen Status eines Festes von internationalem

touristischem Interesse (Fiesta de Interés Turístico Internacional) genießt. Seit 2009 zählt der Karneval zu den zehn Schätzen des immateriellen spanischen Kulturerbes. Die genauen historischen Ursprünge des während der zehn Tage vor Aschermittwoch gefeierten Karnevals liegen etwas im Dunklen. Das erste Mal urkundlich erwähnt wird das sich gegenseitige Bewerfen mit Blumen zum Scherz in Cádiz Ende des 16. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammen auch die damaligen Vorschriften für Geistliche, sich an den ausgelassenen Feiern nicht allzu sehr zu beteiligen. Der Siegeszug des Karnevals in Cádiz war auf lange Sicht nicht aufzuhalten, im 19. Jahrhundert etablierte er sich endgültig als überregionale Attraktion, die seitdem Spanier aus allen Landesteilen und Touristen aus aller Welt anzieht.

Im Gegensatz zu anderen Touristenhochburgen ist die Altstadt nicht speziell herausgeputzt. Sie zeigt sich einfach so, wie sie ist und man spürt das authentische Andalusien. Für die Anreise nach Cádiz stehen drei Flughäfen zur Auswahl:

Málaga mit circa zweieinhalb Stunden Fahrt, Sevilla mit rund 80 Minuten Fahrt und Jerez de la Frontera mit nur einer halben Stunde Anreise.

Entlang der 200 Kilometer langen Atlantikküste der Provinz sind besonders die endlosen Strände der Costa de la Luz mit feinem Sand ein Traum. Jerez de la Frontera liegt in einem fruchtbaren Gebiet in der Flussebene des Guadalquivir, nur wenige Minuten vom Atlantikstrand entfernt und ganz in der Nähe des Gebirgszugs Sierra de Cádiz. Jerez ist weithin bekannt für den berühmten Sherry. Aber der Wein und auch das wirklich einzigartige Aussehen von Jerez sind nur ein Teil dessen, was die Stadt zu bieten hat: Sie ist Heimat der spanischen Cartujano-Pferde und der Kampfstiere, Wiege der Flamenco-Kunst, sie ist Stadt des Motors mit der Formel-1-Rennstrecke und ihre Baudenkmäler wurden zum historisch-künstlerischen Interesse erklärt. Dazu besitzt Jerez auch die Andalusische Hofreitschule und verfügt über zahlreiche Weinkellereien, in denen man die köstlichen Weine probieren kann.



Conchita Aranda Fossa



Carnaval



Nina Krüsmann

42 SCHWEDENRÄTSEL

Großmutter	wohlhabender Mensch	Abk.: Anzeige	Brettspiel		Abk.: Milliliter	Sucht; Besessenheit		Wildwestfilm			Wasservogel	Ältestenrat	Zeichen für Californium	Signal der Sirene		lauter Anruf
			neu herrichten; renovieren								Halstuch					
von Wasser umgebenes Land						gesetzlich		hoher Schuh				10				Lebewesen, Geschöpf
Abk.: Leitzahl			Irrgang		Verzeichnis						Horn-, Huplaut		Scherz, Spaß			
starke Zuneigung		mit Bäumen eingefasste Straße						Ausbuchtung, Wölbung			12. US-Präsident (Zachary) † 1850					
					Nieder-schlag	3	Verlobte						hetzen, verfolgen		barmherzig	
Woll-, Garnkugel		Offerte		Zierwiese							Landwirt	ind. philos. System	7			
							Außerirdischer (engl.)	namhaft, berühmt								
Abk.: angeblich			9	Teil eines Schreibgerätes		Söller	2					Bücherfreund		Ausruf des Schmerzes		
Abk.: Europ. Gemeinschaft			Nagelpflegeutensil					Segel am hinteren Schiffsmast			Körperorgan					
12						römischer Grenzwall		Kehrgerät						dt. Sprachforscher (Konrad) † 1911		männlicher Elternteil
ugs.: einen Film machen	Singvogel		Hauptstadt von Frankreich		ungezwungen, lässig						Gesträuch		Abk.: Diverses			
ripsartiger Textilstoff								in Ackerland umwandeln			Weißwal					
		1				Untier		Barbschur					Geschicklichkeitsspiel	4	rein, nach Abzug	
indische Langhalslaute		Reptil der Vorzeit		Baustoff							Bruchstück aus Glas		nicht diese			
ägyptischer Gott							„Mutter der Armen“ † 1997		mehrmastiges Segelschiff							
span. Mehrzahlartikel				Abscheu empfinden		kleines Gewässer						afroamerik. Musikstil		deutsches Mittelgebirge		Drall des Balles
streng, genau	spanisch: Stier		Mahlzeit						Schlag		Zierkante					
						zu Ende		unverletzt					landwirtschaftl. Betrieb			
Abk.: Oberinspektor			Zeichen für Barium		nordischer Meeresriesen		5				unbekanntes Flugobjekt (Abk.)	8			Abk.: Niederfrequenz	
Weinstockschädling	6							eine der Gezeiten					Abzählreim: ... mene muh		11	
Stadt in Algerien					ein Medikament						mild, zart					

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im August.



Homöopathie – eine alternative Heilmethode

Das Jahr 1796 wird laut DHU (Deutsche Homöopathische Union) als das Geburtsjahr der Homöopathie angesehen. In diesem Jahr veröffentlichte der Arzt und Apotheker Samuel Hahnemann (1755 - 1843) nach vielen Jahren der Forschung seine grundlegenden Gedanken über eine neue Heilmethode, die er Homöopathie nannte (homoios pathos = ähnliches Leiden).

Seine Selbstversuche mit Chinarinde, Quecksilber, Tollkirsche, Fingerhut etc. konnten seine Theorie untermauern: „Similia similibus curentur“ - „Ähnliches möge mit Ähnlichem geheilt werden“.

Seine Schlussfolgerung war, dass ein Medikament nur dann gegen eine Krankheit wirkt, wenn es beim Gesunden in der üblichen Dosierung ähnliche Symptome ausübt wie die Krankheit selbst!

Die Lehre der Homöopathie publizierte er 1810 in seinem Buch „Organon der rationellen Heilkunde“.

Die Homöopathie ist also eine Therapieform, die es bei sehr niedriger Dosierung schaffen kann, die Selbstheilungspotenz des Körpers zu nutzen. Um auch sehr giftige Substanzen verwenden zu können,



führte er Dezimal- und Centesimalpotenzen ein: D1 = 1:10 / D2 = 1:100 / D3 = 1:1.000 / C3 = 1:1.000.000 usw.

Als Beispiel: Das Mittel, das Fieber hervorruft, soll den Körper befähigen, das Fieber zu senken, wenn es in starker Verdünnung eingenommen wird. Bei sehr hohen Potenzen fragt man sich natürlich, ob ein immunstimulierender Effekt noch erwartet wird oder ob man eher einen „Placebo-Effekt“ erreichen will.

In der Allopathie, der Heilmethode der Schulmedizin, wird die Heilung mit wirkungsvollen Fremdstoffen erstrebt. Häufig werden nicht die Ursachen bekämpft, sondern die Symptome behandelt. Unserem Körper lassen wir wenig Zeit, die Krankheit selbst zu bekämpfen. Wir Patienten (patientia = Geduld) zeigen

zu wenig Geduld. Unser Wunsch nach schneller Heilung lässt außer Acht, dass jeder Mensch über einen „inneren Arzt“ verfügt, der rechtzeitig die Heilung in Gang setzen kann. Bei vielen Befindlichkeitsstörungen oder leichten Infekten vertrauen wir der Pille. Eventuell nachteilige Nebenwirkungen lassen wir außer Acht.

Die Stimmen, die die Homöopathie als heilende Therapieform ablehnen, werden leider immer stärker.

Meines Erachtens hat die Homöopathie weiterhin ihre volle Daseinsberechtigung, wenn die Therapierenden sowohl bei der Auswahl der Wirkstoffe, als auch bei der Wahl der Potenzierung (Verdünnung) verantwortungsvoll vorgehen. Wie gesagt: Die Schulmedizin behandelt häufig die Symptome, wohingegen die Homöopathie den Menschen als Ganzes vor Augen hat.

Das Ziel muss immer sein, unseren Körper an Krankheitsprozessen aktiv mitwirken zu lassen. Nur so helfen wir unserem Körper, besser mit Krankheiten fertig zu werden.

Hartmut Kleis
Apotheker



Stiftung Opferschutz NRW nimmt Arbeit auf

Die Stiftung Opferschutz Nordrhein-Westfalen ist für Menschen da, die Opfer einer Straf- oder Gewalttat geworden sind und trotz aller rechtlichen Unterstützungsangebote keine angemessene Entschädigung erhalten. So haben viele Opfer zwar einen grundsätzlichen Anspruch auf zivilrechtlichen Schadensersatz. Nicht selten kann dieser aber nicht befriedigt werden, z.B., weil die Täterin oder der Täter mittellos ist. Auch kommt es vor, dass die staatlichen Leistungen des Opferentschädigungsgesetzes nicht gewährt werden können, weil es noch immer relativ enge rechtliche Voraussetzungen gibt und diese nicht erfüllt sind.

„Wir schließen mit der Stiftung Opferschutz hier ein Stück weit die Lücke im nordrhein-westfälischen Opferschutz. Wir üben Solidarität mit denjenigen Menschen in unserem Land, die unverschuldet Opfer von Straf- oder Gewalttaten geworden sind und keine angemessene Entschädigung erhalten“, so Sozialminister Karl-Josef Laumann.

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Missbrauchskomplex „Lügde“ hatte es intensive politische Diskussionen über



die Entschädigung von Opfern dieser und vergleichbarer Taten gegeben. Dies war letztlich der Anlass zur fraktionsübergreifenden Initiative für die Gründung der Stiftung Opferschutz Nordrhein-Westfalen durch den Landtag. Das Parlament hat die Stiftung mit einem Grundstockvermögen von 3 Millionen Euro ausgestattet und überträgt ihr in den Jahren 2023 bis 2027 jährlich 2,5 Millionen Euro, um Betroffenen psychischer und physischer Gewalt in einer finanziellen Notlage beistehen zu können.

Die Stiftung hilft Privatpersonen aus NRW, die nach dem 23. Februar 2022, dem Tag der Stiftungsgründung, Opfer einer Straf- oder Gewalttat wurden, sowie deren Angehörigen und nahestehenden Personen finanziell. In der Regel erfolgt diese Hilfe durch eine einmalige Pauschalleistung von bis zu 10.000 Euro, im Akutfall auch mit bis zu 1.000 Euro Soforthilfe. Betroffene können sich auf der Internetseite der Stiftung über die Unterstützungsleistungen informieren und finanzielle Unterstützung beantragen. Die Adresse lautet: www.stiftung-opferschutz.nrw. Unter der Telefonnummer 0211- 837 19 77 sind zudem eigens geschulte Mitarbeiter*innen der Stiftungs-Hotline – montags bis freitags zwischen 8 und 18 Uhr – erreichbar. Anrufende erhalten dort allgemeine Auskünfte über die Stiftung, Hilfe bei der Antragstellung und werden auch über weitere Hilfs- und Beratungsangebote informiert.



© silviarita/pixabay.com

Weckt mich, wenn Sommer ist

Kommt ein Elch in eine Bar und bestellt einen Whiskey. Der Barkeeper serviert ihn. „Das macht 48 Euro.“ Während der Elch bezahlt, meint der Barkeeper zu ihm: „Sie sind tatsächlich der erste Elch in meiner Bar.“ - „Kein Wunder - bei den Preisen.“

* * *

Eine Spaziergängerin kommt an einen See, an dem jemand angelt. Sie grüßt freundlich: „Beißen die Fische heute?“ - „Nein“, meint der Angler trocken, „Sie können sie ruhig streicheln!“

* * *

Frau Hackepeter grüßt ihren Nachbarn auf der Terrasse: „Ich sehe Sie neuerdings fast jeden Nachmittag zu Hause. Haben Sie Urlaub?“ - „Ich nicht“, antwortet der Nachbar, „aber mein Chef!“

* * *

Auf dem Bahnsteig beschwert sich Florian: „Den Zug haben wir nur wegen deiner Bummelerei verpasst!“ Caroline kontert: „Und wenn du nicht so gerannt

wärst, müssten wir jetzt nicht so lange auf den nächsten warten ...“

* * *

Es wird Abend. Der Bootsverleiher möchte Feierabend machen und ruft mit dem Megafon auf den See: „Gleich ist es 18 Uhr, bitte alle Boote zurückbringen!“ Eine Viertelstunde vergeht und alle Boote sind da, bis auf eins. Der Bootsverleiher holt nochmal sein Megafon heraus und ruft: „Boot 89, bitte kommen Sie herein, Feierabend für heute!“ Es vergeht wieder eine Viertelstunde ohne Reaktion. Da greift der Bootsverleiher zu seinem Fernglas, um nachzusehen, was sich am See abspielt. Anschließend ruft er durch's Megafon: „Haben Sie Probleme, Boot 68?“

* * *

Die Kunstlehrerin zeigt ein Bild und fragt die Klasse: „Was wird hier dargestellt: ein Sonnenaufgang oder ein Sonnenuntergang?“ Sebastian meldet sich: „Ein Sonnenuntergang - kein Künstler steht so früh auf!“



© sharkolot/pixabay.com



© silviarita/pixabay.com



© Foto-Rabe/pixabay.com

Sommersymphonie

*Kirschbaumschattige Gedanken
Fliegen hoch ins Himmelsblau
Klatschmohnrot betupfte Wiese
Ist noch feucht vom Morgentau.*

*Über allem singen Vögel
Eine Sommersymphonie
Hummeln summen dazu leise
Ihre tiefe Melodie.*

*Grashalm kitzelt an der Nase
Und der Duft von frischem Heu
Nach dem nächsten Sommerregen
Grünt die Wiese wieder neu.*

*Erdbeersüße Sommerträume
Zieh'n mit den Wolken in die Welt
Zeit zum Träumen, Seelenbaumeln
Unterm großen blauen Zelt.*



Astrid Barin



© pance_photography/pixabay.com



© pasja1000/pixabay.com

Ein Hoch auf die Familie

Meine Frau und ich hatten unsere Enkel lange nicht gesehen, viel zu lange. Sporadisch zwar hatte wohl der eine oder die andere mal kurz reingeschaut, aber ein gemütliches Beisammensein mit Allen hatte es lange nicht mehr gegeben. Ausbildung bzw. Studium waren geschafft und erste Erfahrungen in der Berufswelt gemacht. Sie wohnen auch nicht mehr in unserer Nähe, obgleich Entfernungen durch Smartphone und „Facetime“ relativiert werden. Und im Berufsleben geht es gleich hart zur Sache. Inzwischen sind auch alle liiert, aber wir kannten die jeweiligen Partner bzw. Partnerinnen bisher nur per Smartphone.

Die Enkel sind von klein an immer gerne bei uns gewesen. So hatten sie mittlerweile wohl selbst erkannt, dass ein Oma-, Opa-, Enkeltreffen mal wieder nötig war und unser Markus hatte sich ins Zeug gelegt, es zu arrangieren; schließlich hatte er's geschafft.

Am Tag vor dem Ereignis zogen wir den großen Tisch aus und legten zwei schöne Tischdecken parat, denn eine so ganz große hatten wir nicht. Auch das Tischgedeck aus edlem Porzellan, 12-teilig, wie's damals so üblich war, das seit Jahren unbenutzt im Schrank stand, stellten wir raus, alles einfach so auf den Tisch. Die Anzahl kam genau hin, denn wir würden zu zwölf sein. Bei allem Weiteren wollten uns ja die „Kinder“ zur Hand gehen. Wir freuten uns auf das Treffen, waren voller Erwartungen, aber auch etwas angespannt.

Am Tag selbst brachte ich die große Kaffeemaschine, die zum Glück noch nicht entsorgt war, wieder in die Küche und füllte eine Stunde vor dem Eintreffen der „Rasselbande“ zwei Thermoskannen mit Kaffee. Kondensmilch und Zucker standen bereit. Auch ausreichend Kuchen, Torten, Fladen und Sahne hatten wir besorgt, mehr konnten wir nicht tun.

Gegen halb drei trudelten sie ein. Die Begrüßungen waren für uns „erdrückend“, laut und gut gelaunt mit „Hallo“, „Hi“ und „Herzlich willkommen“. Man strömte in die Wohnung, sah sich um und begutachtete den Garten durch das gro-

ße Fenster. Als sie das Kaffeegedeck auf dem Tisch sahen, meinten sie im Chor: „Oh, wie toll, aber warum so viel Mühe? Wir trinken eh alle am liebsten aus Bechern. Diese edlen Tassen wollen wir wohl direkt zurückstellen.“ Wir zeigten ihnen den Nebenschrank, wo unsere Bechersammlung platziert war. Sie waren überrascht, holten mit Gejohle alle raus, stellten alle auf den Tisch, bewunderten sie und dann wählte sich jeder einen Becher aus, welcher ihm am besten gefiel. Telleranordnung, Sitzverteilung übernahmen sie. Wir brauchten nichts zu machen und schauten erwartungsvoll zu.



Doch dann kam's. Als ich ihnen die vollen Kaffeekannen zeigte, meinten sie: „Die Arbeit habt ihr euch aber umsonst gemacht, denn wir trinken fast alle keinen Bohnenkaffee mehr.“ Nur unser Lukas trank noch Kaffee, am liebsten mit fettarmer Frischmilch. Sabine trank zwar Kaffee, aber nur koffeinfrei und mit Zucker und Kondensmilch. Klaus und Katrin wünschten Grünen Tee mit Zitrone, und Iris Schwarzen Tee mit Kondensmilch. Wir stellten alles, was wir an Tees, Kaffeepads und anderen Getränken hatten, auf die Anrichte. Die „Senseo“ stand auch da. Und so kümmerten sich die Besucher gerne um alles Weitere.

Als sie dann, auf unser Geheiß hin, die von uns Tags vorher besorgten Kuchen aus dem Nebenzimmer holten, guckten einige freudig, andere skeptisch. Johannes offenbarte uns verlegen, dass er und seine neue Freundin Isabell sich seit einiger Zeit nur noch vegan ernährten. Nach kurzer Überlegung meinte Isabell tapfer: „Man darf gewiss einmal eine Ausnahme machen; das wird uns wohl nicht gleich umbringen.“ So entschieden sie sich beide für ein Stück Aprikosen-Riemchen mit Sahne. Petra hatte eine Unverträglichkeit

bei Obst, wofür man Verständnis haben musste. Der Frankfurter Kranz war ihr allerdings zu mächtig. Isolde fragte, ob Rohrzucker da sei und Erik erkundigte sich nach Kräutertee. Der Freund von Markus offenbarte uns, dass er eine Allergie gegen Getreide habe. Doch Nüsse, Mais und Reis dürfe er essen. Ich fand im Sideboard Tüten mit Kernen von Wallnüssen, Cashews und Paranüssen, auch Reiswaffeln.

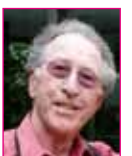
Als alle am Tisch saßen mit ihrem Wunschgetränk und die Essensfrage geklärt war, wurde es keinesfalls leiser. Sie konnten schmatzen, schlürfen und gleichzeitig schnattern. Man spürte, dass sie sich superwohl fühlten, froh waren, mal „in echt“ beisammen zu sein, zu klönen, diskutieren, chillen und möglichst viel Neues zu erfahren. Oma und ich brauchten uns nicht an der Unterhaltung zu beteiligen. Es war für uns amüsant, dem munteren Völkchen zuzusehen und zuzuhören. Ab und zu stießen wir uns vielsagend schmunzelnd an. Wir genehmigten uns jedenfalls genüsslich Kuchen mit viel Sahne und Kaffee wie gewohnt. Uns fiel u.a. auf, dass sie die Becher nicht am Henkel anfassten. Sie drehten ihn vielmehr von sich weg und umklammerten den Becher mit ihren Händen. Sei es, dass sie ihre Hände wärmen wollten oder sich sorgten, er würde ihnen geklaut - ulkig jedenfalls.

Die Zeit verrann im Flug. Und auf einmal wurde ihnen bewusst, dass sie noch nach Hause fahren mussten und morgen wieder ein anstrengender Tag auf sie wartete. Abräumen sowie Spülmaschine einräumen usw. wurde von allen sorgfältig übernommen, für uns war (fast) nichts mehr zu tun - wunderbar.

So zog man, nach wiederholtem allseitigem Umarmen, mit bester Laune wieder von dannen. Alle meinten fröhlich: „Es war megasuper und voll schön.“ Für uns war's erbaulich. Und der Abschied von diesen lieben Riesen war für uns kleine Großeltern wiederum liebevoll erdrückend.

Wir gingen zeitig zu Bett, angenehm erschöpft, schmunzelten uns in einen wohligen Schlaf und erlebten alles noch mal ausgiebig in wunderbaren, zufriedenen Träumen. – Ja, so geht Familie.

Text & Foto:
Wolfgang Wals



Spiele bewegt den Geist

Der Sommer bringt uns in Bewegung. Die Sonne weckt die Lebensgeister, die Sinne werden geschärft und wir suchen neue Eindrücke. Wer eben kann, der verlässt die tägliche Routine. Wir verreisen, mal in ferne Länder, mal in die nähere Umgebung, mal eben nach Balkonien oder einfach nur in der Fantasie. Damit der Geist

ebenfalls in Bewegung kommt, gehören Spiele einfach dazu. Klein und leicht müssen sie sein, wenig Regeln haben, den Geldbeutel nicht zu sehr belasten und vor allem sollen sie Spaß machen. Wer nicht nur die altbekannten Klassiker wie Uno oder Mau-Mau einpacken will, der findet hier drei ganz aktuelle Spiele, die schnell gelernt sind und dann einfach nur Spaß machen.

Berthold Heß



Belratti

Das Museum schafft neue Bilder an. Einige Maler bieten ihre Werke an, aber auch der berühmte Kunstfälscher Belratti will seine Werke in die Ausstellung bringen. Die Spieler schlüpfen in die Rolle von Malern oder Museumsexperten. Die Rolle des Fälschers bleibt unbesetzt. Die Experten entscheiden, welche Themen die Bilder haben sollen. Die Maler suchen aus ihren Bildkarten möglichst passende heraus. Vom Stapel der Fälschungen werden zufällig gezogene Karten eingemischt. Die Experten müssen nun raten, welche Bilder von den Malern stammen und welche vom Fälscher. Da müssen sie sehr „um die Ecke“ denken, denn wirklich passen die Bilder fast nie zum Thema. Hatten die Maler keine passenden Bilder zur Verfügung? Oder kann man nur ihren Gedankengang nicht nachvollziehen? Oder handelt es sich um eine Fälschung? Das Spiel lebt von den Diskussionen und kreativen Ausdeutungen der Bilder durch die Spieler.



Belratti von M. Loth, für 3 - 7 Pers. ab 8 J., rund 25 Min., Kosmos, ca. **15 €**



Durchmarsch

Wir wollen eine Zahlenreihe füllen, erst die Zehn, dann die Neun usw. bis zur Eins. Mit acht Würfeln starten wir. Zwei Würfelresultate addieren wir, um die geforderte Zahl zu bilden. Bei den niedrigen Zahlen muss ein Würfel den Wert zeigen. Nach jedem Wurf heißt es: „Weitermachen oder aufhören?“ Und mit jedem weiteren Wurf haben wir einen Würfel weniger. Können wir die geforderte Zahl nicht bilden, ist es ein Fehlwurf. Nur vier Fehlwürfe sind erlaubt. Erstaunlich oft fallen die Würfel ungünstig und die benötigte Zahl ist nicht dabei. Wie oft wollen wir unser Würfelglück herausfordern? Bleibt es uns noch einen Wurf treu? Wer zu gierig ist, den bestraft das Würfelpech. Das macht Spaß und ist spannend. Die hämischen Kommentare der Mitspieler sind ein zusätzlicher Reiz. Der Verlag ist ganz neu am Markt. Daher wird das Spiel derzeit noch hauptsächlich über Amazon vertrieben.

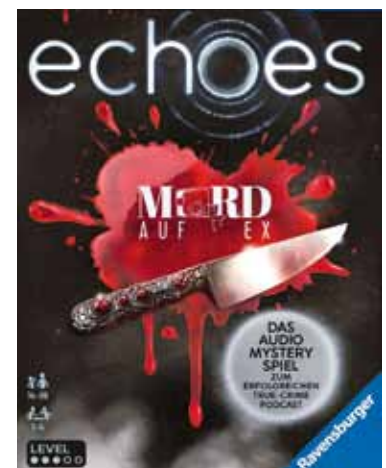


Durchmarsch von R. Staupe, für 2 - 4 Pers. ab 8 J., rund 15 Min., KENDi Spiele, ca. **14 €**



echoes – Mord auf Ex

London 1840, das Zimmermädchen findet Lord Russell brutal ermordet im Schlafgemach. Dieser reale Fall wird uns von zwei bekannten Expertinnen präsentiert, die im Internet historische Verbrechen vorstellen. Können wir ihn aufklären? 24 Karten zeigen Gegenstände, die eine Verbindung zur Tat haben. Die genaue Betrachtung der Bilder gibt erste Hinweise. Zusätzliche Informationen erhalten wir von einer App (iOS/Android). Sie spielt zu jeder Karte Geräusche und Stimmen ab. So hören wir, welche Ereignisse mit dem Bild verknüpft sind. Anhand dieser Informationen bringen wir die Karten in die richtige Reihenfolge. Die App überprüft unsere Lösung. Ist sie richtig, erhalten wir weitere Informationen. Haben wir alle Karten richtig zugeordnet, ist der Fall gelöst und wir bekommen erzählt, was sich 1840 tatsächlich zugetragen hat. Für ungeübte Ermittler gibt es eine vereinfachte Spielweise. Diesen historischen Mord aufzuklären ist faszinierend und vermittelt viel Atmosphäre.



echoes – Mord auf Ex von D. Neale und M. Dunstan, für 1-4 Pers. ab 14 J., rund 60 Min., Ravensburger, ca. **13 €**

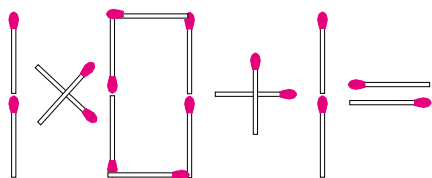
Kopf & Zahl 13

Brückenrätsel

KACHEL	OFEN	ROHR
BIENEN	STICH	TAG
EIS	TEE	SIEB
PASS	FOTO	ALBUM
UNTER	ROCK	STAR
HALB	INSEL	GRUPPE
GÄNSE	EIER	SALAT
ZIEGEL	STEIN	KOHL
STEUER	LAST	WAGEN
TÜR	ANGEL	RUTE
MUSKAT	NUSS	SCHALE
KUNDEN	DATEN	BANK

Auflösung: Ostfriesland

Streichholzrätsel



Durchgeschüttelt

Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.

Passwort des Schlosses

Passwort ist 679.

Wortverwandlungen

M	u	s	t	e	r
M	u	t	t	e	r
K	u	t	t	e	r
B	u	t	t	e	r
B	i	t	t	e	r
R	i	t	t	e	r

Buchstabenfiguren

Richtig ist „K“. Alle bestehen aus drei Linien.

Zahlenmix

$$754 - 341 = 413$$

$$+ \quad + \quad +$$

$$181 - 121 = 60$$

$$935 - 462 = 473$$

Additionsquadrat

♣ = 7, ♠ = 8, ♥ = 3, ♦ = 9, ♠ 26

Mathematische Zahlensuche

Die Zahlenspirale der natürlichen Zahlen von 1 bis 81 läuft entgegen dem Uhrzeigersinn von der Mitte nach außen. Die Zahl in der Mitte ist demnach die 1.

Sudoku 17

8	1	9	6	4	2	3	5	7
7	2	5	8	9	3	4	1	6
4	3	6	1	5	7	8	9	2
5	9	8	3	7	4	6	2	1
6	7	2	5	1	8	9	4	3
3	4	1	9	2	6	5	7	8
2	6	7	4	8	5	1	3	9
1	8	4	7	3	9	2	6	5
9	5	3	2	6	1	7	8	4

8	3	6	5	4	1	7	9	2
5	7	4	9	2	8	6	1	3
1	9	2	3	6	7	8	4	5
7	4	8	1	5	9	2	3	6
3	5	9	2	8	6	1	7	4
6	2	1	4	7	3	5	8	9
9	8	3	6	1	5	4	2	7
2	1	5	7	9	4	3	6	8
4	6	7	8	3	2	9	5	1

3	9	2	7	1	4	8	6	5
5	7	8	2	6	9	3	1	4
1	4	6	5	3	8	2	7	9
9	8	5	1	4	6	7	3	2
4	1	7	3	9	2	5	8	6
6	2	3	8	5	7	4	9	1
2	5	9	6	8	3	1	4	7
8	6	1	4	7	5	9	2	3
7	3	4	9	2	1	6	5	8

Sudoku 17

6	9	4	3	2	5	1	8	7
1	2	5	4	8	7	3	6	9
8	7	3	9	6	1	5	2	4
3	8	1	7	9	2	6	4	5
7	4	2	5	1	6	8	9	3
9	5	6	8	4	3	7	1	2
2	6	7	1	3	4	9	5	8
5	1	8	2	7	9	4	3	6
4	3	9	6	5	8	2	7	1

7	9	4	3	5	8	2	6	1
6	1	3	2	7	4	9	8	5
5	2	8	9	6	1	7	4	3
3	6	9	4	2	5	1	7	8
4	7	1	6	8	9	5	3	2
8	5	2	7	1	3	4	9	6
1	4	7	8	3	2	6	5	9
2	8	6	5	9	7	3	1	4
9	3	5	1	4	6	8	2	7

5	6	1	8	9	3	7	2	4
9	7	8	4	1	2	3	6	5
2	4	3	5	7	6	9	1	8
6	1	4	9	8	7	5	3	2
7	8	2	1	3	5	6	4	9
3	9	5	6	2	4	8	7	1
1	2	9	7	6	8	4	5	3
8	5	7	3	4	1	2	9	6
4	3	6	2	5	9	1	8	7

Sudoku 17

3	7	4	8	6	9	1	2	5
2	6	9	1	5	7	3	8	4
1	5	8	2	3	4	7	6	9
6	4	1	7	9	5	8	3	2
7	8	2	5	1	3	5	9	6
9	3	5	6	2	8	4	7	1
8	9	7	5	4	6	2	1	3
5	1	3	9	8	2	6	4	7
4	2	6	3	7	1	9	5	8

5	2	4	6	9	1	7	3	8
9	7	6	4	3	8	5	1	2
1	8	3	7	2	5	9	4	6
6	9	2	1	7	4	8	5	3
8	4	1	3	5	6	2	9	7
7	3	5	2	8	9	1	6	4
3	6	9	8	1	2	4	7	5
4	1	8	5	6	7	3	2	9
2	5	7	9	4	3	6	8	1

5	8	6	4	9	2	1	7	3
1	4	3	7	6	5	8	2	9
2	9	7	8	3	1	5	6	4
8	2	9	1	5	6	3	4	7
7	3	5	2	8	4	6	9	1
6	1	4	3	7	9	2	8	5
4	7	8	5	2	3	9	1	6
9	5	1	6	4	8	7	3	2
3	6	2	9	1	7	4	5	8

Sudoku 36

3	2	6	5	9	4	1	8	7
1	7	9	8	2	6	3	5	4
5	4	8	3	1	7	6	9	2
7	9	3	4	6	1	8	2	5
8	1	2	9	3	5	4	7	6
4	6	5	2	7	8	9	3	1
6	5	1	7	8	9	2	4	3
2	8	4	6	5	3	7	1	9
9	3	7	1	4	2	5	6	8

3	5	7	8	6	9	2	4	1
2	8	1	5	7	4	9	6	3
6	9	4	1	2	3	5	8	7
1	6	3	4	9	2	7	5	8
9	7	8	6	5	1	4	3	2
5	4	2	3	8	7	6	1	9
8	3	9	2	4	6	1	7	5
7	1	6	9	3	5	8	2	4
4	2	5	7	1	8	3	9	6

1	9	8	4	3	5	7	2	6
4	6	2	7	1	9	3	8	5
7	5	3	2	8	6	9	4	1
8	3	7	6	5	2	1	9	4
9	2	4	1	7	8	6	5	3
5	1	6	3	9	4	8	7	2
3	4	9	5	6	7	2	1	8
6	7	5	8	2	1	4	3	9
2	8	1	9	4	3	5	6	7

Sudoku 36

7	3	6	9	1	2	8	4	5
9	8	1	7	4	5	3	6	2
4	2	5	6	3	8	9	7	1
8	7	4	2	9	1	5	3	6
2	5	3	8	7	6	4	1	9
1	6	9	4	5	3	7	2	8
3	9	2	5	6	4	1	8	7
6	4	7	1	8	9	2	5	3
5	1	8	3	2	7	6	9	4

8	4	2	7	6	5	3	1	9
9	3	7	1	8	4	6	5	2
6	1	5	2	9	3	7	8	4
7	2	9	4	3	8	1	6	5
1	6	8	5	2	7	9	4	3
3	5	4	9	1	6	8	2	7
4	9	3	6	5	1	2	7	8
5	8	6	3	7	2	4	9	1
2	7	1	8	4	9	5	3	6

6	3	4	2	1	8	9	7	5
2	9	7	5	6	4	1	3	8
5	1	8	9	3	7	2	6	4
4	8	1	7	5	6	3	2	9
7	2	3	8	4	9	6	5	1
9	6	5	1	2	3	4	8	7
3	5	6	4	8	1	7	9	2
8	4	9	3	7	2	5	1	6
1	7	2	6	9	5	8	4	3

Sudoku 36

4	3	5	8	7	6	9	1	2
6	9	2	3	1	5	8	7	4
8	7	1	4	2	9	3	5	6
2	1	4	5	6	8	7	3	9
9	8	7	1	3	4	6	2	5
3	5	6	7	9	2	4	8	1
5	4	3	6	8	1	2	9	7
7	6	9	2	5	3	1	4	8
1	2	8	9	4	7	5	6	3

8	1	2	7	5	3	6	9	4
4	3	7	9	8	6	2	5	1
6	5	9	2	4	1	7	3	8
1	7	6	5	9	2	8	4	3
9	4	5	3	7	8	1	2	6
2	8	3	6	1	4	9	7	5
3	9	1	4	6	7	5	8	2
5	2	8	1	3	9	4	6	7
7	6	4	8	2	5	3	1	9

2	9	1	5	6	7	4	8	3
5	6	4	8	1	3	7	9	2
8	3	7	9	4	2	6	1	5
3	2	5	4	7	9	1	6	8
1	7	8	3	2	6	9	5	4
6	4	9	1	8	5	2	3	7
4	1	6	7	3	8	5	2	9
9	8	2	6	5	4	3	7	1
7	5	3	2	9	1	8	4	6

Schwedenrätsel 20

G	N	U	T						
E	L	S	A	N	H	O	E	H	S
W	A	C	H	O	L	D	E	R	R

Zeit, sich mal wieder auf Herz, Darm, Prostata, Brust, Haut und Nieren prüfen zu lassen.

Wenn Krankheiten frühzeitig erkannt werden, sind sie besser zu behandeln. Nutzen Sie unsere vielfältigen Vorsorgeangebote.

Mehr erfahren auf aok.de

Deutschland, wir müssen über Gesundheit reden.